Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postbestellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit der wöchentlichen Beilage **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugsplätze extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 250 — Dienstag, den 23. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

Um den Neubau des Reiches

Zusammentritt des Reformausschusses der Länderkonferenz 26 Denkschriften

Ganze Arbeit!

Der von der Länderkonferenz eingesetzte Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform tagt. In der Montagssitzung ist man an die praktische Arbeit herangegangen; der Ausschuß muß sich darüber klar sein, daß auf ein Ergebnis seines Wirkens die gesamte deutsche Öffentlichkeit mit gesteigerter Anteilnahme wartet und hofft. Und zwar auf ein Ergebnis, das eine endgültige Lösung herbeiführt, nicht wieder nur auf Resolutionen und halbe Maßnahmen, nicht auf Zwischenlösungen.

Nicht weniger als 26 Denkschriften

über die Frage der Reichsreform liegen dem Ausschuß als Material vor, und es ist dringend zu wünschen, daß er sich in seiner Beweglichkeit durch diese Überfülle nicht einengen und sich nicht den freien Blick auf das Ziel verbauen läßt. Er muß der Gefahr ausweichen, die in einer solchen Materialsammlung liegt, daß sie die Initiative erstickt, zu der sich die Ausschußmitglieder als zu einer hohen verantwortungsvollen Pflicht bekennen müssen. Neben dem schriftlich niedergelegten Material und über es hinaus beweisen ja die Tatsachen an allen Ecken und Enden täglich die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes und die zwingende Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform.

Der Reichsjustizminister Koch-Weser hat in seiner Kritik der Denkschrift des Lutherbundes die Gefahren neuen Zaudernds und weiterer Unentschlossenheit überzeugend und eindrucksvoll dargestellt. Die Entscheidung und das Tempo für den Fortgang der Arbeiten an der Verfassungs- und Verwaltungsreform liegt in letzter Instanz beim Reichsinnenministerium, das damit eine schwere Verantwortung, aber auch eine große schöne, für die Zukunft Deutschlands entscheidende Aufgabe vor sich sieht, und auf das man die Hoffnung setzen darf, daß es dieser Aufgabe mit entschlossenem Willen, mit tatkräftiger Energie und mit gutem Erfolge gerecht wird.

Die Programmpunkte der Reichsregierung

Berlin, 23. Okt. (WTB.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform gab Reichskanzler Müller eine Entschließung der Reichsregierung bekannt, welche in der vorhergegangenen Kabinettssitzung einstimmig beschlossen worden war. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung:

1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt, der Bedeutung der vielgestaltigen Eigenarten des deutschen Volkslebens und des Erfordernisses sparsamer Finanzgebarung der öffentlichen Haushalte.

2. Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge Gemengelage einzelner Gebietsteile eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder bestehen zu lassen. Hierüber ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landtage, Amtssitz der Landesregierungen, Landesspitze).

Ferner soll geklärt werden, wie die Organisation des Unterbaues in den Ländern nach einheitlichen Reichsgrundsätzen (Reichsrahmengesetzen) eingerichtet werden kann.

4. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erscheint im Rahmen der Endlösung erforderlich. Deshalb ist zu klären, wie in diesem Falle das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammensetzung des Reichsrates gestaltet werden soll.

5. Die Verwaltungsbezirke des Reiches und die Ländergrenzen sind nach Möglichkeit einander anzupassen.

6. Die Einrichtung der Auftragsverwaltung ist in dem Sinne auszuarbeiten, daß die Reichsregierung die Länderregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragen kann, so daß die Verwaltung alsdann nach näherer Anweisung der Reichsregierung geführt wird und für die Ausführung die Verantwortung nicht gegenüber dem Landtag, sondern gegenüber dem Reichstag besteht.

7. Es ist zu prüfen, inwieweit den Ländern zur Erledigung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reiche oder im Auftrage des Reiches zu erledigen sind. Auf vielen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberschicht von Gesetzen und Anordnungen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen können.

8. Die Reichsregierung empfiehlt dem Ausschuß, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, von denen der erste Vorschläge für die neue Abgrenzung der Länder und Verwaltungsbezirke und deren zweiter Vorschläge für die Zuständigkeit der Länder und deren Organisationen zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.“

Die erste Aussprache

In der Reichskanzlei begannen gestern vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit mehrerer Reichsminister die Beratungen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz über die Schwierigkeiten im gegenwärtigen Verfassungsleben und die Möglichkeiten ihrer Beseitigung. An den Beratungen nahmen außer den 18 Ausschußmitgliedern, von denen 9 durch das Reich delegiert und 9 von den Ländern nominiert wurden, noch zahlreiche Verfassungssachverständige aus der Wissenschaft und der höheren Beamtenschaft teil.

Referenten für das Thema waren der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der sächsische Ministerialdirektor Poetzsch und der preußische Ministerialdirektor Brecht. Der bayerische Ministerpräsident brachte in seinem Vortrag zum Ausdruck,

daß Bayern keinen Weg sehe, der, ohne die Länderinteressen in unverantwortlicher Weise zu schädigen, zu einer Vereinheitlichung des Reichs führen könnte. Bayern jedenfalls wolle an seiner Eigenstaatlichkeit nicht rütteln lassen.

Am Nachmittag nahmen die Beratungen ihren Fortgang. Außer den 3 Berichterstattern haben sich noch der hessische Staatspräsident Amelung, der sächsische Ministerpräsident Heldt und Oberbürgermeister Petersen, Hamburg, an der Generalaussprache beteiligt. Reichskanzler Müller verlas außerdem einen Entschließungsentwurf des Ministerialdirektors Dr. Brecht über die Ziele der Konferenz. Es ist anzunehmen, daß dieser Entwurf am Ende der Konferenz zur Abstimmung gestellt werden wird. In den Kreisen der Konferenz rechnet man damit, daß die

Beratungen drei Tage in Anspruch nehmen,

weil ein umfangreiches Material vorliegt, das kaum eher bewältigt werden dürfte. Unter den 26 Denkschriften befindet sich eine der Reichsregierung, außerdem vier des Reichsministers des Innern, eine vom Reichsfinanzminister, sechs vom Sparkommissar, je eine von Ministerialdirektor von Leyden für den Reichsrat und vom Statistischen Reichsamt, von Bayern vier, je eine von den Staatspräsidenten von Württemberg und von Hessen, drei von Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), eine Denkschrift von Dr. Poetzsch-Heffter, zwei von Prof. Dr. Nawiasky.

Angesichts der zahlreichen Probleme, die sich aus diesen Denkschriften ergeben, hat die

bisherige Aussprache sich nur in allgemeinen Bahnen bewegen können.

Aus Kreisen der Ländervertreter wird betont, daß auf dieser Konferenz vor allen Dingen die Schwierigkeiten besprochen werden müßten, die der Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern entgegenstehen, und daß demgegenüber theoretische Erörterungen zurücktreten hätten. Die ganze Materie lasse schon jetzt den Schluß zu, daß auch diese Konferenz nur vorbereitenden Charakter habe. Von ihrer Entwicklung werde es abhängen, ob sie mit einer gemeinsamen Entschließung beendet werde oder ob zunächst einmal Unterausschüsse einzusetzen sind, die die Teilprobleme weiter bearbeiten.

Während gestern nur Reichsjustizminister Dr. Koch als Vertreter der Reichsregierung das Wort ergriff, wird das Reichskabinett wahrscheinlich morgen ausführlich zu den Referaten der Ländervertreter Stellung nehmen.

Das englische Weißbuch über das Flotten-Abkommen

London, 23. Oktober.

Gestern wurde vom Foreign Office das Weißbuch über die englisch-französischen Vereinbarungen in der Flottenfrage ausgegeben. Es beginnt mit Auszügen aus den im Frühjahr 1927 in Genf gehaltenen Reden und aus dem britischen und französischen Vertragsentwurf des gleichen Jahres. Es folgt ein Bericht über die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain vom 9. März 1928 in Genf, bei der auf Anregung von Lord Cushendun die Möglichkeit eines Kompromisses zum ersten Male besprochen wurde.

In dieser Unterredung hatte Chamberlain zunächst festgestellt, daß

die französische und die englische Auffassung in den militärischen und Marinefragen entgegengesetzt

seien. Auf Grund alter Tradition sei man in England des Glaubens, daß Freiwilligenheere nur defensiven Charakter hätten, während man in den auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhenden Heeren eine Verkörperung des Prinzips des Offensivkrieges erblicke. In Frankreich sei allerdings, wie ihm bekannt sei, die Auffassung gerade umgekehrt. Die offizielle Meinung Englands begreife jedoch, daß Zugeständnisse beider Parteien notwendig seien. England könne deshalb seinen Standpunkt in der Frage der ausgebildeten Heeresreserven dann aufgeben, wenn die englische Regierung dieses Zugeständnis durch einen Hinweis auf ein ähnliches französisches Zugeständnis hinsichtlich der Flottenfrage rechtfertigen könnte.

Weiter veröffentlicht das Weißbuch die bereits in ihren Einzelheiten bekannten Noten. Es folgt u. a. ein Zirkular des Foreign Office vom 30. Juli an die Botschafter in Washington, Tokio und Rom mit der Weisung, die dortigen Regierungen von dem Inhalt des erreichten Kompromisses in Kenntnis zu setzen und um ihre Ansicht zu bitten, und der Abschnitt aus der Unterhausrede Chamberlains vom 30. Juli, in der er Mitteilung von dem Kompromiß machte. Über den in Berlin entstandenen Eindruck berichtete ein

Telegramm des britischen Botschafters in Berlin,

Sir Horace Rumbold, vom 4. August an Chamberlain: „Die deutsche Regierung scheint durch die Nachricht von dem französisch-britischen Marinekompromiß etwas beunruhigt zu sein und fürchtet, es könnte irgendein Zugeständnis der britischen Regierung bezüglich der Frage der Einschränkung der Landrüstung einschließen. Diese Auffassung ist durch den letzten Artikel in der französischen Presse, die dem Kompromiß weitgehende Wichtigkeit zuschreiben, etwas bestärkt worden. Ich beabsichtige binnen kurzem, den Staatssekretär zu sehen, und nehme an, daß, wenn er auf die Frage zu sprechen kommt, ich auf Ihre neuerliche Unterhauserklärung hinweisen und darlegen darf, daß in dem Kompromiß nichts enthalten ist, was mit den Locarnoverträgen unvereinbar ist.“ Dieses Telegramm wurde der Washingtoner Botschaft zur Information weitergegeben, ebenso die Instruktion Chamberlains an den Berliner Botschafter vom 5. August, in der er die erbetene Ermächtigung erteilt und fortfährt:

„Der Wortlaut des Kompromisses selbst besieht sich ausschließlich auf die Einschränkung der Seerüstungen; aber es besteht ein Einverständnis mit der französischen Regierung, das erreicht wurde, bevor der Wortlaut des Kompromisses tatsächlich gezeichnet war. Das Einverständnis besagt, wenn die französische Regierung sich mit der britischen über die Frage der See-Einschränkungen einigen könne, dann würde die britische Regierung bereit sein, ihre Opposition gegen die Ansichten der französischen Regierung und der meisten anderen Regierungen in der Frage der ausgebildeten Reserven, die die Stockung der Verhandlungen der Vorbereitenden Kommission im März 1927 verursacht hatte, aufzugeben. Irgendwelche weitere Verpflichtung ist von keiner der beiden Regierungen eingegangen worden.“

Am 10. August sandte Lord Cushendun an die Washingtoner Botschaft ein langes Telegramm mit der Weisung, es dem Staatssekretär Kellogg so bald wie möglich vorzulegen. Es beginnt mit der Bemerkung, in Washington scheine bezüglich der genauen Reichweite und des Zieles der englisch-französischen Marinevorschläge eine gewisse irrtümliche Auffassung zu bestehen. Es wird betont, daß

die Vereinbarung durchaus kein Vertrag

sei und auch keinen bindenden Charakter habe, wenn sie nicht zur Unterzeichnung einer Konvention in Genf führe.

Das französische Blaubuch.

Die französische Regierung hat gestern abend der Presse den Text des Blaubuches übermittelt, in dem 35 Dokumente veröffentlicht werden, die sich auf die Verhandlungen über das englisch-französische Flottenkompromiß beziehen. Gegenüber dem englischen Weißbuch besteht insofern ein Unterschied, als das französische Blaubuch ein Dokument nicht enthält, nämlich eine Niederschrift über die Unterredung, die Briand am 8. März 1928 mit Chamberlain hatte, und die man als den Ausgangspunkt des Kompromisses bezeichnet hat.

Wohin gehst du?

Der Führerwechsel in der Deutschnationalen Volkspartei.

Merseburg, 23. Oktober 1928.

Hugenberg hat es geschafft. Die Vertretertagung der Deutschnationalen hat ihn am Sonnabend auf den Thron gehoben. Wie das geschah, wird zunächst in Dunkel gehüllt. Der Abstimmungsfrieg bleibt das Geheimnis der Wahlmänner.

Die Abstimmung und selbst die Zählung wurden für geheim erklärt. Es genügte der Vertretertagung, zu erfahren, daß Geheimrat Hugenberg mit Stimmenmehrheit zum Vorsitzenden gewählt wurde. Durch dieses sonderbare Wahlverfahren ist eine eigenartige Situation entstanden.

Bekanntlich aber ist in unserer, an Charakteren so „gesegneten“ Zeit kein Ding so geheim, daß es nicht in kürzester Frist in allen Zeitungen stünde. Und so weiß man denn auch heute bereits am dritten Tage nach der denkwürdigen Sonnabendsitzung der deutschnationalen Parteivertreter, daß der Gewaltige der Presse und des Films mit 5 Stimmen Mehrheit seinen Sieg über Westarp errang. Der „Jungdeutsche“, der dieses Geheimnis enthüllte, weiß dann noch weiter zu berichten, daß der Gewerkschaftsflügel der Partei sowie der größte Teil der jüngeren Generation gegen Hugenberg gestimmt hat. Ein bezeichnendes Licht werfen die weiteren Enthüllungen über die Fragen, die der frühere Reichsinnenminister von Keudell vor der Wahl an Hugenberg richtete. Nach dem „Jungdeutschen“ fragte der frühere Reichsinnenminister v. Keudell, ob es zutreffe, daß Hugenberg den 17 Landesverbänden, die sich für ihn erklärt hätten, finanzielle Vorteile versprochen habe. Er machte weiter darauf aufmerksam, daß Hugenberg etwa 25 v. H. der „nationalen“ Presse in seiner Hand habe, daß aber die Möglichkeit bestehe, daß die Hugenberg-Presse gegen die Partei Stellung nehmen könne. Schließlich fragte er, ob Hugenberg nicht besonders stark nach der industriellen Seite hin verknüpft sei. Auch machte er Hugenberg den Vorwurf, daß zwei frühere verdienstvolle Reichstagsabgeordnete seinetwegen bei der letzten Reichstagswahl nicht mehr gewählt worden seien.

Hugenberg antwortete auf diese Fragen und Vorwürfe. Er rief die Herren Walraf und Hergt als Zeugen dafür auf, daß er keinerlei finanzielle Beeinflussung nach irgendeiner Richtung hin vorgenommen habe.

Der „Lokalanzeiger“ beeilt sich, wie immer, zu dementieren, doch man weiß ja, was von den Dementis dieser Art zu halten ist.

Doch genug davon. Ob mit 5 Stimmen oder mit 10 Stimmen Mehrheit. Was liegt daran? Die Tatsache ist gegeben. Westarp ist entfernt und Hugenberg besteigt den Thron. Daß im Lager der Gegner diese Wendung in der Führung der Deutschnationalen Volkspartei zu herben Worten Anlaß gibt, ist nicht verwunderlich, wichtiger ist der Empfang des neuen Königs, der ihm aus den eigenen Reihen zuteil geworden ist.

Schon jetzt macht der „Kreuz-Zeitung“ die Trennung von Partei und Fraktionsführung erste Sorgen. Beide Funktionen meint das Blatt, das dem Grafen Westarp nahesteht, haben im Grunde genommen verschiedene Aufgabenkreise. Während die übertragende Bedeutung des Fraktionsführers auf den Gebieten der praktisch-politischen Tätigkeit zu erblicken ist, hat der Parteiführer in erster Linie organisatorische Aufgaben. Seiner Sorge obliegt es außerdem, im Lande draußen und innerhalb der Parteivertretungen die der Politik der Fraktionsführung entsprechende politische Willensbildung zu übernehmen. Beide Posten ergänzen sich naturgemäß und es wird von der reibungslosen Zusammenarbeit von Fraktions- und Parteiführung abhängen, ob die Tätigkeit des neuen Parteiführers von dem Erfolg getragen sein wird, den er selbst erhofft und den insbesondere seine Anhänger für ihn erwarten.

Damit ist in vorbildlich klarer Weise umschrieben, welche Aufgaben der neue Parteiführer neben der Auffassung des Fraktionsführers besitzt. Etwas boshaft wird im Hinblick auf zwei Artikel Hugenbergs **„Block oder Brei“**, die im August d. J. erschienen, hinzufügt: „An den kommenden Aufgaben werden sich auch die neuen Kräfte erproben. Diese Aufgaben werden nicht leicht sein, und es wird, wie seither, eines großen Maßes an Opfer und Selbstverleugnung bedürfen, aus dem „Brei“ einen „Block“ zu schaffen, aber einen Block, der der Parole Größe, Stärke und Einigkeit der Partei entspricht.

Recht schwarzseherisch ist die rechtsstehende **„Deutsche Allgemeine Zeitung“**, wenn sie schreibt: „Wie sich übrigens auf die Dauer verreinbaren lassen soll, daß Parteiführung und Fraktionsführung nach verschiedenen Grundsätzen gelandhabt werden, ist unerfindlich. Hat nämlich Graf Westarp als Parteivorsitzender versagt, was doch viele Deutschnationale offenbar meinen, dann ist er sicher besonders ungeeignet zur Führung der Fraktion, die doch nach des neuen Parteivorsitzenden Worten die Vorhut im Kampfe der Partei darstellen soll.“ Darin steckt unverkennbar ein tiefer logischer Sinn. Aus ihm ergibt sich auch folgerichtig, daß die Entscheidung der Vertretertagung eine endgültige Lösung der Führerfrage im deutschnationalen Lager nicht gebracht hat. Der Kampf ist demgemäß auch noch nicht zu Ende.

Wenn die D. A. Z. dann aber vor etwaigen hochgefährlichen Experimenten Hugenbergs warnt, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0001

scheinen ihre Besorgnisse doch wohl allzu schwarz gesehen. Zwar ist die Kürung Hugenbergs dazu angetan, im Lager der Deutschnationalen noch mehr zu zerschlagen, als durch die Behandlung der Landbach-Angelegenheit zerrüttet ist, ob aber das Unheil, das dem heutigen Staat durch die Wahl Hugenbergs bevorstehen soll, wirklich so drohend ist, muß sehr bezweifelt werden. Durch das Programm Hugenbergs sind die Koalitionsmöglichkeiten im Reich genau vorgezeichnet. Sowohl Zentrum wie Deutsche Volkspartei werden es nicht darauf ankommen lassen, sich an einer Regierungskrisis mit Hugenberg dessen Experimentierungskünsten auszusetzen und in gefährliche Lagen hineinmanövrieren zu lassen. Die Aussichten einer Rechtsermöglichung einer Koalition der Mitte sowohl wie die einer Rechtskoalition sind damit auf den Nullpunkt gesunken. Insofern ist die Wahl des Zeitungsmagnaten zu begrüßen. Sie hat klare innenpolitische Fronten geschaffen. Dr. —n.

Preußens Denkschriften zur Reichsreform

Über die beiden Denkschriften des preußischen Mitgliedes des amtlichen Reichsreformausschusses, Dr. Brecht, wird vom Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt:

In der Mai-Denkschrift

werden die „Mängel des gegenwärtigen Zustandes und ihre Tragweite" systematisch punktweise zusammengestellt unter den Überschriften erstens: „Zahl, Größe und Abgrenzung der Länder", zweitens: „Nebeneinander von Behörden unter getrennter Oberaufsicht", drittens: „Nebeneinander von zwei großen Staatsregierungen in Berlin", viertens: „Undurchsichtigkeit der Gesamtverwaltung", fünftens: „Finanzausgleich und Finanzkrise".

Die Juni-Denkschrift

soll dem Ausschuß als Beratungsunterlage dienen. Im Hauptabschnitt „Mögliche und zur Überwindung der Mängel dienliche Schritte" führt Brecht u. a. aus: Zur Entlastung des Gesamtproblems muß abgetrennt und gesondert einer Lösung zugeführt werden: 1. das territoriale Neugliederungsproblem, von dem einige Teile allerdings besonders eilig zu behandeln sind (kleine nordbeutsche Länder, Problem Hamburg, Gespaltung Sachsen, Thüringen-Anhalt, Frankfurt-Hessen, Braunschweig-Südhannover, Nordhannover-Oldenburg). 2. Die Umgleichung der Verwaltungsbezirke.

Durch Abtrennung dieser Fragen läßt sich die Arbeit auf die folgenden Hauptfragen konzentrieren:

I. Die Provinzen Preußens können auch als Länder, bei Vereinigung der Zentralregierungen, prinzipiell unächst nur die heutigen Zuständigkeiten als Ausgangspunkt haben. In der Verwaltung sollten den Provinzen zwar weitere Befugnisse übertragen werden; das kann und muß aber späteren einfachen Reichsgesetzen bzw. Regierungsanordnungen überlassen werden.

II. Umgekehrt kann den großen außerpreußischen Ländern nicht mit einem Schlage ihre Gesetzgebung und Verwaltung abgenommen werden. Die Zusammenführung der Verwaltung muß hier auf anderem Wege erreicht werden.

III. Hinsichtlich des preußischen Zentrallandtages schildert Brecht zunächst den Übergang seiner Aufgaben auf den Reichstag oder dessen preußische Abgeordnete.

IV. Im Reichsrat muß ein Teil der Stimmen der preußischen Länder, etwa ein Drittel, in zentraler Hand bleiben, im übrigen ihm nach der Einwohnerzahl zufallen.

Am Schluß entwirft Brecht auf dieser Grundlage

10 formulierte Vorschläge.

1. Die Gebiete der Länder Preußen (Bayern), Sachsen (Württemberg, Baden), Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz (Waldeck), Schaumburg-Lippe werden Länder (neue Länder), wobei bis zur anderweitigen Abgrenzung durch einfaches Reichsgesetz die jetzigen Landesgrenzen, in Preußen die jetzigen Grenzen der preußischen Provinzen, maßgebend sind.

2. und 3. Gesetzgebung und Verwaltung stehen den neuen Ländern nach Maßgabe der Reichsverfassung mit gewissen Besonderheiten zu.

4. In den preußischen Ländern werden die Rechte des Landtages bis zur ersten Wahl von den bestehenden Provinziallandtagen ausgeübt. Für die preußischen Länder bleibt ein Zentrallandtag bestehen.

5. Für jedes Land oder mehrere von ihnen wird als oberster Vertreter der Reichsbehörden ein Reichsoberpräsident (andere Bezeichnung vorbehalten) vom Reichspräsidenten bestellt. Als solcher kann auch das präsidierende Mitglied der Landesregierung bestellt werden, das in diesem Falle die Amtsbezeichnung „Landespräsident" führt.

6. Ein Drittel der den preußischen Ländern nach Art. 61 der Reichsverfassung zufallenden Stimmen wird von der Reichsregierung bestellt und mit Anweisung versehen.

7. Bei der Ernennung von Reichsbeamten des höheren Dienstes sind die Angehörigen aller Länder möglichst entsprechend der Größe der Länder zu berücksichtigen.

8. Aus Anlaß der Änderung des Verkäufnisses von Reich und Ländern darf kein Beamter unter Verminderung der Bezüge in den Wartestand versetzt werden. Beurlaubungen sind jedoch zulässig.

9. Die Zahl der Mitglieder des Reichstages wird durch besonderes Gesetz von der nächsten Wahlperiode an in der Weise erhöht, daß sie bei gleicher Wahlbeteiligung um annähernd 100 Mitglieder steigt.

10. Die nähere Ausführung dieser Vorschriften wird nach Bedarf durch Reichsgesetz geregelt.

Durch Reichsgesetz wird insbesondere geregelt, inwieweit bei dem Zusammenschluß von Ländern, Landesteilen oder Provinzen durch Änderung der Grenzen der veränderten Länder die Vorschriften für die preußischen Länder gelten. Städte, die durch ihre Größe und besondere natürliche Aufgaben aus dem Rahmen des neuen Landes, in dem sie liegen, herausfallen, können durch ihren Übertritt zu benachbarten Ländern freiwillig erklärt werden, wenn ein Finanzausgleich durch Abkommen oder Gesetz erreicht ist.

Außenpolitische Probleme

Die Reparationsverhandlungen — Berlin und Warschau — Enttäuschte Belgrader Hoffnungen — Rußland und Amerika

W. A. Berlin, 23. Okt. 1928.

Während es nach Genf zunächst den Anschein hatte, als ob die in Aussicht genommenen Reparationsverhandlungen recht lange auf sich warten lassen würden, kann man heute wohl damit rechnen, daß die Sachverständigenkommission, die die deutsche Endsumme festlegen soll, in nicht allzu langer Zeit zusammentritt. Ob das bereits, wie einige französische Blätter wissen wollen, Mitte Dezember geschieht, oder ob man die Verhandlungen erst im neuen Jahre aufnimmt, steht heute freilich noch nicht fest. Der Reparationsagent Parker Gilbert entfaltet aber eine bemerkenswert starke Aktivität, um das Reparationsproblem seiner Lösung zuzuführen. Parker Gilbert hat zunächst in London Verhandlungen geführt, er ist dann mit dem englischen Schatzkanzler Churchill zusammen nach Paris gereist, wo sehr eingehende Beratungen dieser beiden Männer mit Poincaré stattfanden. Wohl nicht ganz zufällig weilte zu dieser Zeit auch Herr Morgan in Paris, und schon diese Tatsache dürfte Veranlassung genug sein, diese Pariser Besprechungen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Es ist freilich nicht ganz leicht, festzustellen, was eigentlich in Paris verhandelt wurde, sogar man doch hinter verschlossenen Türen und hielt sich im allgemeinen auch an das Versprechen, die Beratungen geheimzuhalten. Sicher ist, daß zunächst einmal über die personelle Zusammensetzung der Sachverständigenkommission und über den Verhandlungsmodus gesprochen worden ist, aber es scheint, als ob darüber hinaus doch auch die sachliche Seite des Problems schon eine gewisse Rolle gespielt hat. Man wird allerdings die zahlreichen Meldungen, die über diese Verhandlungen entwachsen und in denen wieder die verschiedensten Summen als deutsche Gesamtschuld genannt werden, mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Zu einem großen Teil sind sie lediglich ein Versuch, Deutschland in eine Debatte über die Gesamtsumme hineinzuziehen, nachdem man deutscherseits bekanntlich eine solche öffentliche Erörterung stets abgelehnt hat. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob überhaupt schon von einer Endsumme ernsthaft gesprochen worden ist. Die Nachrichten, die auf mehr oder minder amtliche Quellen zurückgehen, sprechen immer mehr davon, daß Frankreich an seinem bekannten Standpunkt festhält: Deutschland müsse so viel an Frankreich zahlen, wie Frankreich seinem amerikanischen Gläubiger erstatten müsse, zuzüglich des gewissen Betrages für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Englands Anschauung läßt sich dahin umreißen, daß England ebenfalls so viel beansprucht, wie es an Amerika zu zahlen hat, so daß eine Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen nicht zu Lasten des englischen Steuerzahlers gehen dürfe. Parker Gilbert wiederum tritt für eine Erleichterung gegenüber den Bestimmungen des Dawesplanes ein, eine Erleichterung, die Deutschland allerdings mit der Aufhebung des Transferschutzes bezahlen soll. Daneben spielt noch eine sehr wesentliche Rolle die Frage, welcher Teil der deutschen Verpflichtungen durch Unterbringung einer Reparationsanleihe oder auf ähnliche Weise sofort mobilisiert werden könnte. Alles in allem ergibt sich nur immer wieder, daß das Reparationsproblem äußerst komplisiert ist und man darf sich nicht einer der Erwartung hingeben, daß mit der Einberufung der Sachverständigenkommission bereits alles erledigt sei, beginnen doch dann vielmehr erst die eigentlichen Schwierigkeiten, da die Interessen naturgemäß sehr weit auseinandergehen.

Während die Konferenz der Finanzsachverständigen durch die Reisen und Besprechungen Parker Gilberts vorbereitet wird, ist in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder einmal eine Pause eingetreten. Man betont zwar auf deutscher Seite sehr nachdrücklich, daß es sich nicht etwa um einen Abbruch der Verhandlungen handelt, aber man vermag bei den in diesen Verhandlungen immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten gar nicht zu übersehen, wann endlich einmal ein Handelsvertrag unter Dach und Fach gebracht werden kann. Die außerordentlich großen Forderungen Polens, das selbst nicht gewillt ist, Deutschland größere Zugeständnisse zu machen, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob die polnische Regierung überhaupt ernsthaft einen Handelsvertrag mit Deutschland anstrebt. Es hat fast den Anschein, als ob man es in Polen gar nicht ungern sehen würde, wenn die Verhandlungen endgültig scheiterten, wobei man die Schuld natürlich Deutschland in die Schuhe schieben würde. Dann böte sich nämlich wieder einmal Gelegenheit, auf die „Bedrohung" Polens hinzuweisen, man könnte den französischen Bundesgenossen erneut vor Augen führen, welch ein gefährlicher Nachbar Deutschland ist und man würde bei dieser Gelegenheit wieder mit dem berühmten polnischen Sicherheitsforderungen, die bekanntlich auf ein Ostlocarno hinzielen, hervortreten können. Vielleicht rechnet Zaleski damit, daß er auf diese Weise das Ziel erreichen könnte, nachdem seine Bemühungen in Paris, sich in die Erörterungen über die Rheinlandfrage einzuschalten, erfolglos geblieben sind. Jedenfalls sind die Zeiten, in denen man von einer gewissen Entspannung zwischen Warschau und Berlin sprechen konnte, nachdem sich der deutsche Außenminister durch die Verhandlungen mit dem polnischen Sonderdelegierten selbst für den baldigen Abschluß eines Handelsvertrages eingesetzt hatte, längst vorüber, auch das schroffe Auftreten der polnischen Behörden gegen die deutsche Minderheit, die Grenzschutzverordnung zeigen haben erkennen lassen, daß Polen offenbar eine Annäherung zwischen Warschau und Berlin gar nicht erstrebt.

Inzwischen haben die Nachrichten aus Belgrad etwas mehr Klarheit über die Verhandlungen gebracht, die der griechische Ministerpräsident Venizelos in der südslawischen Hauptstadt geführt hat. Es kann heute keinem Zweifel unterliegen, daß Südslawien dabei nicht sein Ziel erreicht hat, wenngleich auch der Abschluß eines griechisch-südslawischen Schiedsvertrages nach der Schablone der übrigen Verträge geschehen erscheint. Worauf es Südslawien ankam, war, eine Verbindung über das griechische Saloniki mit seinen Verbündeten und Freunden für den Fall internationaler Verwicklungen sich zu sichern. Es kam den Südslawen, die ja selbst über eine genügende Küstenstrecke verfügen, nicht sofort auf den Handelsweg über Saloniki an, als vielmehr auf die Sicherung einer Verbindung über Saloniki für den Fall kriegerischer Verwicklungen. Das hat Venizelos, der über diese Frage wohl vorher in Rom gesprochen haben dürfte, glatt abgelehnt, und so ist es kein Wunder, daß man in Südslawien über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten enttäuscht ist.

Bemerkenswert bleibt schließlich noch die Tatsache, daß zwischen einer großen amerikanischen Firma und der Sowjetregierung ein Vertrag über die Lieferung elektrischer Maschinen an Rußland abgeschlossen werden konnte. Der Washingtoner Korrespondent der „Times" hat auf die politische Bedeutung dieses Vertrages wohl mit Recht hingewiesen und die Frage aufgeworfen, ob damit die Kreditblockade gegen Sowjetrußland ihr Ende erreicht habe. Jedenfalls bedürfen dieser Vertragsabschluß, daß man in Amerika der Entwicklung in Rußland ein immer wachsendes Interesse entgegenbringt und daß die russisch-amerikanischen Beziehungen in letzter Zeit aus dem Zustande der Stagnation, der sie sich seit 1917 befanden, herausgekommen sind. Wenn man auch nicht gleich die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch Amerika aufzuwerfen braucht — bis dahin dürfte es noch gute Weile haben —, so bleibt doch dieser neue Vertragsabschluß ein recht beachtenswertes Symptom.

Die Generalratswahlen in Elsaß-Lothringen

Wahlsieg der autonomistischen Gruppen.

Straßburg, 22. Okt. (TU.) Der am 14. Okt. in Elsaß-Lothringen bei den Wahlen zum Generalrat errungene Erfolg der Autonomisten und der ihnen nahestehenden Gruppen, ist bei den Stichwahlen am gestrigen Sonntag zu einem vollen Sieg erweitert worden. Wie der erste Wahlgang, so wurde auch die Stichwahl unter der Parole: „Für oder gegen die Erhaltung Elsaß-Lothringens, für Muttersprache und Heimatrechte, für Autonomie" ausgefochten. Im Kanton Straßburg-Süd schlug der Kommunist Lueder, bekannt durch seine Reden in deutscher Sprache in der französischen Kammer, den sozialistischen Straßburger Bürgermeister Peyrotes mit 1884 gegen 1440 Stimmen. Im Kanton Straßburg-Nord erhielt der vom Kolmarer Prozeß her bekannte Redakteur Paul Schall 3090 Stimmen. Sein Gegner, der in Kaufmannschaft und Industrie bekannte Lebel, konnte ihn mit seinen 3750 Stimmen nur knapp schlagen, während der bisherige Mandatsinhaber, der Sozialist Meyer, nur 971 Stimmen erhielt. Im Kanton Brumath siegte der Autonomist Dr. Koeßler über den Vorsitzenden der Straßburger Handelskammer, Herrnschmidt. Im Kanton Barr mußte das Zentrum sein bisheriges Mandat an den Heimatrechtler Reisacher abgeben. Im Kanton Drulingen siegte der Forstschrittler Bauer (verbündet mit der Autonomistischen Partei) gegen den Radikalsozialisten Wehrung. Im Kanton Lützelstein wurde den Sozialisten ein weiteres Mandat durch den heimatrechtlichen Forstschrittler Deitz abgenommen. In Sulz unterm Wald wurde der aus dem Kolmarer Prozeß bekannte Journalist Heil gewählt. Der Abg. Dahlet, Forstschrittler und Heimatrechtler, unterlag mit 1390 gegen 1470 Stimmen gegen den bisherigen Mandatsinhaber Dr. Hoeffel (Dem.).

Im Oberelsaß konnte die französische patriotische Gruppe in drei Vogesenkantonen mit knappen Mehrheiten ihre Vertreter durchbringen, während in Gebweiler der heimatrechtliche Zentrumskandidat Senentz das Mandat den Sozialisten abnahm.

Damit haben die Autonomisten zusammen mit den auch von französischer Seite als autonomistisch anerkannten Forstschrittlern, den autonomistisch gerichteten Zentrumsvertretern und Kommunisten von 18 im Unterelsaß zur Wahl stehenden Generalratssitzen 15 erobert, im Oberelsaß von 14 Generalratssitzen 8. Die Sozialisten unter Führung Grumbachs behielten von ihren bisherigen 5 Sitzen nur noch einen.

Das Ergebnis der Generalrats-Stichwahlen.

Die Stichwahlen zu den Generalratswahlen haben für die 238 zu vergebenden Sitze nach einer Aufstellung der Agentur Havas folgendes Ergebnis gehabt: Rechtsstehende 8, Republikanisch-Demokratische Vereinigung (Mandrin) 60, Linksrepublikaner 22, Rechtsradikale 25, Radikale 53, Sozialrepublikaner 15, Sozialisten 43, Kommunisten 12. — Das bedeutet ein geringes Abschwenken nach rechts.

Dr. Eckener über seine Pläne

Eckener verhandelt über den Ozeanzeppelindienst.

Die Goodyear Zeppelingesellschaft gibt bekannt, daß der „Graf Zeppelin" am 25. Oktober seinen Westflug über Pittsburgh, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, Saint Louis, Scottfield, Illinois antreten und am Freitag nach Lakehurst zurückfahren werde, wobei er auf dem Rückflug über Chicago, Milwaukee, Detroit, Cleveland, Akron, Buffalo, Niagarafällen, Syracuse, Albany, Neuyork City und Columbus (Ohio) überfliegen werde. Dr. Eckener war auf der Durchreise nach Chikago in Akron Gast des Präsidenten Litchfield von der Goodyear Tire and Rubber-Gesellschaft, den er, der „Associated Preß" zufolge, die Schaffung eines Ozean-Zeppelindienstes mit einem Kapital von fünfzehn Millionen Dollar vorschlug, was Abflüge von den amerikanischen und europäischen Flughäfen in Zwischenräumen von vier Tagen sichern würde. Dr. Eckener forderte Litchfield zum Beitritt auf, damit zwei Luftschiffe durch die Goodyeargesellschaft und zwei in Friedrichshafen gebaut werden könnten.

3000 Dollar Rückfahrt-Preis.

Thomas Cook & Son kündigten an, daß sie auf Grund von Verabredungen mit der Goodyear-Zeppelin Company den Verkauf von Passagierplätzen für die Rückfahrt des Zeppelin nach Deutschland übernehmen. Damit ist somit also der erste Passagierbrief für den Luftreiseverkehr in Amerika eröffnet worden. Die genaue Zahl der Passagiere, die mitgenommen werden können, ist noch unbestimmt. Wie verlautet, sind jetzt schon über 100 Bestellungen für Passagierkabine eingelaufen, von denen etwa 12 berücksichtigt werden. Der Preis für die Überfahrt soll 3000 Dollar betragen.

In Kürze

Rücktritt Hugenbergs als Vorsitzender der Fachgruppe Bergbau. Der zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei gewählte Reichstagsabgeordnete, Geheimrat Hugenberg, ist von seinem Amt als Vorsitzender der Fachgruppe Bergbau im Reichsverband der deutschen Industrie zurückgetreten.

Rechtsradikale stören eine Gedenkfeier. Bei einer Erinnerungsfeier an das Sozialistengesetz in Höchst am Main, in der Reichstagsabg. Scheidemann die Festrede hielt, wurde von einem der anwesenden Rechtsradikalen eine Tränengasbombe in den Saal geworfen. Die Anwesenden verließen fluchtartig den Saal. Die Versammlung mußte unterbrochen werden. Erst, nachdem der große Raum ausgiebig gelüftet worden war, konnte die Feier fortgesetzt werden. Der Täter ist in der allgemeinen Verwirrung entkommen.

Thalia-Theater Halle

„Sind wir das nicht alle?"

Lustspiel von Frederik Lonsdale.

Das ist so eine neue Manier der Herren Lustspieldichter, ihre liebe Mitmelt, auf die sie es so schwächlich bitte abgesehen haben, schon beim Titel des Stücks ins Gebet zu nehmen. Sie setzen sich gewissermaßen schon in eine richterliche Position, ehe sie überhaupt ihre Meinung geäußert haben. Man fühlt sich dabei ein wenig als Examenskandidat, der in puncto Vorbereitung und Kommen ein reichlich schlechtes Gewissen hat, mit einer Frage „Finden Sie, daß . . ." im ersten Augenblick nicht sonderlich viel anzufangen weiß.

Nun, Lonsdale ist ein sehr mitfühlender und wohlmeinender Examinator, er stellt seine Frage und deutet bei der Formulierung schon die einzig mögliche Antwort sanftmütig an. Ja, lautet sie, nichts weiter als Ja. Aber was wir nun eigentlich alle sind, das muß dann eben jeder mit sich selber abmachen. Lonsdale hat da einen wunderschönen Sammelbegriff. Er ist so klug und vorsichtig, ihn erst ganz zum Schluß zu nennen. Man wird sich als gewöhnlicher Sterblicher, der nicht die Immunität der dichterischen Freiheit für sich in Anspruch nehmen kann, schwer hüten, diesen Begriff etwa zu wiederholen. Es gäbe eine Katastrophe, denn welcher Mensch läßt gern seinen Geisteszustand mit dem Tollhaus in Beziehung setzen. Aber das ist ja schon viel gesagt und ganz ohne Zweifel geeignet, die schönste Pointe des Stücks unrettungslos zu zerstücken. Und diese „fluchwürdige Tat" wäre doch mindestens ebenso „chocking" wie das vernichtende Prädikat, das Lonsdale seiner Mitmenschheit ausstellt.

Im übrigen genügt es zu wissen, daß das Stück mit dem „tragwürdigen" Titel die Geschichte einer Ehe ist, einer sehr netten und harmonischen Ehe, die eines schönen Tages verkracht, weil . . . Nein, das gehört nicht hierher, und außerdem ist das Konto des anderen Ehegatten auch nicht so ganz tadelfrei. Kurzum, der Knax wird wieder geleimt, über die dunklen Punkte, die an sich natürlich gar nicht so erheblich waren, geht man zur Tagesordnung über und schließlich ist alles viel schöner, wie es vorher war. Wenn nur diese verfängliche Frage nicht wäre.

So sucht man vielleicht sich selbst in jenem Willi Tatham, den Erich Alexander Winds mit vollendeter, geschmeigelter Eleganz, leider bisweilen auch zu geschmeigelt in der Sprache spielte. Vielleicht wäre man auch in einem schwachen Augenblick den verführerischen, koketten Reizen einer Kitty Lake erlegen, die in der temperamentvollen Verkörperung durch Eva Geßler tatsächlich eine „verdammt attraktive Dame" war. Daß sich Tatham in flagranti von seiner reizenden jungen Frau erwischen ließ, war sein persönliches Pech. Wer konnte aber auch ahnen, daß die gute Margot ausgerechnet mit ihrer Rückkehr aus dem Lande der Pharaonen in eine so peinliche Situation hineinplatzen muß. Wir verstehen mit Ortrud Wagner, daß sie über das völlig bedeutungslose Küschen ebenso wütig entsetzt ist. Sie hätte vielleicht auch mit ihrer Entrüstung recht behalten, wenn nicht der Papa gewesen wäre, der sich alle Mühe gibt, seinem Sohn aus der Patsche zu helfen. Dieser Lord Greenham, von Alfred Abel durch sein Spielen überlegen und verständnisinnig auf die Bühne stellte, ist übrigens ein Muster von Papa, den an dem unüberlegten Streich seines Jungen nur die Tatsache bestritt, daß der sich dabei erwischen ließ. Das war eine tadelnswerte Dummheit. Auf jeden Fall ist das naturhistorische Museum jedenfalls sicherer, sagt der Papa, und seine geliebte Freiheit nützt ihm schließlich doch nichts, er muß hinein in die zweite Ehe, ob er will oder nicht. Lady Frinton (Gilma Dülfer) hat damit ihr Ziel erreicht, sie ist sehr entzückt darüber und seligenseit davon überzeugt, daß sie den liebenswertesten Gatten der Welt bekommen hat. Man muß eben die Männer zu nehmen wissen. Ansonsten gibt es da noch eine sehr ulkige Type von Reverend, den Robert Jungk mit köstlicher Komik mimt und dessen Frau (Gaika Heller), die zuerst furchtbar peinlich und stinkstiernig wird, dann doch über den verpaßten Gelegenheit ihres Lebens (es war die einzige) zur Einsicht und Toleranz kommt. Günther Boehnert frisch und impulsiv als jener australische Boy, in den die junge Frau Margot in Ägypten bei silbernem Mondschein und dem Singen einer fernen Geige verliebt war.

Das Publikum war sich zweifellos über den literarischen Wert des Lustspiels einig, ließ sich aber von der gefälligen, pikanten und pointierten Machart des Dialogs einfangen, und unterstrich zum Schluß durch lebhaften Beifall den Erfolg der Aufführung, an dem auch die ausgezeichnete Spielleitung Elsa Rochel-Müllers und die mit feinen, pointierten Gesichtern gesteiften Bühnenbilder Alfred Oppels wesentlichen Anteil haben.

Johann Heinrich Meyer.

Opern-Novitäten

Das Landestheater in Darmstadt hat Strawinskys „Oedipus Rex", Strauß' „Ägyptische Helena", Wittmers „Der Musikant", Honeggers „Judith", Gays „Bettleroper" (Bearbeitung: Otto Gerhardt, Uraufführung), Roters „Die schwarze Kammer" (Uraufführung), Kools „Leierkasten" angenommen. — Dortmund bringt erstmalig: Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Brecht-Weills „Dreigroschenoper", Kurnitz' Komödie „Lynbold ohne Seele", Schillings „Mona Lisa". — In Duisburg gelangt Max Brands „Maschinist Hopkins" (Uraufführung), Szymanowskis „König Roger (Uraufführung), Veeters „Troerinnen" (Uraufführung), Janaceks „Jenufa" zur Erstaufführung. — Düsseldorf hat Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", „Rathaus", „Der letzte Pierrot", Strawinskys „Pulcinella", Brecht-Weills „Dreigroschenoper" angenommen. In Erfurt wird Schrekers „Der fingende Teufel", Krenek's „Der Einäugige", Reczniceks „Satuala", Milhauds „Salat", Wellesz' „Die Nächtlichen", Hindemiths „Der Dämon" erstmalig zur Aufführung kommen. — Essen sieht Krenek's „Jonny", Dressels „Armer Columbus", Corellas „Scarlattiana, Strauß' „Ägyptische Helena", Groß' „Der arme Reinhold", Strawinsky's „De Soere zu Pritemps", Webers „Lorentzo" als Erstaufführung vor. — Wolf-Ferrari's „Sly" gelangt nach der erfolgreichen Dresdener Premiere an folgenden Bühnen zur Erstaufführung: Hannover, Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Essen, Halle, Nürnberg, Schwerin und Weimar. „Der Schmuck der Madonna" wird erstmalig in Kaiserslautern aufgeführt. — Georg Vollerthums Musiktragödie „Island-Saga", die im Jahre 1925 am Nationaltheater in München zur Uraufführung kam und anschließend an einer Reihe deutscher Opernbühnen erfolgreich in Szene ging, wurde soeben von der holländischen Nationaloper „De-Co-Opera-Tie" zur Aufführung angenommen. Die Erstaufführung des Werkes in Holland findet am 15. Januar 1929 im Haag statt; Aufführungen in anderen Städten Hollands folgen.

Heinrich Schlusnus, der berühmte Bariton der Berliner Staatsoper, der bekanntlich ab Januar wieder nach Amerika verpflichtet ist, veranstaltet auf Einladung des Bühnenvolksbundes zum erstenmal in Halle am Dienstag, den 13. November, (Stadttheaterhaus), einen Lieder- und Arienabend. Kartenvorverkauf bei Hothan und Bühnenvolksbund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

23. Oktober.

Stadthallen-G. m. b. H. Merseburg.

Zur Gründung der Stadthallengesellschaft ist die genaue Feststellung der für das Stammkapital gezeichneten Beträge erforderlich. Es müssen daher auch die an die Vereine abgegebenen Zeichnungslisten zur Einsichtnahme vorgelegt werden. Zu diesem Zwecke werden in der nächsten Zeit Termine bekanntgegeben, an denen die Vereinsvorstände in einem leicht erreichbaren Lokal die Listen einem Beauftragten der Stadthallenkommission unterbreiten können. Die Listen bleiben bei den Vereinen. Es **wird dringend gebeten, soweit noch nicht geschehen, die Sammlung mit Nachdruck zu betreiben bzw. zum Abschluß zu bringen.** Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß es weniger auf eine finanzielle als auf eine ideelle Unterstützung ankommt. Glaube niemand, daß der Pfennig mißachtet oder geschmäht wird. Es ist bekannt, daß sehr viele Vereine minderbemittelte Mitglieder haben und selbst mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es wird daher nur erwartet, daß jeder Verein nach seinen Kräften, evtl. auch mit dem kleinsten Betrag, sein Interesse an dem für Kultur und Wirtschaft der Stadt gleich wichtigen Unternehmen bekundet.

*

*** **In Brand geraten** ist am Montag gegen 14 Uhr in der Naumburger Straße ein Auto-Wagen eines Motorradfeuerwehrmannes. Der Fahrer eine Reparatur vornehmen. Dabei floß etwas Benzin aus. Bei Wiederanfurbelung des Motors entzündete sich der ausgelaufene Brennstoff mit. Die Flammen konnten aber durch einen Feuerlöschapparat erstickt werden. Nach nochmaliger Ausbesserung setzte der Wagen seine Fahrt fort.

*** **Neue Transformatorenstationen** werden in Kürze in der Gagfah-Siedlung, „Eigenheim" und der Siedlung auf dem ehemaligen Exerzierplatz in Betrieb genommen werden. Man erhofft dadurch die Gewährleistung einer Verbesserung der Beleuchtung in diesen äußersten Stadtvierteln.

*** **Einen schweren Unfall** erlitt gestern ein in der Gagfah-Siedlung beschäftigter jugendlicher Arbeiter. Demselben waren Schamottesteine auf die Finger der rechten Hand gefallen und schlugen ihm Fingerspitzen und -nagel ab. Ärztliche Hilfe mußte sofort hinzugezogen werden.

*** **Philharmonischer Orchesterverein.** Das erste Konzert dieses Winters findet am 2. November (Freitag) unter Leitung von Dr. L. Kraus statt und wird Symphonien und Liedern von Franz Schubert gewidmet sein, zum Gedächtnis seines 100. Todestages (19. November). Als Solist wurde Kurt Wichmann (Bariton), Halle, gewonnen. (S. a. Anzeige.)

*** **Symphonie-Konzert des Hallischen Symphonie-Orchesters.** Im Kegelerheim „Funkenburg" wird am Donnerstag ein Beethoven-Abend des 45 Musiker starken Hallischen Symphonie-Orchesters stattfinden. Als Solistin wirkt die sowohl in Leipzig wie auch in Halle rühmlichst bekannte Pianistin Hanna Arens, Leipzig, mit. Die auch in der Merseburger Presse bekannten Leistungen des Hallischen Symphonie-Orchesters und seines Leiters Benno Pläß bürgen für die künstlerische Höhe der Veranstaltung.

*

Tödlicher Unfall im Ammoniakwerk.

Bei der Demontage von Rohrleitungen entstand am Montag gegen 10.30 Uhr durch Herausfliegen von Kohlenstaub aus einem unbenutzten Teil der Rohrleitung eine Stichflamme. Der 23jährige verheiratete Schmied Otto Eckardt von der Dynamischen Maschinenfabrik, wohnhaft in Oberaltstedt, der in der Nähe auf einem Gerüst arbeitete, versuchte durch Abspringen sich vor der Flamme zu retten. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die übrigen Arbeiter konnten sich, allerdings mit Verletzungen, retten.

*

Einem Unglücksfall entgangen.

Am Sonntag, 15½ Uhr, kam der Ingenieur W. von hier mit dem Motorrad von Magdeburg und wäre in der äußeren Hallischen Straße, Ecke Gasthof „Deutscher Kaiser", Schkopau, beinahe auf einen gestürzten Motorradfahrer gefahren. Das Licht der elektrischen Bahn und des Motorrades blendeten ihn derart, daß ein Unglücksfall leicht entstehen konnte. Der W. entgegenkommende Motorradfahrer war auf der sehr schlüpfrigen Straße beim Überholen der Elektrischen kurz vor dieser gestürzt. Durch umsichtiges Eingreifen von Passanten wurden Fahrer und Motorrad noch glücklich gerettet.

*

Hauptübung der Feuerwehr!

Die diesjährige Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr findet am Sonntag, 28. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab, am alten Rathaus (Burgstraße) statt.

Anschließend sollen auf dem Schützenplatz an verschiedenen Brandobjekten die Fortschritte des modernen Schaumlöschverfahrens unter Anwendung von Schaumgeneratoren gezeigt werden.

Nach der Vorführung ist eine Versammlung im Saale des „Schützenhauses" vorgesehen.

*

Fahrplanänderung.

Zur Erreichung des Anschlusses an Personenzug 828 in Merseburg verkehrt der Zug 8758 (W) ab 1. November zwischen Schafstädt und Merseburg (Pbf.) 10 Minuten früher, also: Schafstädt ab 17.14, Großgräfendorf ab 17.21, Bad Lauchstädt ab 17.32, Milzau ab 17.38, Knapendorf ab 17.44, Merseburg (Pbf.) an 17.55 Uhr.

*

Der Schwan wird „repariert".

Der Schwaneninvalide auf dem Gotthardtsteich, der vor einiger Zeit am Hinterteil gegen einen elektrischen Draht flog und eine Verletzung erhielt, die ihn den einen Flügel immer schleppen ließ. Trotz der Behinderung war das Tier sehr zutraulich, kam an der „Schwemme" oft an Land und watschelte sogar auf der Straße herum. Jetzt hat man ihn eingefangen, damit ein Fachmann feststellen kann, ob der verletzte Flügel nicht wieder „repariert" werden kann.

*

Merseburger Musikleben.

Die überaus freundliche Aufnahme des ersten diesjährigen Musikvereinskonzerts, das durch die Darbietungen des Klingler-Quartetts einen einzigartigen musikalischen Genuß vermittelte, hat gezeigt, was der seit Jahrzehnten hier wirkende Musikverein für das kulturelle Leben unserer Stadt bedeutet. Für die jetzige Wintersaison steht noch eine Anzahl von Plätzen zur Verfügung. In der Buchhandlung Stollberg liegen die Einzeichnungslisten aus. Für neu eintretende Mitglieder wird der Betrag für das erste Konzert nicht mit in Anrechnung gebracht, so daß nur 7,50 RM. zu entrichten bleiben. Es wird gewiß noch mancher Merseburger Gelegenheit nehmen, durch Beitritt zu dem Verein das kulturelle Leben zu fördern und sich selbst noch große musikalische Genüsse zu sichern.

*

Bund der Kinderreichen.

Die Monatsversammlung des Bundes der Kinderreichen, die am Sonntag im „Herzog Christian" stattfand, hatte eine reiche Tagesordnung und brachte für die Mitglieder wieder manches Wissenswerte. Zunächst wurde auf die am 18. November im „Tivoli" stattfindende öffentliche Kundgebung hingewiesen. Medizinalrat Dr. med. Kühnlein, Berlin-Steglitz, und der Präsident des Reichsbundes Hans Konrad, Düsseldorf, werden an diesem Tage über die Themen sprechen: „Ist das Menschengeschlecht imstande, einen gesunden und tüchtigen Nachwuchs zu züchten" und „Elternschaftsversicherung". Der Vorsitzende bat um recht rege Werbetätigkeit für diesen Tag. Weiter wurde auf die gemeinsame Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen hingewiesen. Herr Potenge, Leuna, wicher als Gast der Versammlung beiwohnte, gab Bericht über die Reichsbundestagung und betonte dabei besonders, daß die in Aussicht stehende Elternschaftsversicherung Veranlassung zu festem Zusammenhalt geben müßte. Weiterhin gab die Versammlungsleitung noch bekannt, daß ein Zusammenschluß der Ortsgruppen Merseburg, Leuna und Rössen im Gange sei, und dann die Veranstaltungen abwechselnd in den genannten Orten stattfinden würden.

Mord und Selbstmord im Rosental

Tragisches Ende einer zweijährigen Liebe

Am Dienstag früh 1/,8 Uhr erschoß ein junger Mann aus Ammendorf vor dem Hause Rosenthal 2 ein hiesiges junges Mädchen und dann sich selbst.

Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Holzarbeiter S. aus Ammendorf, der mit dem Mädchen A. G. ein Liebesverhältnis unterhielt. Vermutlich wollte das Mädchen das Verhältnis lösen. Über die näheren Motive der Tat ist allerdings noch nichts bekannt.

Der junge Mann gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab, durch die sie in Brust und Arm getroffen wurde. Der Brustschuß war tödlich. Sterbend wurde die Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie schnell ihren Verletzungen erlag. Ihr Mörder, der sogleich die Waffe gegen sich selbst richtete, war auf der Stelle tot.

*

Nachträglich wird noch bekannt, daß die Getötete in der Papierwarenfabrik Kornacker beschäftigt und Tochter einer in der Lindenaustraße wohnenden Witwe war. Sie soll schon seit 2 Jahren mit dem jungen Mann verkehrt haben. Gestern abend bereits soll er versucht haben, sie in ihrer Wohnung anzutreffen. Da ihm dies nicht gelang, lauerte er ihr heute früh auf dem Weg zur Arbeitsstätte auf. Als das Mädchen des Weges kam, schoß er es nieder.

*

Nach Aussagen von Anwohnern ist der junge Mann schon seit ½7 Uhr nahe beim Hause der Ermordeten wartend auf und ab gegangen. Wie sich der Mord und Selbstmord selbst zugetragen hat, ist wohl den meisten entgangen, obwohl ein sehr reger Verkehr war, insbesondere von Beamten, die ihrem Dienst im Schloß zueilten, und von Schulkindern. Der traurige Vorfall muß sich außerordentlich schnell zugetragen haben, und die Schüsse können nur aus nächster Nähe abgegeben worden sein.

Als in schnellster Aufeinanderfolge drei Schüsse gefallen waren, war auch sofort eine große Ansammlung von Menschen zur Stelle. Man sah nur noch die letzten Todeszuckungen des jungen Mannes. Das Mädchen dagegen schrie und stöhnte laut und klagte besonders darüber, daß es nichts mehr sehe. Die Schußverletzung war äußerlich nicht festzustellen.

Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis die Unglückliche durch das Rote Kreuz auf einer Bahre weggetragen werden konnte. Schon da war es den Umstehenden klar, daß der Tod bald eintreten würde, denn das Mädchen gab nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich.

Über die der Tat vorangegangenen Auseinandersetzungen zwischen dem Paar besteht noch keine Klarheit. Von seiten der Schwester der Ermordeten soll geäußert worden sein, daß jene noch gestern abend in Ammendorf auf der Kirchweih gewesen sei und dort getanzt habe. Dabei sei es, als das Mädchen mit einem anderen jungen Mann tanzte, zu einer Auseinandersetzung gekommen, er werde sich jetzt eine Pistole kaufen und das Mädchen niederschießen.

Neue Schwierigkeiten im Bahnbau Zöschen—Leipzig

Das Kanalbauamt Leipzig erhebt Einspruch. — Warum bleibt Leipzig passiv?

Nach Leipziger Blättermeldungen berichtete Amtshauptmann Dr. Bäßler in der öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses Leipzig über den Stand der Verhandlungen und Bahnbau Zöschen—Leipzig. Eine Begehung des künftigen Bahngeländes durch die interessierten Behörden habe ergeben, daß sich verschiedene

Abänderungen des Projektes

notwendig machten, vor allem mit Rücksicht auf den Elster-Saale-Kanal. Das Kanalbauamt wolle den später zu errichtenden Hafenbahnhof stärker mit in die Planung einbezogen wissen. Weiter müßten noch einige sogenannte „Niveauübergänge" in Wegfall kommen. Die Amtshauptmannschaft habe besonders ihre kritische Meinung als Polizeibehörde geltend gemacht. Eine Überarbeitung des Projektes durch Kanalbauamt und Amtshauptmannschaft werde demnächst der Reichsbahn übergeben. Allerdings würden die Verhandlungen mit der Bahn durch den bei ihr wahrscheinlich besonders beliebten Instanzenzug unnötig erschwert. Der Reichsbahndirektion Halle sei keine Befugnis zum direkten Verkehr mit den lokalen Verwaltungsbehörden gegeben worden. Das Gegenprojekt berücksichtige auch Anforderungen, denen die Bahnlinie bei einer künftigen Umgestaltung des Geländes, das von ihr durchschnitten werde, genügen müsse. Ferner würden berechtigte Forderungen einiger Anlieger betrieblich und die Durchschneidung eines landschaftlich schönen Waldes vermieden. Allerdings würde die neue Planung eine

Verteuerung des Projektes

mit sich bringen. Man könne noch nicht sagen, welchen Wiertbalt diese Tatsache bei der Reichsbahn hervorrufen würde. Es sei wahrscheinlich, daß die von der Reichsbahn bevollmächtigte Lastenverteilung des Ausgangsentwurfs als ein festes Angebot betrachtet werden müsse.

*

Über den Bau einer direkten Bahn Merseburg—Leipzig wollte ein überaus anginstiger Stern. Kaum hat man eine Schwierigkeit überwunden, kann glaubt man, dem Ziele einen Schritt näher gekommen zu sein, schon taucht ein neues Hemmnis auf. Jetzt schien die finanzielle Sicherstellung des Bahnbaues dank der Bemühungen des Landrats Guske bezüglich des Erwerbs von Grund und Boden in erreichbarer Nähe, da kommt diese Meldung aus Leipzig, wonach mit erheblichen Einsprüchen gegen die Tracierung der Strecke zu rechnen ist.

Welche Bedeutung ist nun diesen Einsprüchen beizumessen? Aus den Ausführungen des Leipziger Amtshauptmanns geht hervor, daß eine Reihe von Einsprüchen erfolgt ist, eine Entscheidung über diese Einsprüche ist jedoch noch nicht erfolgt. Bei Bahnbauten erfolgen in der Regel eine große Zahl Einsprüche, die sich jedoch im allgemeinen leicht beseitigen lassen, wenn sie nicht abgewiesen werden. Die Einsprüche der Gemeinden Wiesitz, Gundorf, Burgaue, Dölitz, Schkeuditz usw. sind nicht allzu tragisch zu nehmen, sie werden geregelt werden können. Anders dagegen steht es mit dem

Einspruch des Kanalbauamtes Leipzig.

Durch ihn wird anscheinend die angedeutete erhebliche Verteuerung herbeigeführt werden. Wer soll diese Mehrkosten aufbringen? Die Reichsbahn bestimmt nicht. Sie befindet sich in einer finanziell nicht beneidenswerten Lage, sondern hat große Anforderungen zu erfüllen. Es hat außerordentlicher Bemühungen des Landesbaurats Seil, der sich für das Zustandekommen des Bahnbaues unablässig eingesetzt hat, bedurft, die Reichsbahn zu dem Zugeständnis zu bewegen, daß sie alle während der Bauzeit eintretenden Mehrkosten auf ihre Schultern nimmt. Nun soll sie Kosten aufbringen zugunsten ihrer Konkurrenz, des Wasserwegs. Ausgeschlossen! Sie wird letzten Endes sagen, sie habe versucht, die wünschenswerte Bahnverbindung Merseburg—Leipzig zu schaffen, es sei aber trotz ihrer Bemühungen nicht gelungen.

Die Interessenten, die bereits 2,2 Mill. Reichsmark zu übernehmen haben, werden einer Erhöhung ihrer Anteile kaum zustimmen. Es ist ja heute tatsächlich so, daß die Lastenbeiträge Vergaben der 22 Mill. RM. noch nicht völlig gesichert ist. Man kennt weiter die Schwierigkeiten, die die Frage des Geländeerwerbs hervorgerufen hat und die heute noch nicht behoben sind. Es ist also ausgeschlossen, daß eine neue Lastenverteilung auch für die Aufbringung der durch den Einspruch des Kanalbauamtes entstehenden Mehrkosten in Frage kommt.

Vorerst wird man Hoffnung auf Ablehnung der Einsprüche des Kanalbauamtes haben können. Es ist ein alter Grundsatz, daß der, der zuerst kommt, zuerst mahlt, daß also in diesem Fall der Bahnbau den Vorrang hat oder — daß, wenn die Stadt Leipzig oder die Amtshauptmannschaft wegen des Industriegeländes am Leipziger Hafen ein besonderes Interesse haben — diese dann auch die Mehrkosten für den Bahnbau übernehmen müssen. Die Bahnplanung ist zuerst zur landespolizeilichen Prüfung vorgelegt worden. Wann die Kanalplanung einmal soweit sein wird, wissen wir nicht. Der Bahnbau ist dringlich, er kann nicht warten.

Es ist notwendig, daß sich nun auch die Stadt Leipzig rührt, daß sie zu dem Einspruch des Kanalbauamtes Stellung nimmt und daß sie für einen Ausweg sorgt, wenn der Einspruch des Kanalbauamtes Erfolg hat, damit auf alle Fälle ein Scheitern des Bahnbaues, der so außerordentlich viel Schwierigkeiten gemacht hat, wie noch kein zweites Bahnprojekt in der Provinz Sachsen und darüber hinaus, vermieden wird, denn letzten Endes hat doch Leipzig das größte Interesse an dem Zustandekommen dieses Schienenstranges.

Grn.

Die mitteldeutschen Kanalpläne.

Staatsverträge müssen gehalten werden.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Herbog tagte in Bernburg der Ausschuß für die Saalekanalisierung und den Elster-Saale-Kanal.

Nach längeren Beratungen wurde folgende

Entschließung

gefaßt:

„Obwohl durch den Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reich sowie den Ländern Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt wegen Vollendung des Mittellandkanals vom 24. Juli 1926 der Elster-Saale-Kanal, die Saalekanalisierung und der Stichkanal von Bernburg nach Staßfurt-Leopoldshall ausdrücklich als Teile des Mittellandkanals anerkannt worden sind und obwohl in diesem Staatsvertrage das Abkommen vom 16. November 1920 erneut bestätigt worden ist, sind die Bauarbeiten am Südflügel des Mittellandkanals bis heute noch immer nicht begonnen worden. In dem Abkommen vom 16. November 1920 ist aber festgelegt, daß die Bauarbeiten am Mittellandkanal ohne Bevorzugung einzelner Teile möglichst gleichmäßig in Angriff zu nehmen sind. Während nun die Bauarbeiten am Weser-Elbe-Kanal ständig fortgeführt worden sind, werden am Südflügel die Vorarbeiten immer weiter hinausgezogen und der Baubeginn wird immer wieder verschoben, obwohl feststeht, daß an verschiedenen Stellen des Südflügels sofort mit dem Bau begonnen werden kann.

Im vollen Vertrauen auf den Staatsvertrag hat sich der Ausschuß für die Saalekanalisierung und den Elster-Saale-Kanal im vergangenen Jahre in seiner Verbeitätigkeit hinsichtlich der Beschleunigung des Baubeginns am Südflügel Zurückhaltung auferlegt. Nachdem aber neuerdings Kundgebungen erfolgt sind, die andere Wasserstraßenbauten als solche hinstellen und die darauf hinweisen, daß Mittelbeutschland keine besondere Rührigkeit für seine Kanalpläne mehr entfaltet, erhebt die heute hier vom Ausschuß für die Saalekanalisierung und den Elster-Saale-Kanal einberufene, in Bernburg tagende Versammlung, auf der die beteiligten Industrie- und Handelskammern, Kreise und Gemeinden, sowie sonstige Interessenten aus Anhalt, der Provinz Sachsen und dem Freistaate Sachsen vertreten sind, erneut in der Öffentlichkeit die

Forderung, daß spätestens im nächsten Frühjahr sowohl am Elster-Saale-Kanal als auch am Stichkanal von Bernburg nach Staßfurt-Leopoldshall mit den Bauarbeiten begonnen wird.

Die Versammlung erwartet bestimmt, daß die Reichsregierung die hierfür erforderlichen geringen Summen in den Etat des Jahres 1929 einsetzt und daß der Reichstag in voller Würdigung des Staatsvertrages vom 24. Juli 1926 und der Bedeutung des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes sowie unter Berücksichtigung, daß im Kaligebiet von Staßfurt-Leopoldshall noch immer größere Arbeitslosigkeit herrscht, diese Summen auch bewilligt. **Eine nochmalige Verschiebung des Baubeginns des Südflügels würde in diesem Gebiet große Verstimmung und schärfsten Widerstand hervorrufen.**

*

Die Arbeitsmarktlage

Senkung der Zahl der Arbeitslosen.

Die Nachfrage an Arbeitskräften ist im ganzen Reiche zurückgegangen. Auch im hiesigen Arbeitsamtsbezirk ist in der Berichtswoche in beinahe allen Berufen ein Rückgang an Stellenangeboten festzustellen. Die Zahl der Arbeitsuchenden steigt. Nur durch vermehrte Anforderungen von Arbeitskräften für die Hackfrucht- und Zuckerrübenernte hielt sich die Steigerung in mäßigen Grenzen. Im Landkreis konnte hierdurch sogar eine Senkung der Zahl der Arbeitsuchenden im Verhältnis zur Vorwoche erreicht werden.

Im Tiefbau wurden 12 Arbeiter untergebracht. Das Leunawerk stellte 21 ungelernte Arbeiter und 4 Schlosser ein.

Die im Arbeitsamtsbezirk liegenden Zuckerfabriken stellten 80 Arbeiter vorübergehend ein.

Aus den sonstigen Gewerbebetrieben waren nur vereinzelte Anforderungen zu verzeichnen.

Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger

betrug am 17. Oktober 1928:

Im Landkreis Merseburg				In der Stadt Merseburg			
männliche	...	261	(293)	männliche	....	86	(76)
weibliche	....	53	(29)	weibliche	.....	9	(9)

Außerdem waren Krisenunterstützungsempfänger vorhanden:

männliche	...	6	(7)	männliche	....	2	(3)
weibliche	....	—	(—)	weibliche	.....	—	(—)

Schöffengericht Halle.

Wegen Vergehens gegen § 6 des Reichsgesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wurde am Montag, 22. Oktober, vor dem hallischen Schöffengericht gegen den Bäckermeister Hartmann Max W., geboren in Schildau, Kreis Torgau, verhandelt. W. hatte früher in Halle ein Zigarrengeschäft, wendete sich dann der Politik zu und war eine Zeitlang Parteisekretär. Hier ließ er sich, abgesehen von einigen Beleidigungsstrafen, die er sich als Politiker zugezogen hat, einige Betrügereien mit Urkundenfälschung zuschulden kommen. In Dresden wurde er deswegen am 9. Dezember 1926 zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Da er noch einige andere Sachen auf dem Kerbholz hatte, floh W. ins Ausland. In Brüssel trat er mit einem Agenten und dem französischen Militärattaché in Verbindung. Von der Schweiz aus kehrte er nach Deutschland zurück, wo er gefaßt wurde. Wegen weiterer vorhergehender fortgesetzter Betrugsfälle wurde ihm vom Schöffengericht Halle eine Gesamtstrafe von 2½ Jahren auferlegt.

Die jetzige Verhandlung vom 22. Oktober fand auf Antrag der Staatsanwaltschaft trotz Widerspruches des Angeklagten unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der öffentlichen Urteilsverkündung geht hervor, daß W. selbst zugibt, mit den Franzosen Beziehungen angeknüpft zu haben. Er behauptet, er habe nur das französische Spionagesystem kennenlernen wollen, um diese Kenntnisse für das Vaterland zu verwerten. Er sei auch bei der deutschen Gesandschaft gewesen; man sei dort aber nicht auf seine Intentionen eingegangen. Diese Schutzbehauptungen sind ihm zwar nicht zu widerlegen, aber nach einer Reichsgerichtsentscheidung kommt es auf die Absicht bei einem Verrat militärischer Geheimnisse an. Allein die Tatsache genügt zu einer Bestrafung, daß jemand mit Personen, die im Interesse eines fremden Staates tätig sind, in Beziehung tritt und über Dinge verhandelt, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt. Die Strafe lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Aus dem Zweckverband Leuna

Unfall im Leunawerk.

× **Leuna.** Der im Leunawerk beschäftigte Arbeiter Otto Graebler aus Halle erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß er, in einem Kohlenspeisewagen stehend, einen verstopften Zugang des Bunkers mit einem Eisenstange öffnen wollte und, dem Verbot zuwider, im Wagen gestanden hat, anstatt auf der Schutzbekleidung desselben. Als der Kohlenspeisewagen angehoben wurde, geriet G. zwischen die Wand des Kohlenspeisewagens und den Bunker. G. erlitt eine schwere Quetschung des Beckens und Unterleibes und wurde nach Halle ins Elisabethkrankenhaus gebracht.

Verkehrsunfall.

× **Leuna.** In der Leuna-Straße um Montag mittag ein Radfahrer ein Pferdegespann überholen. Wegen des Straßenumbaues darf nur der eine Straßenzug in beiden Richtungen benutzt werden. Der Wagen fuhr in der Nähe des Leuna-Teiches fast in der Mitte der Fahrstraße. In demselben Augenblick, als der Radfahrer ihn ordnungsgemäß links überholen wollte, auch vorher Klingelzeichen gegeben hatte, fuhr der Wagen noch mehr links, so daß das Fahrrad gegen die Vorderkante gedrückt wurde. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt außer erheblichen Hautabschürfungen eine Armverstauchung, während sein Rad vom Wagen erfaßt und völlig unbrauchbar gemacht wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0003

Ein Jugendheim in Rössen.

Übergabe an den Ortsausschuß für Jugendpflege.

× Rössen. In einem vom Zweckverband Leuna erworbenen Grundstücke Alt-Rössen Nr. 119 — ist ein Jugendheim errichtet worden, das am Sonntag vormittag seiner Bestimmung übergeben werden konnte. In einem etwa 60 Quadratmeter großen, schlicht und zweckmäßig eingerichteten Raume haben die drei bestehenden Jugendbünde (Naturfreunde, Wehrloge und VDAJ.) einen Versammlungsraum, wo sie sich ungestört ihren Bestrebungen widmen können.

Der Zweckverbandsvorsteher übergab das neue Heim der Obhut des Vorsitzenden vom Ortsausschuß für Jugendpflege. Er betonte, daß nach Erledigung der dringendsten Aufgaben des Zweckverbandes nun auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen soll. So stellte er als künftiges Heim mit drei Räumen das bisherige Arbeitsnachweisgebäude in Aussicht, wenn erst die Schutzpolizei eine andere Unterkunft bekommen hat. Außerdem dürfte auch in nicht allzu ferner Zeit die jetzige Göhlitzscher Schule der Jugendpflege zur Verfügung gestellt werden können. Die Jugend soll auf ihre eigene Art lernen, ihre Geschäfte im kleinen zu lenken, damit sie befähigt werde, später im großen mitwirken zu können. Der Vorsitzende des Ortsausschusses dankte dem Zweckverband im Namen der Jugend und gab seiner Freude über dessen Entgegenkommen Ausdruck. Da Studienrat Hemprich leider nicht anwesend sein konnte, sprach der Führer des VDAJ. zu den Jugendlichen, die er zu regem und rechtem Gebrauch des Heimes aufforderte, um so auch erneut die Notwendigkeit seines Bestehens zu beweisen. Als Hauptziel der gemeinsamen Arbeit bezeichnete er die Erziehung zur Volks- und Völkergemeinschaft. Die Feier wurde durch gemeinsame Gesänge verschönt.

In der folgenden Aussprache über das Heim, seine Ausstattung und Benutzung wurde noch besonders freudig begrüßt, daß die Anschaffung eines Klaviers beabsichtigt ist. Die Jugendbewegung in Rössen zeigt kräftigen Auftrieb, und es macht Vergnügen, die vielen frischen und gesunden Jugendlichen in ihrem Eifer zu sehen.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Ein großes Regengebiet liegt noch immer über Norddeutschland zwischen Ober und Weser und reicht am Montag abend bis in den Schwarzwald hinein; es wird erzeugt durch Aufgleiten warmer Luft, die von Osten her über die über Westdeutschland liegende kalte Luft aufgleitet. Breslau meldet am Abend 16 Grad, während sonst die Temperatur in Deutschland etwa bei 12 Grad liegt. Die Schneekoppe hat 8 Grad, der Brocken aber nur 5 Grad. An der Luftmassengrenze hat sich über der Niederlausitz ein Depressionskern ausgebildet, der, der Barometertendenz nach zu urteilen, langsam nach Nordosten abziehen wird. Damit wird dann bei uns eine langsame Besserung des Wetters eintreten.

Aussichten: Zunächst noch trübe und etwas Regen, besonders am Mittwoch Besserung einsetzend, dabei ziemlich kühl.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Kreissynode.

§ Lauchstädt. Die diesjährige Kreissynode findet am Freitag, 2. November, vormittags 10 Uhr, im kleinen „Stern"-Saale statt. Den Vorsitz wird Superintendent Lintzel führen. Anträge sind bis zum 25. Oktober an den Vorsitzenden zu richten.

Sitzung der Turnerschaft.

§ Lauchstädt. Vergangenen Sonnabend abend fand eine Sitzung im Gasthof „Zur Sonne" statt. Es handelte sich um die Bepflanzung des Turn- und Sportplatzes, die zunächst an der unteren Wegseite des Turnplatzes beginnen soll. Es wurde auch die Beschaffung einer Bronzetafel für den Jahn-Eichen-Gedenkstein erörtert.

Ländliche Fortbildungsschule.

§ Holleben. Seit dem 16. Oktober findet hier wieder der Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule statt. An Stelle von Lehrer Leggewig hat Lehrer Kohlmann, Benzlitz, dessen Unterrichtsfächer übernommen. Die beiden jüngeren Jahrgänge sind zu einer Klasse zusammengefaßt worden, während das letzte Schuljahr gesondert unterrichtet wird. An Stelle des früher benutzten Lesebuches hat man jetzt Lesebogen eingeführt, die wegen ihrer Billigkeit und ihres guten Inhaltes viele Vorteile bieten. — Hauptlehrer Wagentrotz, der am kommenden 1. April aus dem Amte scheidet, ist krankheitshalber ihr Monate beurlaubt worden. Er hat 24 Jahre hier gewirkt und man sieht ihn allgemein mit großem Bedauern scheiden. Während der Zeit seines Urlaubes haben die Vertretung in der Schule und im Organistenamt die beiden anderen Lehrkräfte gemeinsam übernommen.

Ortsjubiläum.

§ Schletta b. Halle. Hauptlehrer Ebers feiert am 1. November das 25jährige Ortsjubiläum. Der Jubilar, der sich besonders während der Kriegszeit um Schule und Gemeinde sehr verdient gemacht hat, wird an dem Tage zahlreiche Glückwünsche erhalten.

Zutrauliches Wild.

§ Zöschen. Ein recht amüsantes Leben und Treiben kann jetzt hier hinter unserem Orte auf der sogenannten Hungerwiese bemerken. Auf den großen Wiesen und im Getraide grasen zu jeder Tageszeit zahlreiche Rehe, die sogar die Dreistigkeit besitzen, bis an die hinter den Häusern liegenden Rübenfelder heranzukommen. Es ist eine anerkennenswerte Arbeit der hiesigen Jäger, die durch planmäßige Schonung dieses Wild erhalten haben. Man zählte schon 13 Rehe, und es wäre erfreulich, wenn die Tiere ihren Standort für immer hierher verlegen würden.

Unterhaltungspflicht an der Küsterei.

§ Pissen. Seit über einem Jahre werden bereits Verhandlungen geführt zwischen den kirchlichen Vertretern der Gemeinden Günthersdorf nebst Rittergut, Robden und Pissen über Höhe und Umfang der Unterhaltungspflichten an der Küsterei Pissen. Es ist noch nicht gelungen, eine Einigung der Parteien in der strittigen Frage herbeizuführen. Nach den vertraglichen Bindungen und gesetzlichen Bestimmungen steht aber wohl fest, daß auch die Gemeinde Günthersdorf verpflichtet ist, zu den baulichen Reparaturen beizutragen. Durch Unterhaltung einer eigenen Schule am Orte steigern sich jetzt die Schulausgaben der Gemeinde Günthersdorf ins Unerträgliche. Es ist daher der einmütige Wille aller Gemeindevertreter, die Berechtigung der Unterhaltsansprüche durch die Schulaufsichtsbehörde nachprüfen zu lassen und möglichst bald Klarheit zu schaffen.

Neue Schulbänke.

§ Pissen. Seit Jahren schon bestand für die hiesige Schule die Notwendigkeit, die alten, ungeeigneten Schulbänke durch neue zu ersetzen. Im vorigen Jahre wurde mit dem Ankauf von drei zweisitzigen Bänken der Anfang gemacht. Ein Staatszuschuß half weiter und heute stehen 15 neue Bänke im Schulzimmer, die allen Anforderungen entsprechen. Die alten Bänke wurden am Sonntag von der Kirchengemeinde, die Eigentümerin war, versteigert. Der Erlös war nicht bedeutend.

74. Stiftungsfest des Kriegervereins.

§ Lützen. Am Sonnabend beging der Kriegerverein ein 74. Stiftungsfest durch einen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzchen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Bährecke, konnte die Ernennung eines Ehrenmitgliedes, des Superintendenten i. R. Jödicke, und die Ehrung einiger Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft im Verein bekanntgeben. Pastor Schnabel weckte durch Schilderung des vorbildlichen Wirkens des Großen Kurfürsten, des Alten Fritz und des Grafen Zeppelin in ihren schwersten Tagen den Sinn dafür, auch in den Tagen ernster Bedrängnis unseres Volkes den Mut zum Wirken für das Gedeihen unseres Volkes nicht zu verlieren.

Einführung des neuen Superintendenten.

§ Lützen. Im Gottesdienst um 2 Uhr wurde Dr. Hagemeyer durch den Generalsuperintendenten Meier aus Magdeburg als Oberpfarrer in Lützen und zugleich als Superintendent für die Ephorie Lützen eingeführt. Unter Zugrundelegung des Schriftwortes (Ep. 5, 16 wies der Einführende ihm auf die zahlreichen Aufgaben hin, die gerade einem Ephorus für den Sprengel Lützen erwarten. Dr. Hagemeyer knüpfte seine Antrittspredigt an Joh. 5, 15 an. Die Nachfeier im Saale des „Roten Löwen" brachte die Begrüßung seitens des Konsistoriums, der Geistlichen, der Stadt, der Schule, der Kirchenbeamten und der verschiedenen Vereine, einen Beweis, welche Hoffnungen man allerseits auf den neuen Superintendenten setzt. Dr. Hagemeyer gab in seinem Dankworte einen kurzen Abriß seiner Tätigkeit auf den bereschiedensten Gebieten und Schauplätzen des kirchlichen Lebens. Danach wird sein neuer Wirkungskreis weitgehende Förderung des religiösen Lebens von ihm erwarten dürfen.

1000 Wohnungen in Bad Dürrenberg

Architekten: Prof. Gropius und Stadtbaurat a. D. Klein. — Zurückweisung der hallischen Angriffe. — Die Elster-Luppe-Regulierung kommt. — Bahnbau Zöschen—Leipzig.

Kreistag des Landkreises Merseburg.

Eine kurze, aber inhaltsreiche und für die Zukunft des Landkreises wichtige Sitzung des Kreistages fand am Montag mittag statt. Vorweg ging die wohl noch wichtigere

Gesellschaftsversammlung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H.,

die aus den Mitgliedern des Kreistages besteht. Es wurde ein Lichtbildervortrag über rationelle Bauweise gehalten. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit den Finanzierungsplänen. Die Beratungen waren geheim. Es kann jedoch gesagt werden, daß die Finanzierung fast gesichert ist. Es steht lediglich die verbindliche Zusage des Ammoniawerks Merseburg über die Gewährung von Arbeitgeberhypotheken noch aus. Außer den 1000 Wohnungen sollen noch 160 Wohnungen für Ledige erbaut werden, so daß im Rahmen des Bauprogramms insgesamt 1160 Wohnungen geschaffen werden.

Die Oberleitung wird in den Händen von Professor Gropius (früher Bauhaus Dessau) und Stadtbaurat a. D. Klein (Berlin) liegen. Professor Gropius ist eine bekannte Persönlichkeit auf dem Gebiete des Bauwesens, er ist zweiter Vorsitzender der Reichsforschungsgesellschaft für wirtschaftliche Bauweisen, der auch Stadtbaurat Klein angehört. Die Arbeiten werden der Allgemeinen Häuserbau-A.-G. von 1872, Adolf Sommerfeld, Berlin, übertragen, welche den Bau der Gagfah-Siedlung in Merseburg durchführt.

Sowohl an dieser Versammlung, wie auch an der sich anschließenden

Kreistagssitzung

nahmen Regierungspräsident Grützner und Regierungsbaurat Lindemann teil. Diese Tatsache zeigt schon rein äußerlich, welche Bedeutung der Tagung zukommt.

Landrat Guske eröffnet die Sitzung und wendet sich sofort dem wichtigsten Beratungsgegenstand, der

Fortführung des Siedlungsbaues auf dem Dürrenberger Gelände

zu. Er betont, um einer irrigen Auffassung von vornherein entgegenzutreten, daß die Architekten Professor Gropius wie Stadtbaurat a. D. Klein, die beide an der Sitzung teilnehmen, nicht Angestellte der Baufirma Sommerfeld seien, sondern als Treuhänder des Kreises die Oberleitung des Baues der 1000 Wohnungen auf dem Siedlungsgelände in Bad Dürrenberg übernommen hätten. Beide gehören dem Bunde Deutscher Architekten und der Reichsforschungsstelle an. Der Landrat stellt die beiden Punkte der Tagesordnung: Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft in Höhe von 5,5 Millionen Reichsmark für die Gewährung eines Zwischenkredites zur Errichtung von 1000 Wohnungen auf dem Siedlungsgelände in Dürrenberg an die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H." und Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft bis zur Höhe von 4 Millionen Reichsmark für die Gewährung eines Arbeitgeberdarlehens an die gleiche Gesellschaft bis zur Eintragung einer zweiten Hypothek für das gewährte Arbeitgeberdarlehen zur Debatte.

Landrat Guske geht dabei auf die ungerechten

Angriffe der Großstadt Halle

auf die Siedlungspolitik des Landkreises Merseburg ein, die zugleich einen indirekten Angriff auf den Regierungspräsidenten darstellten. In deutlicher Anspielung auf den Stadtbaurat Klein betont der Landrat, daß der Magistrat der Stadt Halle der letzte sei, der derartige ungerechtfertigte Behauptungen aufstellen könne, da er es nicht hat verhindern können, daß in seinem Arbeitsbereich Millionen nutzlos vertan seien, während der Landkreis Merseburg sein Geld zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet habe. Er schlägt dem Kreistag die Annahme folgender

Entschließung

vor:

„Unter Bezugnahme auf die vom Herrn Reichsarbeitsminister in seiner Verfügung vom 25. Juli 1928 — IV 7512/28 — erhobene Forderung, daß die Verwendung der Hauszinssteuerhypothek in erster Linie nach arbeitsmarktpolitischen Rücksichten erfolgen müsse, bittet der am 22. Oktober 1928 tagende Kreistag des Landkreises Merseburg die preußische Staatsregierung, zu veranlassen, daß bei der Verteilung der Hauszinssteuerbeträge des Landesausgleichstockes die arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse des Wirtschaftsgebietes Landkreis Merseburg besondere Berücksichtigung finden.

In der Erkenntnis der besonders ungünstigen örtlichen Wohnungs- und Arbeitsmarktverhältnisse hat der Landkreis Merseburg unter großen kommunalwirtschaftlichen Opfern die arbeitsmarktpolitisch und gesundheitspflegerisch günstig gelegene Flachbausiedlung in Bad Dürrenberg in Angriff genommen. Der Kreistag hofft, daß die vom Landkreis Merseburg bisher aufgenommene Wohnfiedlungstätigkeit weitgehende Unterstützung der beteiligten Reichs-, Staatsbehörden und privatwirtschaftlichen Unternehmungen finden wird.

Der Kreistag legt schärfste Verwahrung ein gegen die durch Mitteilungen des Magistrats der Stadt Halle in der Presse gegen die Siedlung Dürrenberg verbreiteten unrichtigen Angaben, daß durch die Siedlung in Dürrenberg Millionen öffentlicher Mittel zwecklos verwendet worden wären. Die Siedlung in Bad Dürrenberg ist nach den Gutachten von Fachleuten des Siedlungs- und Wohnungswesens als eine allen neuzeitlichen Forderungen der Wohn- und Siedlungskultur entsprechende Siedlung anzusehen."

Abg. Rißland (Soz.) erklärt gegenüber den anmaßenden Ansprüchen der Stadt Halle, daß man mit den angeblich unnütz verpulverten Mitteln das Beste geleistet habe. Eine Stadt, der Millionen verlorengegangen sind, die nun durch die Steuerzahler wieder aufgebracht werden müssen, hat das allerwenigste Recht, dem Landkreise Merseburg Vorwürfe zu machen, der es verstanden hat, die Wirtschaft des Landkreises für den Wohnungsbau in großem Stile zu gewinnen. Die Leunawerke hätten dem Kreise 5 Millionen zur Verfügung gestellt. Halle könne eine Beihilfe seiner Ortsindustrie nicht nachweisen. Gegenüber den Summen der Wirtschaft für den Wohnungsbau fällt die Beihilfe des Regierungspräsidenten nicht so ins Gewicht. Es handelt sich bei der Zuweisung der 3,5 Millionen um Leistungen während dreier Jahre, die an die Bedingung geknüpft seien, daß dem Regierungspräsidenten in gleichem Maße als bisher Mittel aus der Hauszinssteuer zufließen. Redner hofft, daß der Regierungspräsident auch über die bewilligte Summe hinaus noch Mittel bereitstelle. Die Entschließung hätte angesichts der schweren Vorwürfe der Stadt Halle noch schärfer gefaßt werden müssen. Seine Fraktion stimme ihr und den Vorlagen zu.

Regierungspräsident Grützner erklärt, daß es eine vollkommene Verkennung der Tatsachen sei, wenn man städtischerseits annehme, daß die Haussinsteuer, die zwar wiegend von der Stadt aufgebracht sei, ihr wieder zugeführt werden müsse. Die Hauszinssteuer sei auch für das flache Land gedacht, und zwar deshalb, weil das flache Land ständig die Arbeitskräfte hervorringe, die die Großstadt trotz ihres Geburtenrückganges in die Lage versetze, ihre produktive Arbeit zu leisten. Besonderer Dank gebühre dem Ammoniakwerk Merseburg, das in den Jahren von 1925 bis 1928 6,2 Millionen Reichsmark zur Milderung der Wohnungsnot nicht nur im Kreise zur Verfügung gestellt habe, ohne gesetzlich dazu verpflichtet zu sein. Redner wünscht, daß dieses Beispiel nicht nur bei der Wirtschaft des Landkreises Merseburg, sondern auch auf die der Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks und ganz Preußen vorbildlich wirken möge, nach Maßgabe ihrer Mittel für den Wohnungsbau Opfer zu bringen, wie es Leuna getan hat. Er hoffe, daß das Leunawerk auch in Zukunft weiter in dieser Richtung arbeitet. Demgegenüber seien die Mittel des Regierungspräsidenten von 8,1 Millionen für den ganzen Bezirk nicht so erheblich.

Abg. Helfer (DVP.) verweist gegenüber den hallischen Angriffen auf die Tatsache, daß doch die Siedlung in Dürrenberg vor allen denen zur Wohnstätte werden solle, die täglich einen Anmarschweg von 20 Kilometer und mehr zurückzulegen hätten. Auch er hätte eine etwas schärfere Tonart der Entschließung gewünscht.

Darauf werden

Entschließung und Vorlagen einstimmig angenommen.

Eine Nachtragsvorlage über die Grunderwerbssteuer wird zurückgezogen.

Zwei kommunistische Anträge, betreffend den Wohnungsbau im Heimes, werden dem Kreisausschuß überwiesen.

Abg. Cornely gibt sodann Mitteilung von einer in Horburg stattgefundenen Versammlung in der Angelegenheit Bahnhof Zöschen—Leipzig. Wir berichteten bereits darüber.

Regierungspräsident Grützner ergreift sodann das Wort, um dem Kreistag des an der Frage vornehmlich interessierten Landkreises Merseburg Mitteilung zu machen von dem Stand seiner Bemühungen um das Zustandekommen einer überstaatlichen Regelung zur

Verbesserung der Elster-Flußläufe

und ihrer Nebengewässer: An der Regelung sind die drei Staaten Preußen, Sachsen und Thüringen beteiligt.

Es ist nun gelungen, die drei Länder auf der Basis eines Gesetzentwurfes über die Regulierung der Weißen Elster und alles was damit zusammenhängt, so auch der Leipziger Kläranlagen, zu einigen. Der Gesetzentwurf ist von Vertretern der drei Länder ausgearbeitet und liegt gegenwärtig in Berlin vor. Er wird demnächst den drei Länderparlamenten zur Beschlußfassung zugeleitet werden.

Auch ein Beitrag zur innerdeutschen Grenzreform! Die Regelung stellt eine

ganz, ganz große Meliorationsarbeit

dar. Es wird eine Gesellschaft gebildet, die praktische Arbeit wird von einem Dreimänner-Ausschuß (je ein Vertreter der beteiligten Länder) geleitet. Sitz der Gesellschaft wird Leipzig. Es ist mit der bestimmten Tatsache zu rechnen, daß die Gesellschaft auch die Verhältnisse an der Weißen Elster diesseits der Grenze in Ordnung bringen wird. Dank gebühre dem Wasserschaumann des Nahrstedlungsverbandes Dr. Imhoff, der von den drei Ländern beauftragt worden war, die erforderlichen Pläne auszuarbeiten. Dr. Imhoff hat rasche und gründliche Arbeit geleistet, die Voraussetzung dafür war, daß die gesetzgeberische Arbeit überhaupt erledigt werden konnte.

Landrat Guske dankte dem Regierungspräsidenten für die Mitteilung, die Aussichten eröffnet, daß die wirtschaftliche Erziehgkeit im Elster-Luppe-Gebiet wird gesteigert werden können.

Er teilt ferner mit, daß die Kreisverwaltung bemüht ist, eine Grundlage zu finden für die

Förderung des Bahnbaues Zöschen—Leipzig.

Zwar ist die ursprünglich für den Ankauf des Grund und Bodens errechnete Summe noch überschritten worden, doch sei die Möglichkeit vorhanden, daß man, wenn die Grundbesitzer in ihren Forderungen nachlassen, doch noch zum Ziele kommt.

Der Landrat dankt sodann dem Regierungspräsidenten Grützner, dem Regierungs- und Baurat Lindemann, den Architekten Prof. Gropius und Stadtbaurat Klein für die Teilnahme an der äußerst wichtigen Sitzung.

Er dankt ferner dem Kreistag für die Einmütigkeit der Beschlüsse und hofft, daß sie sich zum Segen der Kreiseingesessenen auswirken werden. Gm.

Schulweihe in Kötschau

—er, Kötschau.

In kurzer Zeit das dritte neue Schulgebäude, das im Gebiet des Landkreises Merseburg geweiht wird. Ein Zeichen der erhöhten Bereitschaft am höchsten Gut, daß unser Volk besitzt, an unserer Jugend. Zugleich eine Auswirkung der Erkenntnis, daß jede Bildungsarbeit nur dann das Höchstmaß an Wirkungsmöglichkeit erreicht, wenn auch der äußere Rahmen, in dem sich das Erziehungswollen vollzieht, würdig und schön ist.

Am Montag nachmittag wurde in Gegenwart von Vertretern der kommunalen, staatlichen und kirchlichen Behörden das neue Schulgebäude in Kötschau seiner Bestimmung übergeben. Ein feiner Sprühregen rieselte vom bedeckten Himmel herunter, als nach einem Liede der Kötschauer Schulkinder.

Hauptlehrer Drohmann

das Wort zur Begrüßungsansprache ergriff, und mit besonderer Freude Regierungsbaurat Stange, Schulrat Roß, sowie Kreisoberinspektor Walbe als Vertreter des Landrates willkommen hieß. Vor mehr als zwei Jahren sei zuerst der Plan zur Schaffung eines neuen Schulgebäudes aufgetaucht. Die alten Schulräume hatten sich als zu klein erwiesen, überhies waren die Lehrerwohnungen gänzlich unzureichend. Die Verhandlungen liefen sich trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die vor allen Dingen bei der Finanzierung zu überwinden waren, glücklich an. Der Bau wurde begonnen.

Der Tag der Schulweihe sei nicht nur eine festliche Angelegenheit, sondern auch ein Tag des Dankes an alle die, die an dem Zustandekommen des Werkes beteiligt gewesen sind. In erster Linie gebühre Dank dem Schulvorstand, der für die Jugend der Gemeinde Kötschau eine Bildungsstätte errichtet habe, die nach Lage und Einrichtung ihren Zweck voll erfüllen wird. Hervorzuheben sei das Entgegenkommen der Regierung, die über die gesetzliche Bauhilfe hinaus einen außerordentlichen Baukostenzuschuß in der Höhe von 4000 Mark hergegeben habe. Auch die Gemeinde Kötschau habe im Rahmen ihrer Mittel gern geholfen. So sei das Werk nach den Plänen des Architekten Lerche und unter der Leitung von Regierungsbaurat Stange geworden.

Schulrat Roß

hielt die eigentliche Weiherede, die er im wesentlichen an dem Wort Emanuel Geibels ausrichtete: „Am guten Alten in Treuen halten, am kräftigen Neuen sich stärken, erfreuen." Der Redner betonte die Bedeutung, die der Unterrichtsraum für den Geist der Bildungsarbeit habe. Für viele Kinder bedeute die Schule weit mehr als eine Stätte des sozialen Ausgleichs. Mit dem Wunsche, daß die neue Schule ein Segen für die Gemeinde Kötschau und ihre Jugend werden möge, schloß der Redner seine Ausführungen.

Nachdem noch Pastor Ohme als Vertreter der Kirchengemeinde, Baurat Stange als Erbauer, Oberinspektor Walbe als Vertreter des Landrats, sowie Gemeindevorsteher Friedrich, Kötschau, in kurzen Worten die Bedeutung der Schulweihe gewürdigt und ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht hatten, fand die festliche Feier im Freien, die durch verschiedene Vorträge der Schulkinder verschönt wurde, mit dem gemeinsamen Gesang von „Nun danket alle Gott" ihr Ende.

Anschließend fand ein Rundgang durch das neue Gebäude statt. Das Haus macht einen außerordentlich schmucken Eindruck, verzichtet auf jeden Überwaß an Ornamentalik, ist nur auf das Schöne und Nützliche abgestimmt. Der Eingangsvorbau ist in hellen, lebhaften Farben gehalten. Auch im Innern ist alles licht und freundlich. Das Klassenzimmer hell, luftig, soll übermütig die bunte Wandbemalung über der Tür. Im ersten Stockwerk befindet sich die Lehrerwohnung. Auch im Dachgeschoß hat man noch einige Wohn- und Abstellräume untergebracht. Das Haus verfügt über eine eigene Brunnenanlage und ist überdies mit Zentralheizung versehen, was allgemein als ein besonders begrüßenswertes Novum hervorgehoben wurde. Übrigens wird auch das alte Schulgebäude in Kötschau weiter benutzt werden, nur eine Klasse ist in dem Neubau untergebracht.

Nach der Besichtigung vereinte die Festteilnehmer noch eine kleine interne Feier zu ein paar gemütlichen Stunden.

Kreis Weißenfels

Knappschaftswahlen.

— Hohenmölsen. Bei den Wahlen für die Angestellten-Ältesten bei 14. Sprengel des Halleschen Knappschaftsvereins, die gestern im „Ratskeller" stattfanden, wurden abgegeben: 96 Stimmen für den Gewerkschaftsbund der Angestellten, 31 für den Reichsverband der Bergbauangestellten und 5 für den Afa-Bund.

Kreis Querfurt

Kommissarische Gemeindevorsteher.

‡ Querfurt. Für die neugebildeten Gemeinden Wendelstein und Weißenschirmbach (bisher Gölötz und Weißenschirmbach) hat der Landrat bis zur Bestätigung der für diese Gemeinden neu zu wählenden Gemeindevorsteher den Domänenpächter Erich Hörning, Wendelstein, und den Landwirt Richard Trautmann, Weißenschirmbach, als kommissarische Gemeindevorsteher bestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Musikaufführung.

† **Naumburg a. d. S.** Der Naumburger Konzertverein, unter Leitung von Musikdirektor Leopold, wird am 2. November in der Wenzelskirche „Ein deutsches Requiem" für 2 Solostimmen, gemischten Chor und großes Orchester von Joh. Brahms zur Aufführung bringen. Als Solisten wirken mit Fräulein Lucie Hartmann, München, und Kurt Seipt, Leipzig.

Viehmarkt.

† **Naumburg a. d. S.** Am Mittwoch, dem 31. Okt., findet auf der Vogelwiese Roß- und Schweinemarkt statt.

Die Schwelerei der „Grube Alwine"

noch nicht endgültig stillgelegt.

† **Halle.** Die Schwelerei der „Grube Alwine" wird noch nicht endgültig stillgelegt werden. Zwar ist am 1. Oktober vom Oberbergamt Halle die entsprechende Verfügung ergangen, aber die Betriebsleitung hat beim Oberbergamt die Erlaubnis erbeten, bis zum Ablauf einer bestimmten Frist noch Versuche anzustellen und den Rat von Sachverständigen einzuholen, der auf eine Beseitigung der Gasgefahren hinführen könnte, ohne den Betrieb stillegen zu müssen. — Das Oberbergamt Halle hat daraufhin der „Grube Alwine" die nachgesuchte Erlaubnis um Aufschiebung der Stillegungsverordnung erteilt. Die Untersuchungen sollen am 1. November abgeschlossen sein.

Krankenhausneubau.

† **Halle a. d. S.** Der Magistrat beabsichtigt an der Saale, gegenüber dem Ort Lettin, ein großes Gelände zur Errichtung von neuen Krankenhäusern bereitzustellen. Der Vorschlag des Magistrats sieht vor allem den Bau eines Tuberkulosenkrankenhauses vor, das ungefähr 120 Betten aufweisen wird. Das 312 Morgen große Gelände soll nicht nur das Tuberkulosekrankenhaus aufnehmen, sondern es sollen im Laufe der Zeit noch andere Krankenhausbauten erfolgen. Die Kosten für den Neubau sollen aus der bereits bewilligten Anleihe bestritten werden.

Bezirkstagung im Stenographenbund „Stolze-Schrey"

† **Bitterfeld.** In Verbindung mit dem 50. Jahresfest des Ortsvereins in Bitterfeld fand hier die Bezirkstagung des Mulde-Elster-Bezirks im Stenographenbunde Sachsen-Anhalt „Stolze-Schrey" statt. Die Vertreterstimme war von sämtlichen 15 Bezirksvereinen mit 120 Teilnehmern beschickt. Der Jahresbericht wies eine Mitgliederzunahme von 64 sowie eine neue Schülergruppe von 44 Mann auf. Die mehrstündigen Beratungen galten dem Innenausbau der Vereinsarbeit.

Das Bezirkswettschreiben in der Gewerbeschule fand 209 Teilnehmer mit 257 Arbeiten, von denen 220 preiswert waren. Höchstgeschwindigkeit im Schreiben: 240 Silben, im Wettlesen: 453 Silben. Im Kampf um den Wanderpreis errangen der Kurzschrift-Verein Holzweißig und der Verein Herzberg die ersten Plätze.

Die Festsitzung war von mehreren Mitgliedern des Ehrenausschusses, an der Spitze Bürgermeister Lamscha, besucht. Als Ehrengäste konnten ferner Oberstudiendirektor Dr. Demsteicht, Halle, sowie Vertreter des Verbands- und Bundesvorstandes, die Vorsitzenden der Bezirke Leipzig und Saale nebst Vertretern aus Weißenfels usw. begrüßt werden. Der dritte Verbandsvorsitzende Geitner, Berlin, hielt den Festvortrag, und der Ehrenvorsitzende Herrmann, Bitterfeld, übergab eine Gedächtnistafel den im Weltkriege gefallenen Mitgliedern, und die Damen des Vereins eine Schleife für das Tischbanner. Die Jugend kam durch Preisverteilung und Tanz noch ausgiebig auf ihre Kosten.

Enttäuschte Liebe

Furchtbarer Selbstmord einer Schülerin. — Mord und Selbstmord?

† **Dessau. Einen furchtbaren Selbstmord beging die 17jährige Handelsschülerin Hilda Knitter aus Dessau. Sie übergoß sich in einer künstlichen Grotte im Schloßpark Luisium bei Dessau mit Benzin und brannte sich dann an. Der Ort der furchtbaren Tat ist eine umfangreiche, künstliche Felsengrotte, die im Volksmunde den Namen „Mausmartelhöhle" führt. Auf einem geräumigen Felsenkeller, der etwa Mannshöhe hat, baut sich eine Plattform auf, zu der eine Felsentreppe hinaufführt. Das Mädchen ist durch eine Öffnung in die Höhle eingestiegen. In diesem finsteren Loch übergoß sie ihre Kleider, nachdem sie den Überwurf abgelegt hatte, mit Benzin. Darauf brannte sie sich an. Die Kleider brannten vollständig herunter.**

Obwohl die Grotte an einem Teich liegt und sich gegenüber ein Forsthof und eine Parkwirtschaft befinden, ist die furchtbare Tat nicht beobachtet worden. Auch Spaziergänger in dem lebhaft besuchten Park bemerkten nichts. Als die Kleider noch kokelten, fanden sie spielende Kinder. Die Kinder holten sofort Erwachsene herbei. Das Mädchen war ohne Bewußtsein, aber atmete noch. Das Sanitätsauto brachte die Unglückliche nach dem Krankenhaus, wo sie nach mehreren Stunden einen qualvollen Tod fand. Neben dem Körper lagen in der Grotte eine Mütze, ein Kostümjackett und eine Aktentasche. Abseits lag die Benzinflasche, die etwa einen halben Liter Benzin faßte und halb leer war. Ferner fand sich ein Abschiedsbrief an die Eltern. Der herbeigeeilte Vater, ein Dessauer Ingenieur, und der Bruder trafen die Unglückliche noch lebend an. Aus dem Abschiedsbrief geht das Motiv zur Tat nicht einwandfrei hervor. Wahrscheinlich aber ist es eine Liebestragödie, in die die 20jähriger junger Mann verwickelt ist, von dem Photographien gefunden wurden. Die Beziehungen zwischen den jungen Leuten sollen schon Jahre bestehen. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei in dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft ist in die Untersuchung der Angelegenheit eingetreten.

*

Mit Schußverletzungen aufgefunden.

† **Magdeburg. In der Nacht zum Sonntag wurde der Unteroffizier Kosch vom 3. Bataillon Infanterieregiment 12 in der Nähe der ehemaligen Magdeburger Militärbadeanstalt mit Schußverletzungen bewusstlos aufgefunden. Eine Waffe war nicht vorhanden. Der Unteroffizier verstarb am Sonntag früh im Krankenhaus an seinen Verletzungen.**

Die Tat ist noch vollkommen ungeklärt, doch scheint ein Mädchen, das sich zur gleichen Zeit in der Elbe ertränken wollte, von Passanten aber daran verhindert wurde, mit der Sache in Verbindung zu stehen. Dieses Mädchen, Anni Roth, war seit längerer Zeit mit dem Unteroffizier befreundet. Man versucht, zu ermitteln, ob Zerwürfnisse zwischen den jungen Leuten bestanden haben. Rätselhaft ist das Fehlen der Waffe, mit der die Tötung ausgeführt wurde. Die Suche auf dem Gelände zwischen der Stelle, wo Kosch gefunden wurde, und der Uferstelle, von der aus Anni Roth in die Elbe sprang, ist erfolglos geblieben. Die beiden Männer, die das Mädchen retteten, haben nichts erfahren. Es führte schon wirre Reden und verfiel bald darauf in Tobsucht, so daß es nur mit Mühe transportiert werden konnte. Auch jetzt ist es noch in einer derartigen Verfassung, daß an eine Vernehmung bisher nicht gedacht werden konnte.

Raubmord.

Eine Greisin gefesselt und erstickt.

† **Magdeburg. In einem in der Friedrichstadt an der Königsborner Straße einsam inmitten von Gärten liegenden Hause wurde die 66jährige Witwe Bertha Lühmann gefesselt und halberstickt aufgefunden. Sie verstarb auf dem Transporte ins Krankenhaus. Es liegt auf dem Annahme der Kriminalpolizei Raubmord vor.**

Frau Lühmann, die ein Kolonialwarengeschäft betrieb, war als wohlhabend bekannt. Sie pflegte ihr Geld in größeren Summen in ihrer Wohnung aufzubewahren. Von der Mordkommission wurde festgestellt, daß alles Geld geraubt worden ist. Zeugen haben bekundet, daß die Ermordete sich seit einigen Tagen in größter Aufregung befunden habe, und zwar nach dem Besuche eines ihr unheimlichen Mannes in ihrem Laden. Sie hatte sich zu Nachbarn in diesem Sinne mehrfach geäußert. Nähere Ermittelungen konnten wegen der stockfinsteren Nacht erst am Sonntag erfolgen. Von dem Täter, der mit der Person des als unheimlich geschilderten Mannes in Verbindung gebracht wird, fehlt bisher jede Spur. Die Polizei nimmt an, daß der Täter die Verhältnisse der Frau Lühmann genau gekannt hat.

Zwei Verkäuferinnen überfallen.

Die Tageskasse geraubt.

† **Stendal.** Abends nach Geschäftsschluß überfielen zwei junge Burschen zwei Verkäuferinnen und entrissen dem einen Mädchen die Handtasche mit 600 Mark. Diese Summe war die Tageseinnahme, die die Verkäuferinnen aus der Filiale, in der sie angestellt sind, nach dem Hauptgeschäft bringen wollten. Die Burschen konnten bisher noch nicht ergriffen werden.

Ein flüssiges Nahrungsmittel, das Nährwert, Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit in sich vereint, ist das

Köstritzer Schwarzbier

über 4000 Ärzte-Gutachten und Verordnungen

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in allen Flaschenbierhandlungen und den durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Bau einer Talsperre.

† **Oberhof.** Die Errichtung einer Talsperre im Kernpunkt bei Oberhof zur Trinkwasserversorgung der Städte Erfurt, Arnstadt, Weimar, Apolda und Jena rückt der Verwirklichung nahe. Nachdem die Wasserbeschaffung aus der Ilm bei Mellingen für die Stadt Weimar auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen ist, sieht sich Weimar mit aller Kraft für das Talsperrenprojekt ein. Auch Jena hat nunmehr seine grundsätzliche Zustimmung gegeben. Mit den noch abzuschließenden Verträgen wird man sich in einer weiteren Sitzung beschäftigen.

Gräfenthals Wassernöte.

Der Ort der Brände.

† **Gräfenthal.** Die Sorge um Wasser hat auch unsere Gemeinde im vergangenen so trockenen Sommer stark beschäftigt. Zeitweise war der Wassermangel so stark, daß der Verbrauch eingeschränkt werden mußte. Beim Krankenhaus hat man sich erst durch eine Notleitung aus dem Schloß helfen müssen. Jetzt aber gibt eine stadtamtliche Bekanntmachung bekannt, daß durch den letzten, hier ja gemeldeten Großbrand die Wasserreserven verbraucht sind. Um die Behälter zu füllen, muß vorübergehend der provisorische Zufluß wiederhergestellt werden. Da durch den Regen dieser Zufluß getrübt ist, wird stadtamtlich empfohlen, das Genußwasser erst vor dem Gebrauch abzukochen.

Eine Schwarzfahrt und ihre Folgen.

† **Rodach.** Hier fuhr abends der Gehilfe eines Mechanikers mit seinem Freund Auto. Dazu benutzte er ein seinem Brotherrn zur Reparatur übergebenes Auto, und zwar ohne dessen Erlaubnis. Nahe dem Fuchsberge stieß der Wagen mit dem Personenkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns so heftig zusammen, daß er völlig zertrümmert wurde. Das andere Auto konnte mit geringfügigen Beschädigungen seine Fahrt fortsetzen. Der Fall wird noch dadurch erschwert, daß der Gehilfe ohne Führerschein fuhr.

Der brennende Motorradfahrer.

† **Schlettau** (Erzgeb.) In der hiesigen Albertstraße stießen dieser Tage ein Motorradfahrer und ein Hundegeschirr zusammen. Der Motorradfahrer kam von der unteren Stadt her und fuhr in das Hundegeschirr, das ohne jede Beleuchtung war, von hinten herein. Der Motorradfahrer hatte das Hundegeschirr im letzten Augenblick noch bemerkt, er bremste stark, konnte aber die Maschine nicht mehr erhalten. Der Motorradfahrer kam zu Fall, das Rad geriet in Brand. Die Kleider des Fahrers fingen Feuer, er brannte über und über und hat erhebliche Brandwunden davongetragen. Benzintank, Ölbehälter und Kabel der Maschine wurden durch das Feuer zerstört. Das Hundegeschirr kam ohne Schaden davon.

Die Mutter aufgehängt

und sich dann verbrannt.

† **Dresden. Die 41jährige Arbeiterin Anna L. bewohnte im Stadteil Niedersäsich in Freital mit ihrer 76jährigen Mutter ein einzelnes Zimmer. Den Hausbewohnern fiel es auf, daß die beiden Frauen den ganzen Tag sich nicht sehen ließen und die Stubentür verschlossen war. Der herbeigerufene Sohn drang schließlich in die Stube ein. Auf den Dielen lag, mit Brandwunden bedeckt, tot seine Mutter, am linken Türpfosten am Kleiderhaken hing die Großmutter, ebenfalls tot.**

Die Stube war vollkommen aufgeräumt;; alles lag geordnet auf dem Bett. An den Spuren war zu erkennen, daß sich die Arbeiterin mit Spiritus übergossen und dann angezündet hatte. Die Stubendielen glimmten noch. Am rechten Türpfosten hing eine Schlinge. Wahrscheinlich hatte sich die Arbeiterin ebenfalls erhängen wollen. Sie litt seit längerer Zeit unter einer schweren Nervenkrankheit und hatte schon versucht, in einer Heilanstalt Genesung zu finden. Es wird angenommen, daß die Arbeiterin zunächst ihre Mutter aufgehängt hat, um ihr dann in den Tod zu folgen.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI's Fleischbrühe

Der Geiger aus der Roland-Bar

Roman von Fritz Poppenberger

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8] (Nachdruck verboten.)

Sie war immer tiefer in den Park gegangen, und war fast bis zur Grotte gelangt, die in einem verstecken Winkel lag, von alten Linden umgeben, als ihr Fuß stockte.

Leise Geigenklänge trug ihr ein Luftzug entgegen, weich und verklingend, sehnsuchtsvoll und dann wieder tief traurig. Wer spielt denn hier, dachte sie. Welcher meiner Gäste sucht die Einsamkeit? Auf den Fußspitzen ging sie der Grotte zu, aus der die Töne herüberklangen, nachdem sie ihre Larve wieder angelegt hatte.

Auf der Steinbank saß eine dunkle Gestalt und meisterte gedankenverloren das Instrument. Ein Domino, sagte sich Ilse. Ist es ein Musiker oder einer der Gäste, der sich von der Kapelle die Geige borgte? Bin wirklich neugierig. Und mit festem Schritt trat sie in die Grotte.

Der unbekannte Geiger war zusammengeschreckt, zog seine Kapuze hastig über das Gesicht, daß Ilse ihn nicht erkennen konnte, und stand auf.

„Du bist zu dem Fest der lustigen Ilse gekommen, um in weltverlorenen Winkeln Trübsal zu blasen?" sprach Ilse den Fremden neckisch an, das unter Masken übliche „Du" gebrauchend.

„Es kann mir niemand Lustigkeit aufzwingen, auch die lustige Ilse nicht", antwortete der Fremde.

„Warum gehst du dann zu Festen?"

„Darum!" Der Fremde lachte. „Darum!" Bei diesem Worte legte er die Geige an das Kinn und fing wieder zu spielen an. Doch diesmal bildete ein Spiel einen seltsamen Kontrast zu seiner ernsten Stimme, denn es war der neueste Shimmyschlager.

Ilse verstand. „Ach so, Sie sind von der Musik?"

Der Fremde setzte die Geige ab. „Ja, ich bin hier nicht Gast, sondern nur Musikant", antwortete er bitter, ironisch.

Denn er hatte den Wechsel vom „Du" auf das förmliche „Sie" gehört.

Ilse zuckte zusammen. Wo, wann habe ich diesen Satz schon gehört, dachte sie. Im selben Tonfall gesprochen, dieselbe Stimme? Unsicher fragte sie: „Kenne ich Sie nicht?"

Der Fremde lachte. „Wie soll ich das wissen? Weiß ich denn, wer Sie sind?"

„Nun, Sie haben recht. Ich würde mich ja bemaskieren, wenn Sie mir dann antworten würden. Aber wer gibt mir die Gewißheit, daß Sie mir die Wahrheit sagen?"

„Ich kann Ihnen ja den Gefallen tun, und mich auch demaskieren; aber, bitte, wenn Sie mich wirklich kennen, dann dürfen Sie niemandem verraten, daß ich hier bin. Insbesondere der Tochter des Hauses nicht."

Ilse horchte neugierig auf. „Warum gerade nicht der Tochter des Hauses?"

„Ich habe meine besonderen Gründe. Es ist ja auch nicht gerade Sitte, daß auch die Musiker kostümiert sind; aber unter anderen Umständen wollte ich hier nicht spielen. Ich wollte eigentlich überhaupt nicht; aber der alte Merling hat mich so lange gebeten, bis ich nachgab. Doch wie gesagt, nur unter der Bedingung, daß ich auch maskiert sein darf, und daß er mich nicht verratet. Denn die Tochter . . . es wäre mir peinlich, wenn sie mich erkennen würde."

„Und? Kennt Sie Ilse?"

Der Fremde zögerte mit der Antwort. „Schließlich . . . das gehört nicht hierher. Ich habe ohnehin schon Dinge geredet, die Sie nicht interessieren können. Bitte, legen wir die Masken ab?"

Fast gleichzeitig nahmen beide die Larve ab, und . . .

„Protopopff!"

„Sie selbst, Fräulein Ilse?"

Betroffen standen sich die beiden gegenüber. Ilse war die erste, die das Gespräch wieder begann: „Also gerade ich soll Sie nicht erkennen? Warum?"

Protopopff zögerte, und schien betroffen. „Ich . . . ich habe mich verletzt gefühlt . . . Nein, eigentlich nicht, ich habe Sie verletzt . . . Ich weiß nicht mehr recht."

„Ich Sie verletzt? Ja, ich merkte es; doch konnte ich mir nicht erklären, auf welche Weise!"

„Dies ist es eben, daß Sie nicht die geringste Schuld trifft . . . so daß eigentlich die Schuld auf meiner Seite ist, und trotzdem . . ."

Ilse hörte verständnisvoll zu. „Ich begreife Sie nicht ganz. Sie sprechen in Rätseln."

Protopopff, der bisher zur Seite gesehen hatte, wandte Ilse das Gesicht voll zu. „Ich werde Ihnen mein Benehmen am letzten Reunen erklären. Es verletzte mich, daß Sie mit den Jockeiposten antrugen."

„Aber . . ?"

„Ja, Sie haben recht. Ich sagte mir ja auch, daß ein Barmusiker und ein Jockei nicht weit voneinander entfernt sind. Deswegen trifft Sie eben auch keine Schuld, sondern nur mich. Ich bitte Sie deswegen um Entschuldigung."

„Nein, so war das Aber nicht gemeint. Ich hätte Ihnen nie diesen unglücklichen Vorschlag gemacht, wenn man mir nicht gesagt hätte, Sie wären früher einmal . . . Jockei gewesen."

Protopopffs Gesicht nahm einen herben Zug an. „Früher?" Dann lächelte er matt, und sagte schlicht: „Nein, Fräulein Ilse, ich war früher nicht Jockei!"

Es lag Ilse auf der Zunge, zu fragen, was er eigentlich gewesen sei; doch sie fürchtete durch eine Indiskretion Protopopff wieder zu verletzen, und reichte ihm nur herzlich die Hand: „Entschuldigen Sie, bitte, auch meine Taktlosigkeit."

Protopopff hielt die kleine, warme Hand in seiner Rechten. Langsam zog er sie an die Lippen und preßte einen langen Kuß auf ihre schlanken Finger.

Warm sah Ilse den fremden Geiger an. Wie vornehm sich sein Kopf aus der dunklen Umrahmung des Dominos abhebt, dachte sie. Ein schöner Mann. Und willenlos ließ sie ihre Hand in seiner Rechten.

Protopopff sah auf. Zwei Augenpaare trafen sich, und blieben einander hatten. Wortlos standen sie sich gegenüber. Aus der Ferne klang leises Lachen und Singen. Die Grotte lag in tiefe Dunkelheit gehüllt, die blütenvollen Äste wiegten sich, vom leichten Winde bewegt, die Natur strömte den Duft von Jugend und Frühling aus. Zwei Menschen fühlten, daß sie elementare Gewalten aneinander fesselten.

Grell stieg eine Rakete in die Luft und tauchte die ganze Umgebung in helles Licht. Das Feuerwerk hatte begonnen. Erschreckt blickten Protopopff und Ilse auf. Mit läppischer Hand hatte das Feuerwerk sie aus dem Traume gerissen und ihnen das Gefühl für Zeit und Raum wiedergegeben. Beschämt kam Ilse zum Bewußtsein, daß es doch nicht schicklich sei, mit einem fremden Manne allein in einem versteckten Winkel des Parkes zu verweilen, und hastig lief sie davon: „Ich muß zu meinen Gästen zurück!"

Ernüchtert blieb Protopopff zurück. Ich Narr, dachte er. Was soll diese Schwärmerei? Sie, die reichste Erbin der Stadt, und ich, ein armer Musikant! Ja, ihr gefällt der Fitzt! Warum soll sie sich auch nicht amüsieren? Doch ich verblute dabei. Blei Frohsinn habe ich ohnehin nicht übrig. Und jetzt die unglückliche Neigung.

Mit gesenktem Haupte schritt der Geiger dem Tanzplatz zu, und sah nicht rechts und nicht links. Sonst hätte er aus den Büschen das wutverzerrte, hämische Gesicht eines roten Mephisto hervorlugen sehen, der schon hinter einem Baume stand, als die Rakete die Grotte taghell erleuchtete . . .

Es war fast gegen Mitternacht, als die Trompetenklänge der Herolde die Gäste in den Saal riefen, in denen eine große, äußerst reich gedeckte Tafel aufgestellt war. Noch immer maskiert, setzten sich die Gäste zur Tafel. Die Frühschichten hatten den Höhepunkt erreicht. Toast auf Toast wurde auf den Gastgeber und auf seine reizende Tochter ausgebracht, die noch immer unerkannt waren.

„Wo ist Herr Merling? — Wo ist Ilse?" hörte man rufen.

„Sie stecken zwischen uns. Wir müssen sie finden!"

Doch Merling, der dicke Türke, weilte nicht unter der Gesellschaft, sondern hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen, wo er die lästige Larve abgelegt hatte. Da öffnete sich die Tür und ein roter Mephisto trat herein.

„Also hier sind Sie, Herr Merling? Ich suchte Sie schon lange."

„Na, da Sie mich gerade ohne Maske antreffen, möchte ich Sie bitten, mich wenigstens meinen anderen Gästen nicht zu verraten."

„Nein, ich werde Sie nicht verraten. Aber ich suchte Sie nur in ihrem eigenen Interesse. Ich muß Ihnen eine unangenehme Mitteilung machen, zu der ich mich aber als Ehrenmann verpflichtet fühle."

Merling sah bestürzt auf. „Wie eine unangenehme Mitteilung machen? Jetzt, bei dem Feste? Was ist es denn? Sind die Phönixaktien gefallen? Oder haben die Pritzerwerke Pleite gemacht?"

„O nein! Die Mitteilung betrifft nicht Ihre Eigenschaft als Finanzer, sondern als Vater."

„Als Vater?" Merlings Züge verfinsterten sich. „Bitte, reden Sie, Herr Teufel. Aber machen Sie keine schlechten Witze und mißbrauchen Sie nicht die Masken-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Riesendefizit bei der Presse?

Wie der „Düsseldorfer Stadtanzeiger" aus unterrichteten Kreisen erfährt, wird das Defizit der Presse in Köln auf 35 Millionen Mark geschätzt. In dieser Summe dürften die Baukosten für die festen Gebäude enthalten sein, die für Köln allerdings als Verlust gebucht werden müssen, weil man für sie keine dauernde und geeignete Verwendung hat, nachdem sich die Kölner Messe als ein Fehlschlag erwiesen hat.

Der wandernde Berg

Die Lage an dem wandernden Berg, dem Monte Arbino bei Bellinzona, scheint sich infolge des auch in Tessin andauernden sintflutartigen Regens stark zu verschlimmern. Wie das „Journal de Genève" aus Lugano meldet, ist heute vormittag der Beschl zum Räumen sämtlicher in der Gefahrenzone liegender Häuser gegeben worden. Über 30 Familien müssen in anderen Häusern in Arbedo, dem meistgefährdeten Dorfe, und teils in Bellinzona selbst untergebracht werden. Am Monte Arbido, wo der Absturz bedeutender Erdmassen fortdauert, haben sich neue Risse gezeigt, und aus dem stark gestiegenen kleinen See, der sich auf dem neuen Hochplateau gebildet hat, stürzt sei gestern abend ein wilder Gießbach zum Tal nieder, der die Bevölkerung der ganzen Umgegend alarmiert hat. Zur Bewachung des wandernden Berges ist jetzt außer den Feuerwehrleuten eine Abteilung Pioniere entsandt worden.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Das japanische Marineministerium gibt bekannt, daß bei Übungen an der Nordseeküste Japans ein japanisches Torpedoboot mit dem Kreuzer „Jsonami" in voller Fahrt zusammenstieß. Das Torpedoboot sank sofort, seine Besatzung konnte mit Ausnahme von vier Mann gerettet werden.

Ein Rabenvater

Gegen die Eheleute Gitschmann aus Mahlow ist wegen Kindesmißhandlung Anklage erhoben worden. Die Hauptbeschuldigung richtet sich gegen den Ehemann, der früher in Mahlow eine Schlächterei hatte, diese aber infolge Trunksucht aufgeben mußte und jetzt in einer Gasanstalt arbeitet. Er wird beschuldigt, seinen schwächlichen 13jährigen Sohn dauernd mit Peitschen und Lattenstücken geprügelt zu haben, so daß das Kind mehrfach ohnmächtig wurde. Das gepeinigte Kind entwich aus dem Elternhause und wurde dann von der Polizei aufgegriffen. Bei der körperlichen Untersuchung ergab sich, daß der ganze Körper mit Beulen, Striemen und Narben übersät war. Das Kind wurde in einem Potsdamer Fürsorgeheim untergebracht. Gegen das Ehepaar Gitschmann stand bereits Termin zur Hauptverhandlung an. Der Hauptangeklagte Gitschmann war aber nicht erschienen. Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof verfügte nunmehr, daß Gitschmann in Untersuchungshaft zu nehmen sei.

Das Grab der dreißigtausend Granaten

Vor etwa zehn Jahren kam ein Artillerieoffizier aus Grenoble auf den schlauen Einfall, dreißigtausend scharfe Granaten, die vernichtet werden sollten, in einem großen Erdloch in unmittelbarer Nähe des Ortes Burettes vergraben zu lassen. Die eigenartige Maßnahme kostete damals schon neun Arbeitern das Leben, und das gefährliche Gut wurde aus Angst nur notdürftig mit Erde bedeckt. Seitdem wuchs auf dem Granatengrab dichtes Wacholder- und Ginstergestrüpp, und jeder mied den unheimlichen Platz. Kürzlich brach im Gestrüpp Feuer aus; der Ort wurde alarmiert, und die Einwohner verließen in höchster Eile ihre gefährdeten Häuser. Wunderbarerweise brachte das Feuer die Granaten nicht zur Entladung. Heute verlangt die Einwohnerschaft energisch die Befreiung von der unheimlichen Nachbarschaft, doch die Militärbehörden stehen ihrem eigenen Werk bisher hilflos gegenüber. Eine Sprengung würde der Zerstörung des Ortes gleichkommen, und an die Ausgrabung des „Schatzes" wagt sich niemand. So leben die Einwohner von Burettes auch weiterhin in höchster Gefahr.

Die Sachverständigen sagen aus

Das Ende des Primanermordprozesses nicht abzusehen. — Der anonyme Brief. Aussage des Schulleiters.

Das Rätsel des anonymen Briefes hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Der kleine Junge, der den Brief, wonach sich der Mörder im Auslande aufhalte, überbrachte, hat gestanden, ihn selbst geschrieben zu haben.

Einen wesentlichen Teil der Montagsverhandlung nahmen die Gutachten der beiden Sachverständigen Dr. Baumann und Professor Müller-Heß über

das Ergebnis der Blutuntersuchung

in Anspruch. **Andere, als die bisher bekannten Gesichtspunkte traten auch in dieser Untersuchung nicht zutage. Das Blut am Mantel gehört zur Gruppe Hußmann, das Blut an den Schuhen zur Gruppe Daube.**

Der Verteidiger Dr. Rutschen stellte den Antrag, verschiedene Zeugen nochmals zu vernehmen, und zwar Amtsgerichtsrat Dr. Meier, der bekunden würde, daß ihm Dr. Lutter nach der Obduktion der Leiche das Telephongespräch, das Lutter mit Hußmann geführt hatte, wörtlich so mitteilte, wie die Telegraphenbeamten es bei ihrer Aussage geschildert hatte, weiterhin den Badeaufseher Wettemper, der bezeugen soll, daß Karl Hußmann drei Tage vor der in Frage kommenden Nacht in Essen in der Badeanstalt gewesen ist und heftiges Nasenbluten bekommen hätte, so daß er, Wettemper, ihm erklärt hätte:

„Da haben Sie eins auf die Nase bekommen",

weiterhin den Chauffeur Jüngling, der gesehen haben will, wie Hußmann am Morgen am Tatort erschienen sei und zur Leiche gehen wollte, aber von einem Beamten daran gehindert worden sei.

Dann beantragte der Erste Staatsanwalt Schneider den

Ausschluß der Öffentlichkeit,

um die Sachverständigen über die Obduktion und die Schändung der Leiche zu vernehmen. Dann wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Was die Sachverständigen über den Mord sagen.

Nachdem etwa eine Stunde hindurch die Sachverständigen im Hußmann-Prozeß über die Obduktion vernommen worden waren, wurde die Presse wieder zugelassen. Der Vorsitzende gab als Ergebnis der Untersuchungen der letzten Stunde folgendes bekannt: Nach Ansicht der Sachverständigen kann die Tat mit dem Messer ausgeführt worden sein. Der Täter müsse gleich stark gewesen sein wie der Ermordete. Nach Ansicht der Sachverständigen ist es möglich, daß Daube in liegender oder auch in stehender Stellung getötet worden sei. Der Schnitt, der die Schändung verursacht habe, brauche nicht mit besonderer Geschicklichkeit geführt zu sein. Er könne außerordentlich rasch ausgeführt worden sein. Es sei nicht erforderlich, daß der Täter sich bei der Tat mit Blut besudelt habe.

Es wurde dann in der Vernehmung über die Charakteranlagen des Angeklagten und über seine Beziehungen zu Daube und anderen Mitschülern sowie zu jungen Mädchen fortgefahren. Der Angeklagte gab eine ausführliche Darstellung, nach der er in dieser Hinsicht sich irgend etwas Unrechtes nicht habe zuschulden kommen lassen. Es handele sich um harmlose Liebeleien mit jungen Mädchen und ausschließlich um Freundschaftsbeweise seinen Mitschülern gegenüber. Hierauf wurde die Frage der Tötung der 19 Kaben angeschnitten. Der Angeklagte gab an, daß die Kaben auf dem Besitztum seines Pflegevaters zu einer regelrechten Plage geworden seien. Sie hätten die Singvögel weggefressen, aus dem Haus Fleisch, Milch, usw. herausgeholt, Kaninchen aufgefressen und ähnliches. Deshalb habe er im Einvernehmen und zusammen mit seinem Pflegevater die Kaben getötet.

Die Aussage des Schulleiters.

Der Direktor Hußmanns, Oberstudiendirektor Bause, gab bei seiner sofgenden Vernehmung als Zeuge in jeder Beziehung ein außerordentlich gutes Leumundszeugnis für den Angeklagten ab. Der einzige Fehler Hußmanns sei gewesen, daß er ab und zu nicht fleißig genug gewesen sei, sonst aber habe er das Prädikat II verdient. Er sei außerordentlich liebenswürdig und offen gewesen und habe auf seine Kameraden einen durchaus guten Einfluß ausgeübt. Er habe Hußmann am Tage nach dem Morde ganz zufällig auf der Straße getroffen und

Der Angeklagte, Student Hußmann (rechts), mit seinem Verteidiger Dr. Rutschen beim Glabbecker Lokaltermin.

zu ihm gesagt: „Hußmann, Hußmann was sind das für schreckliche Sachen?" Hußmann habe sofort geantwortet: „Herr Direktor, ich weiß davon nichts!" Dann sei Hußmann am Donnerstag auf das Arbeitszimmer des Direktors gekommen und habe sich bei ihm über die Behandlung bei der Vorunterschung beklagt. Er habe ausdrücklich zu ihm gesagt: „Was sollte ich für einen Grund haben, Hellmut Daube zu töten? Wenn jemand, dann hat mich Hellmut Daube unterstützt." Der Direktor erklärt, daß Hußmann genau so offen und ehrlich ihn angesehen habe wie sonst immer, und er habe sich gesagt:

„So kann ein Mörder nicht aussehen!"

Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Ein mineralogisches Wunderland.

Nach neuesten Berichten aus Schweden hat die uralte Grube Langanbyttan in der Provinz Wermland, die wegen des Reichtums und der Mannigfaltigkeit ihrer Minerale zu einem internationalen Zentrum für die Mineralogen vieler Länder geworden ist, auch in diesem Jahre neue wichtige Funde zutage gefördert. Die Grube liegt auf eruptivem Urgrund, in dem das Magma der Erde mit allen möglichen Erzen, und anderen Steinarten durch und durch vermischt worden ist, so daß eine unendliche Menge von Mineralen hier angehäuft wurde, die anderswo nicht zu finden sind. Professoren und Studenten der Mineralogie sammeln sich hier jedes Jahr auf der Suche nach neuen Steinarten, und ihre Mühen werden reichlich belohnt. Erst neulich ist eine Sammlung, die nicht weniger als 5000 verschiedene Erzproben aus dieser Grube enthält, von denen 500 bis jetzt noch keinen Namen haben, der Wissenschaftsakademie Schwedens vorgelegt worden. Die Analyse und Prüfung dieser Erzproben ist sehr kompliziert und wird noch dadurch erschwert, daß kleine Stückchen, oft nur einen halben Millimeter dick, ausgeschnitten und mikroskopisch untersucht werden müssen. Man hat sie mit wunderbar klingenden Namen getauft, wie Malakit, Scalatitt, Berzelit, Margarosanit, Nodonit usw. Obwohl diese Erze in roten, gelben, grünen, blauen und sonstigen bunten Farben glitzern, lassen sie sich in der Regel weder zu kommerziellen, noch industriellen, noch ornamentalen Zwecken verwerten.

In der Kgl. Wissenschaftsakademie in Stockholm befindet sich die älteste mineralogische Sammlung der Welt, deren Anfänge 500 Jahre zurückreichen. In diesem Jahr sind einige neue wichtige Erzlager in der Provinz Westerbotten von den Staatsgeologen entdeckt und für die Krone abgesteckt worden. Sensationelle Entdeckungen neuer Erzlager sind in den letzten Jahren im westlichen Teil von Lappland gemacht worden, der jetzt „Schwedens Klondyke" heißt. Dieses letzte Erzgebiet enthält ansehnliche Quantitäten von Gold, Silber, Kupfer, Zink, Arsenik, Schwefel und Schwefelkies. Von diesen Entdeckungen ist der reichste Fundort das Grubenzentrum von Boliden. Gewaltige Schmelz- und Raffinierungswerke sollen jetzt am Hafen von Stellefteå errichtet werden, um die Erze aus Boliden zu bearbeiten.

Auf der Jagd nach dem Echo.

Wie man ein Echo mit Lichtstrahlen jagt, wurde dieser Tage in der Londoner Albert-Hall ausprobiert. In diesem riesigen Raum sind sehr unangenehme Echos, die man beseitigen möchte. Es wurde dann aber einer leuchtenden Metallschale ein greller Lichtstrahl zu der hohen Kuppel der Halle hinaufgeschickt und durch den ganzen Raum gelenkt. Und ein Echo war, hörte man so ein leises Zwitschern wie von einem unsichtbaren Vogel. Dies erklärt sich daraus, daß die Metallschale nicht nur einen Lichtstrahl, sondern auch Tonwellen ausschickte, die durch die rasche Unterbrechung des Funkens einer elektrischen Bogenlampe hervorgerufen werden. Diese Tonwellen wurden an den bestimmten Stellen zurückgeworfen. Nachdem die genaue Lage der verschiedenen Echos festgestellt ist, ist es leicht möglich, sie auszuschalten, indem an diesen Stellen Filzdecken aufgespannt oder andere Stoffe angebracht werden, die den Ton auffangen. Die Echojäger sind dadurch imstande, diese störenden Schälle zu vernichten.

Rundfunk

Mittwoch, 24. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

15.00 Uhr: Für die Jugend. Von Spinnen und ähnlichem Gesichter. **16.30** Uhr: **Konzert** (Leipziger Rundfunkorchester: Hilmar Weber). **18.30—18.55** Uhr: Deutsche Welle. **19.00** Uhr: Dr. Gerhard Benzmer, Stuttgart: „Natürliche und künstliche Wohlgerüche." **19.30** Uhr: Berufsschullehrer Max Naumann, Grimma: „Praxis der Unfallverhütung" (IV.) **20.00** Uhr: **Der Dichter in Schuberts Liedern.** (V.) Wilhelm Müller: Die schöne Müllerin. Ein Zyklus von Liedern von Wilhelm Müller. (Gesungen von Wolfgang Wagenthal. Am Flügel: Friedbert Sammler.) **21.00** Uhr: Gedichtzeit: **Es ist an allem schuld.** Komödie in zwei Szenen von Leo Lossiß. (Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.) **22.15** Uhr: **Tanzmusik.** (Zenner, Freudenberg, und sein Tanzorchester.)

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. **12.30—12.40** Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. **12.40** bis **12.50** Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. **14.55** Uhr: Bauernfunk. **15.30** Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. **14.15—15.00** Uhr: Kinderfunk. Kinderbeobachter: Rektorschen" (von Otto Wiemann). **15.00—15.30** Uhr: Werkstoffkunde für die Schule (Dr. O. Lange). **15.30—15.35** Uhr: Wetter- und Börsenbericht. **15.40—16.00** Uhr: Frauenstunde. Bericht über die Hausfrauenarbeit in der Schweizer Ausstellung in Berlin (Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin). **16.00—16.30** Uhr: Werkstoffkunde für die Schule (Dr. O. Lange). **16.30—17.00** Uhr: Französischer Zeitgeist in Bildern (II) (Claude Grandez). **17.00** bis **18.00** Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. **18.00** Uhr: Direktor Plaßer: „Die Veränderungen im Konsum von Genußmitteln." **18.30** Uhr: Französisch für Fortgeschrittene (Lektor Claude Grandez, Gertrud von Enseren). **18.55** Uhr: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Ober-Stud.-Rat. Dipl.-Ing. Volk: „Die Werkstoffe im Maschinenbau." **19.20** Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik. **20.00—6.30** Uhr: Übertragung von Berlin. **20.00** Uhr: **Abendunterhaltung.** 1. Aus „Friederike" (Franz Lehar). 2. Aus „Die Herzogin von Chicago" (E. Kalman). Mitwirkende: Elie Rochaun (Sopran) und Carl Ziesen (Tenor). Berliner Funkorchester. Dirigent: Eugen Donath. Berliner Funkchor. **21.00** Uhr: „Der Lahmer Verlorene Sohn", ein unbekanntes Werk Shakespeares. 1. Vorstag: Dr. Ernst Kamnitzer. 2. Gagnen aus dem Werk. **21.30** Uhr: Bibliothekleiter Dr. Andreesen, Spitzerog: „Die Nordsee." „Aus Landerziehungsheim, der: Versuch einer neuen Gemeinschaftserziehung." Anschließend: Tagesnachrichten. Danach bis **0.30** Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle: Marek Weber).

Verkehrsbüro Merseburg

Kleine Ritterstraße 3 / Telefon 323

Auskunft in allen Reise- u. Verkehrsangelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von 9—1/2 1 Uhr vormittags und 2—1/2 7 Uhr nachmittags

freiheit, die auch ihre Grenzen hat. Reden Sie, wer Sie auch sein mögen!"

„Ich werde mich kurz fassen. Als ich früher auf dem Rasenplatz dem Ballett zusah, bemerkte ich, wie ein schwarzer Domino einen einsamen Teil des Parks zuging. Und als ich dann später sah, daß ihm eine Dame folgte, war mein Interesse geweckt. Ich ging den beiden nach, und konnte sie in der abgelegenen Grotte beobachten. Sie hatten die Masken abgenommen, so daß ich ihre Gesichter erkannte. Nach einigem Geflüster — übrigens, wozu soll ich Ihnen Einzelheiten beschreiben —, kurz, ich war der ungesehene Beobachter eines trauten Rendezvous . . . Sie hatten sich eng umschlungen . . . nun, und . . . Sie wissen schon . . . ich ging weg, um Ihnen dies mitzuteilen, auf Ehrenwort . . . Er war Protopoff, der Geiger aus der Roland-Bar, und sie . . . Ihre Tochter!"

Merling war nahe an den Sprecher herangetreten. Sein Gesicht war gerötet, und seine Zornader schwoll merklich an.

„Herr, was unterstehen Sie sich? In meinem Hause wollen Sie mich beleidigen? Sie lügen!"

Der Mephisto schien über die Wirkung seiner Worte betroffen.

„Aber Herr Merling, ich habe natürlich nicht im geringsten die Ehre Ihrer Tochter angezweifelt. Sie mißverstehen mich. Es war ja auch nichts dabei. Kein kleiner Flirt, der schließlich nichts bedeuten würde, wenn er ein Mann von Stand wäre. Aber ich dachte mir, daß Ihnen eine Liebelei zwischen Ihrer Tochter und einem hergelaufenen Bargeiger nicht angenehm sein kann."

„Natürlich nicht. Aber ich glaube Ihnen überhaupt nicht. Meine Tochter . . ."

„Mein Ehrenwort."

„Ihr Ehrenwort. Wer sind Sie?"

Der Mephisto richtete sich hoch auf und riß die Larve herunter. Bestürzt sah Merling in das stolze, unbeweglich Gesicht des Barons Suchlinski. Seine Entrüstung machte der Verzweiflung Platz.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron . . . Wenn ich gewußt hätte, daß Sie es sind . . . Natürlich . . . Ihnen glaube ich. Wissen Sie, das ist ja schrecklich."

Der Baron näherte sich teilnahmsvoll Merling, der zusammengeknickt auf das Sofa gesunken war. „Aber Herr Merling, was trifft Sie dies denn so? Ich sagte Ihnen doch schon, daß Sie mich mißverstanden haben.

Das Peinliche ist eben nur, daß er ein Geiger, ein gewöhnlicher Musikant . . ."

„Das tut mir nichts eben. Sie kennen meine Tochter nicht. Die ist auch imstande, einen Geiger heiraten zu wollen, wenn sie es sich in den Kopf setzt. Und wenn ich ein Wort dagegen spreche, ist das bei ihrem Trotz nur Öl in das Feuer. Was soll ich nur machen? Um Damn diese Blamage!"

Suchlinski hatte sich eng neben Merling gesetzt, und senkte seine Stimme zum Flüsterton:

„Vorläufig ist die Blamage noch nicht da; denn ich werde natürlich schweigen. Und für später . . . nun . . . da müssen Sie eben klug sein. Hören Sie: Protopoff hat es natürlich nur auf das Geld Ihrer Tochter abgesehen. Daher scheint es sehr geschickt vorzugehen, und nützt sein blendendes Äußeres aus. Es gilt also jetzt für das erste, Ihre Tochter einige Zeit, sagen wir, in das Ausland zu schicken, unter sicherer Begleitung . . ."

Merling hörte gespannt zu. „Nun, und weiter?"

„Inzwischen finden Sie Zeit, den Geiger für eine entsprechende Summe Geld zu verpflichten, die Stadt zu verlassen und nicht mehr wiederzukommen . . ."

„Ja, aber wenn er es auf das ganze Geld meiner Tochter abgesehen hat, dann . . ."

„Sie müssen ihm begreiflich machen, daß Sie Ihre Tochter bei einer Verbindung mit ihm enterben. Zugleich müssen Sie auch einen größeren Betrag springen lassen. Für ihn ist das Geld zu . . ."

„Kleinigkeit. Selbstverständlich." Merling schien wieder heiter. Seine Tochter als Gattin eines gewöhnlichen Geigers zu sehen, wäre ihm schrecklich gewesen. Da ihm aber der Baron einen Ausweg gewiesen hatte, war er wieder froh.

„Sch danke Ihnen, Herr Baron, Sie sind wirklich ein guter Freund. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Bitte, sagen Sie aber niemanden etwas."

„Aber selbstverständlich. Sie haben mein Wort als Ehrenmann. Und wenn ich Ihnen noch einen Rat geben darf, sagen Sie Protopoff nichts, daß er von mir beobachtet wurde, dies könnte seinen Widerstand reizen und ihn veranlassen, höhere Forderungen zu stellen. Denn ich er auf mich nicht gut zu sprechen, weil ich ihm doch selbstverständlich den weiten Abstand zwischen uns fühlen ließ. Dann könnte er auch Ihrer Tochter mitteilen, weswegen Sie auf Reisen geschickt wird, und das wäre für unsere Pläne unzweckmäßig. Also, bitte, sagen Sie Protopoff und auch dem Fräulein Ihr nichts."

„Natürlich, ich verstehe Sie vollkommen. Wie kame ich auch dazu, Sie in diese Affäre hineinzuziehen, da Sie doch nur Ihre Pflicht taten. Ich danke Ihnen nochmals."

Der Baron verneigte sich leicht. „Kommen Sie in den Saal?"

Merling nickte. Beide legten die Larven an, und schritten Arm in Arm in den Saal. „Also klug sein", raunte der Mephisto dem Turken zu.

„Bitte, besuchen Sie mich morgen wieder, Herr Baron. Sie sind der einzige, mit dem ich mich in diesem Falle beraten kann", war der ebenso leise Antwort . . .

Es dämmerte schon der Morgen, als die letzten Gäste den Landsitz Merlings verließen. Auf den Stufen verabschiedete Ilse und Merling die Gäste. Scheinbar als Letzter kam eine roter Mephisto, noch in Larve, der Merling kräftig die Hand schüttelte. Doch er war nicht der Letzte. Noch traten zwei schwarze Dominos in das Freie, alle maskiert. Freundlich nickte Ilse der ganzen Gruppe zu; denn sie konnte die einzelnen Musiker nicht erkennen.

*

Ilse ließ das Buch, das sie in der Hand hielt, sinken. Obwohl schon zwei Tage seit dem Feste vergangen waren, hielt die Erinnerung an den wundervollen Abend ihre Gedanken noch immer ganz gefangen. Traumverloren klappte sie den Band zu, der sie nicht fesseln konnte.

Ihre Gedanken weilten wieder in der Grotte. Wer ist dieser Mann? Ein einfacher Geiger, ein Fremder, der aus Rußland stammt. Was will ich eigentlich noch wissen? Was er heißt, war? Sonderbar, ich kann mich nicht von dem Gedanken befreien, daß dieser Mann nicht immer in diesem Milieu lebte, in dem er sich heute befindet. Also Jockei war er nicht! Das dachte ich mir auch! Aber Suchlinski sagte es doch! War er vielleicht doch Jockei? Nein, seine Augen können nicht lügen. Hier muß ein Mißverständnis obwalten, eine Verwechslung.

Ilse stand auf und ging sinnend zum Fenster. Gedankenverloren malte sie mit den Fingern Figuren an die blanke Scheibe. Und wieder kehrten ihre Gedanken zu Protopoff zurück. Das ist aber komisch. Ich, die lustige Ilse, habe mich verliebt, regelrecht verliebt. Und in wen? In einen Bargeiger. Das ist doch zu dumm.

Ärgerlich machte sie auf ihrem Absatz eine plötzliche Wendung, und griff wieder zu ihrem Buche. Was soll denn eigentlich diese Schwärmerei? Wohin kann sie denn führen? Wäre ich nicht die reiche Ilse, oder er nicht der arme Geiger, dann könnte ich weiter denken, aber so . . . dumme Hirngespinste. Schließlich, weiß ich denn, ob er sich nicht über mich lustig macht. Bis jetzt habe ich von ihm nichts als Grobheiten gehört. Wirklich lächerlich, ich schwärme einen Bargeiger an, der sich noch dazu nichts aus mir macht . . . Weg mit diesen Gedanken, die doch keinen Sinn haben!

Ilse bemühte sich, ihre Vernunft walten zu lassen; doch ihr Herz redete eine stärkere Sprache. Sie wollte sich selbst einreden, daß Protopoff für sie nichts fühle, und doch sagte ihr der der Frauen eigene Instinkt, daß auch Protopoff nicht gleichgültig gegenüber sei. Die grübelnden Gedanken gaben ihr keine Ruhe, und drückten sie nieder. Mit einer plötzlichen Bewegung erhob sie sich und drückte auf den Glockenknopf.

Der Diener trat ein. „Gnädiges Fräulein befehlen?"

„Ist mein Vater zu Hause?"

„Er ist mit Baron Suchlinski im Arbeitszimmer, und ließ dem gnädigen Fräulein gerade sagen, daß er in einigen Minuten mit dem Baron in den Salon komme."

Ilse nickte mit dem Kopfe. „Sie können gehen!"

Kaum war der Diener abgetreten, als auch schon der Baron, von Merling gefolgt, eintrat. Suchlinski begrüßte Ilse überschwenglich und machte ihr einige Komplimente, die sie trocken entgegnete. Alle drei liefen sich beim kleinen Rauchtischchen nieder. Suchlinski versuchte Ilse zu unterhalten; doch sie gab nur einsilbige Antworten.

Merling hörte, an seiner Unterlippe nagend, zu. Plötzlich warf er, mit einem Seitenblick auf Suchlinski, unvermittelt ein:

„Weißt du, Ilse, dein Wunsch war immer, wieder einmal das Pensionat in der Schweiz zu besuchen, in dem du deine Backfischjahre verbrachtest. Ich habe nun gestern von der Leiterin eine etwas verspätete Einladung für dich erhalten. Am kommenden Freitag findet dort anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Anstalt eine Feier statt, zu der alle gewesenen Schülerinnen eingeladen werden. Du mußt hinfahren; die Prinzessinnen Kaltenstein, die Komtesse Sigingen-Tarnau haben ebenfalls ihr Kommen angekündigt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Sport am Sonntag

Fußball.

I a-Klasse.

Sportfreunde—98.
Wacker—VfB.
99—Borussia.
96—Eintracht.

I b-Klasse.

Olympia—Neumark.
Rössen—1910.
Sportbrüder—Kayna.

Turnerhandball.

Bezirksgruppe Halle.

HTuSpV.—TV. Nietleben.
MTV. Merseburg—GTV. Halle.
KTV. Halle—MTV. Merseburg.

Bezirksgruppe Weißenfels.

TuSpV. Neu-Rössen—Städtischen DB. 1861 Weißenfels.
TV. 1911 Möckerling—MTV. Weißenfels.
Friesen Weißenfels—Germania Weißenfels.

Fußball

Die Tabelle der Ia-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschieden	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	5	4	—	1	23:8		9:1	
2	Borussia	4	3	—	1	12:4		7:1	
3	Sportfreunde	4	3	1	—	21:6		6:2	
4	99 Merseburg	3	2	1	—	11:6		4:2	
5	VfR. Merseburg	3	1	1	1	12:8		3:3	
6	98	3	2	1	2	15:10		6:4	
7	Favorit	7	3	2	2	17:22		8:6	
8	96	3	—	3	—	3:9		0:6	
9	Eintracht	4	—	4	—	8:20		0:8	
10	Ammendorf	6	—	5	1	5:30		1:11	

Merseburgs untere Mannschaften.

Preußen II—Kayna II 1:3; III—ATV. Elisabeth Mädeln 4:0; Junioren—VfR. Junioren 0:3; Jugend—VfR. Querfurt Jugend 1:3.

99 I. Fußball-Junioren—98 I 2:0 (abgebrochen); II. Fußball-Junioren—Braunsdorf I 1:3 (abgebrochen); I. Fußball-Jugend—Neumark I 1:2; I. Handball-Junioren—Reichsbahn I 3:10; I. Handball-Knaben—VfR. Merseburg I 0:9.

Jahn II, die gegen Möckerling I spielte, verlor mit 4:0.

Jahn Jugend spielte gegen Sportlust Jugend 3:3 (1:3).

Die I. Handballmannschaft verlor gegen Raundorf 2:3.

SC. Cröllwitz I—Braunsdorf I 4:2 (2:1).

Sehr schwache Leistungen zeigten die Braunsdorfer in diesem Gesellschaftsspiel. Die größere Durchschlagkraft des Sturmes der Cröllwitzer gab den Ausschlag. Die Ersatzleute Braunsdorfs konnten nicht befriedigen und so kam es, daß der Sturm recht zerfahren spielte. Zur Halbzeit stand der Kampf 2:1. Nachdem dann Braunsdorf umgestellt hatte, kam etwas mehr Zug hinein. Die Erfolge jedoch blieben bei den Cröllwitzern. Durchbrüche brachten diesen zwei weitere Treffer. Ein Handelfmeter für Braunsdorf stellte das Schlußergebnis auf 4:2.

Handball DT.

Die Tabellen der Meisterklassen.

Bezirksgruppe Halle.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschieden	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	HTuSpV.	4	4	—	—	18:7		8:0	
2	Giebichenstein	3	1	1	1	12:12		3:3	
3	KTV.	4	2	—	2	9:12		4:4	
4	ATV. Merseburg	4	2	—	2	11:15		4:4	
5	Nietleben	3	1	—	2	7:10		2:4	
6	MTV. Merseburg	4	1	1	2	10:11		3:5	

In der letzten von uns veröffentlichten Tabelle waren dem MTV. Merseburg 2 Pluspunkte aus Versehen zuviel angerechnet worden.

Bezirksgruppe Weißenfels.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschieden	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Friesen	4	4	—	—	21:7		8:0	
2	Germania	3	2	1	—	9:7		5:1	
3	MTV.	3	2	—	1	10:8		4:2	
4	Städt. Turnv. 1861	4	1	1	2	17:11		3:5	
5	Neu-Rössen	4	1	—	3	15:16		2:6	
6	Möckerling	4	—	—	4	7:30		0:8	

TV. 1911 Möckerling (M.)—Friesen Weißenfels (M.) 1:5 (0:2).

Wer ein Katz- und Mausspiel Friesens mit dem Platzbesitzer erwartete, sah sich angenehm getäuscht. Es war Kampf zweier im Feldspiel ebenbürtiger Mannschaften — bis auf die letzte Minute spannend — und wurde nur durch das große Können eines Klose im Friesentor gewonnen. Als zu Beginn der zweiten Halbzeit der Kampf 2:1 stand, war man sich noch nicht gewiß, wer als Sieger den Platz verlassen würde. Möckerling trat auch zu diesem Spiel mit zwei Ersatzleuten an. Die ganze Mannschaft spielte aber gut. Hervorzuheben war auch Rieß im Tor, der nun für immer in der Meisterklasse spielt. Des Sturmes Angriffe waren noch etwas zu durchsichtig. Während die rechte Sturmseite fleißig schoß, hatte Mitte und links mehr Schüsse anbringen können. Erfreulich war, daß durch den neuen Mittelstürmer mehr Flügelspiel als bisher gepflegt wurde. Die Weißenfelser Mannschaft war ohne Tadel in jedem Posten gut besetzt und lieferte ein technisch hochstehendes Spiel. — Eine sehr gute Schiedsrichterleistung bot Werner, Gera.

TuSpV. 1885—Neu-Rössen 0:2.

Am Sonntag standen sich TuSpV. 1885 und TuSpV. Neu-Rössen im Pflichtspiel gegenüber. Der Schiri gab den Platz als spielfähig frei. Kurze Zeit wogte der Kampf hin und her. Bereits in der 4. Minute sandte Rössen zum ersten Tore ein. Die 13. Minute bringt den Rössenern das zweite Tor. Beide Torwächter bekamen bis zum Schluß häufig Arbeit. Das Resultat kann für die junge 85er Mannschaft als befriedigend gelten. Der Schiedsrichter leitete ausgezeichnet.

Untere Mannschaften von Rössen.

Rössen II—MTV. M. I 4:4; Rössen III—1885 Merseburg I 2:0; Rössen Jugend—ATV. M. J. 1:1.

Wassersport

Noch ein Sieg Rademachers vor der Heimreise.

Rademacher hat seine Tournee durch Japan abgeschlossen. Drei von den ursprünglich vorgesehenen 7 Starts sind in Wegfall gekommen. Bei dem am Sonntag in Osaka bei äußerst starkem Besuch veranstalteten Schwimmfest startete der Magdeburger zum letzten Male in einem 400-Meter-Brustschwimmen, das er trotz einer starken Gefahrung überlegen gewann. Auf dieser Strecke hat Rademacher in der Welt keinen ebenbürtigen Gegner, dagegen ist er auf Distanzen von 100 und 200 Meter dem japanischen Olympiasieger Tsuruta nicht ganz gewachsen.

Deutscher Rudertag.

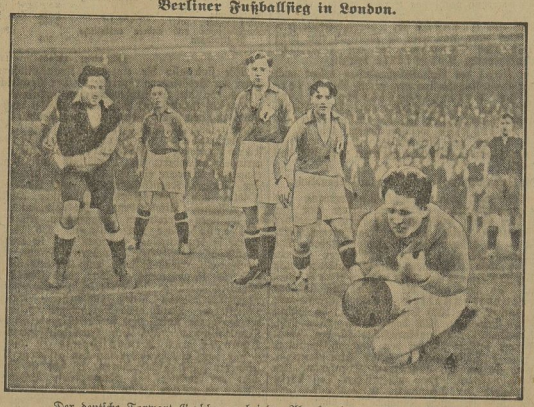
In Dresden hielt am Sonntag der Deutsche Ruderverband seinen 22. ordentlichen Rudertag ab. Beschlossen wurde, die Deutsche Meisterschaftsregatta ständig in Berlin abzuhalten. Die den Vereinen auferlegte Olympiaumlage wurde für verbindlich erklärt. Das Meisterschaftsprogramm wurde durch Einfügung des Vierers mit Steuermann erweitert. Weiter wurde die Schaffung einer Verbandsflagge beschlossen und eine Ehrung der Olympiasieger vorgenommen.

Wintersport

Tagung des Rodelbundes in Halle.

Unter dem Vorsitz von Dr. Wernicke, Schierke, hielt der Deutsche Rodelbund im Sonntag in Halle seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Rodelbund im Vorjahr bei den sehr schlechten Schneeverhältnissen einen starken Rückgang der Mitgliederzahl verzeichnen mußte. Die Tagung beschäftigte sich daher vor allem mit der Frage, durch welche Maßnahmen dem Bund ein neuer Auftrieb gegeben werden könnte. Beschlossen wurde ein enges Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Bobverband; auch der Antrag, den Bund wieder dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen anzugliedern, wurde angenommen. Um vor allem die Jugend für den Rodelsport zu gewinnen, beschloß man, die jugendlichen Mitglieder bis zu 18 Jahren von der Beitragszahlung (der Monatsbeitrag wurde auf 1,75 RM. festgesetzt) zu befreien. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt, der Bundesvorsitzende wiedergewählt. Die Termine für die deutschen Meisterschaften wurden für die Deutsche Meisterschaft auf Kunstbahnen für den 27. Januar 1929 in Krummhübel und für die Deutsche Meisterschaft auf Naturbahnen auf Anfang Februar in Lybin festgesetzt.

Berliner Fußballsieg in London.



Der deutsche Torwart Gelhaar bei der Abwehr eines englischen Schusses.

In Wimbledon hat die Berliner Fußballmannschaft die Londoner Fußballer 4:1 geschlagen. Das sportbegeisterte englische Publikum hat die siegreiche deutsche Mannschaft begeistert gefeiert.

Schach

Berliner Schachturnier.

In der 10. Runde des internationalen Berliner Schachmeisterturniers endeten wiederum zwei Partien unentschieden, nämlich die zwischen Capablanca und Nimzowitsch, sowie zwischen Marshall und Réti. Das Treffen Rubinstein—Spielmann wurde nach sechsstündigem Kampfe abgebrochen, wobei Spielmann eine Gewinnstellung hat.

Stand nach der 10. Runde: Capablanca 5½, Spielmann und Réti je 4 (je 2 H.), Nimzowitsch 2½ (2 H.), Tartakower, Marshall je 3½, Rubinstein 2 (3 H.) Punkte.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 26.)

1. Spielplan am Sonntag, dem 28. Oktober 1928:

Ia-Klasse: Spiel Nr. 213, 15.00 Uhr: Sportfreunde—98 (Wolf, Wa.); Nr. 214, 15.00 Uhr: Wacker—VfR. Mer. (Alpfel); Nr. 216, 15.00 Uhr: 99 Mer.—Borussia (Wellandt, Kayna); Nr. 482, 15.00 Uhr: Halle 96—Eintracht (neutral, Antrasfeller 96). — **Ib-Klasse:** Spiel Nr. 219, 15.00 Uhr: Olympia—Neumark (Berg, Eintr.); Nr. 221, 15.00 Uhr: Rössen—Halle 1910 (Schmidt, VfR. Mer); Nr. 465 a, 15.00 Uhr: Sportbrüder gegen Kayna (Kippold, VSR.). **Reserve-Klasse:** Spiel Nr. 279, 15.00 Uhr: Ammendorf—98 (Weberminx); Nr. 483, 15.00 Uhr: Halle 96—Eintracht (Wurzinjak). — **II a-Klasse:** Spiel Nr. 284, 15.00 Uhr: Ammendorf—VSR. Halle (Mittmann, 96). **II b-Klasse:** Spiel Nr. 77, 15.00 Uhr: Lettin—Zöitzen (Knorr, Dü.). — **II c-Klasse:** Spiel Nr. 80, 15.00 Uhr: Rössen—Wegwitz (Wellersdorfer, 96). **III a-Klasse:** Spiel Nr. 290, 15.00 Uhr: Sportlust Leuchtenthal—Holleben (Wanseleben). — **III b-Klasse:** Spiel Nr. 87, 15.00 Uhr: Bad-Wilsleben (Wacker); Nr. 297, 15.00 Uhr: Reichsbahn—Landsberg (Favorit). — **II a-Klasse:** Spiel Nr. 34, 15.00 Uhr: Favorit III—VfR. Mer. III (Reichsbahn); Nr. 297, 13.15 Uhr: Wacker III—96 III (Eichwald); Nr. 298, 13.15 Uhr: Ammendorf III—98 III (Eintracht); Nr. 300, 13.15 Uhr: Eintracht III—Borussia III (VSR.). **II b-Klasse:** Spiel Nr. 246, 13.15 Uhr: Olympia II—Neumark II (98); Nr. 248, 13.15 Uhr: Rössen II—1910 II (99); Nr. 306, Reibedunz II—Rübeland II (98); Nr. 465 b, 13.15 Uhr: Sportbrüder II—Kayna II (Kraussa). — **III a-Klasse:** Spiel Nr. 249, 15.00 Uhr: 98 IV—Schkeuditz III (Ammendorf); Nr. 307, 11.30 Uhr: Wacker IV—Olympia III (Wornitz); Nr. 481, 15.00 Uhr: VfR. Mer. IV—Borussia IV (Preußen Mer.). **III b-Klasse:** Spiel Nr. 107, 14.00 Uhr: Nietleben II—Giebichenstein II (Gilian). — **III c-Klasse:** Spiel Nr. 53 a, 13.15 Uhr: Rössen II—Kayna III (Wegwitz); Nr. 106, 13.15 Uhr: Bauna II—Braunsdorf II (Kayna); Nr. 296, 13.15 Uhr: Querfurt II—Gr. Milchein I (Neumark); Nr. 135, 11.00 Uhr: Rössen III—Wegwitz II (VfR. Mer.). — **IV a-Klasse:** Spiel Nr. 36, 15.00 Uhr: Sappenhof II—Wanseleben II (Gelsendorf); Nr. 207, 15.00 Uhr: Holleben II—Schlepzig II (Sportl. T.); Nr. 465 a, 15.00 Uhr: Siedten II—Oberröblingen II (Wanseleben); Nr. 465 d, 13.15 Uhr: Sportl. T. II—Siebdorf III (VSR. T.). — **IV b-Klasse:** Spiel Nr. 152, 13.00 Uhr: Rönnern II gegen Jahn 2. II (Weinin); Nr. 307, 13.15 Uhr: VfR. Mer. V gegen Landsberg II (Preußen Mer.); Nr. 465 e, 13.15 Uhr: Post II—Ammendorf IV (Sportbrüder), Nr. 465 f, 13.15 Uhr: Reuschen II—Landsberg III (VfR. Mer.).

2. Es mehren sich in letzter Zeit die Anträge auf Spielabsetzungen usw. vorgelegen. Meisterlich gehen diese Anträge im Laufe der Woche ein, so daß den Anträgen in den wenigsten Fällen entsprochen werden kann, da bis in den Sonnabend vorsehende Spiele nicht genehmigt werden. In Zukunft kann daher nur solchen Anträgen stattgegeben werden, die spätestens am Montag vor dem Spiel gestellt sind.

v. Haußen. Großmann.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 27.)

Zum Spielplan am Sonntag, dem 4. November 1928: Absetzt werden folgende Spiele: Nr. 482, 483, 488, 494, 496, 504, 506, 513.

Neu angesetzt werden für den 4. November 1928.

Ia-Klasse: Spiel Nr. 368, 14.30 Uhr: Halle 96—Wacker (neutral, Antrasfeller 96); Nr. 270, 14.30 Uhr: Favorit—99 Mer. (Scherf); Nr. 271, 14.30 Uhr: Borussia—Eintracht (Gillmann); Nr. 272, 14.30 Uhr: VfR. Mer.—Sportfreunde (R. Schiegel). — **Ib-Klasse:** Spiel Nr. 457 a, 14.30 Uhr: Kayna—Halle 1910 (Klose, 99). — **Reserve-Klasse:** Spiel Nr. 276, 12.45 Uhr: Halle 96 gegen Wacker (Kippold); Nr. 280, 12.45 Uhr: Favorit—99 Mer. (Brehme); Nr. 281, 12.45 Uhr: Borussia—Eintracht (Böhme, Sportfr.). — **II a-Klasse:** Spiel Nr. 169, 14.30 Uhr: Damlüne—Cröllwitz (Strob). — **II b-Klasse:** Spiel Nr. 386, 14.30 Uhr: Bölzig gegen Ammendorf (Sabel, Bor.). — **II c-Klasse:** Spiel Nr. 133, 11.00 Uhr: Favorit III—Wacker III (98). — **II b-Klasse:** Spiel Nr. 500 a, 12.45 Uhr: Kayna II—Halle 1910 II (Braunsdorf). — **III a-Klasse:** Spiel Nr. 193, 12.45 Uhr: Wacker IV—98 IV (VSR.). — **III c-Klasse:** Spiel Nr. 513 a, 14.30 Uhr: Reuschau I gegen Kayna III (Breusten Mer.). — **IV a-Klasse:** Spiel Nr. 512 b, 12.45 Uhr: Siedten II—Schlepzig II (Ammdorf); Nr. 512 c, 14.30 Uhr: Oberröblingen II—Sappenhof II (Wanseleben). — **IV b-Klasse:** Spiel Nr. 210, 12.45 Uhr: Jahn 2. II—Post II (Gilian); Nr. 211, 13.00 Uhr: Rönnern II—VfR. Mer. (Rothenburg); Nr. 512 e, 12.45 Uhr: Ammendorf IV—Landsberg II (Sportbrüder); Nr. 512 d, 14.00 Uhr: Rothenburg II gegen Landsberg III (Rönnern).

In den Spielen Nr. 486 (I b-Klasse) und Nr. 499 (II b-Klasse) ist Rössen bauender Verein.

v. Haußen. Großmann.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 28.)

Zum Spielplan am Sonntag, dem 28. Oktober.

Wegen Teilnahme am Waldlauf fallen aus: Spiel Nr. 34, 481, 482, 213, 132, Spiel Nr. 249 fällt aus: Spiel Nr. 56 beginnt 13.15 Uhr; Spiel Nr. 488 beginnt 13.00 Uhr; Spiele Nr. 466a und 466b fallen aus. Dafür wird angesetzt: Spiel Nr. 465a: Wacker I—Kayna I (Jacharias, 99 Mer.); Spiel Nr. 465b: Milchein II—Kayna II (Reimann).

v. Haußen. Großmann.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Betrifft Spiele am Sonntag, dem 28. Oktober 1928: Spiel Nr. 214 leitet neutral (Antrasfeller VfR. Merseburg); Nr. 216 leitet neutral (Antrasfeller Borussia); Nr. 219 leitet Stefan (99); Nr. 221 leitet Sachse (Reichsbahn); Nr. 77 leitet Cronin (Olympia); Nr. 465 leitet Zschorlich (99).

Hohl. Baer.

Athletikausschuß.

Die Herbstabschlußläufe am Sonntag, dem 28. Oktober, beginnen in Halle, Liedererstraße, 10.45 Uhr, und in Merseburg, Sp.-Platz, 9 Uhr vormittags.

Die Vereine stellen folgende Läufer:

Halle: 96: 3, 98: 3, Wacker: 3, VSR.: 3, Post: 3, KTV.: 2, Blau-Weiß: 2, Sportfreunde: 1, Bölberg: 1, Schwarz-Weiß: 1. Zu melden 10 Uhr bei Herrn Ast, Stadt. Musikpavillon.

Merseburg: 99: 4, VfR.: 5, Mer.: 4, Kayna: 3, PSV. Mer.: 2.

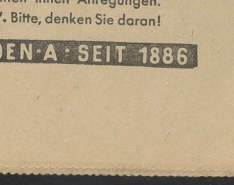
Uhren stellen: in Halle: VSR.: 2, 98: 2, KTV.: 1; in Merseburg: Mer.: 2, Kayna: 2, 99: 2, PSV. Mer.: 2.

Hoffmann. Ast.

In Kürze

Bei einer internationalen Boxveranstaltung in Kopenhagen fertigte der Schiffsmeisterschaftler Daniels, Berlin (Neptun), den Dänen Knutsen sicher nach Punkten ab, während der Wiedenbrücker Baumann gegen den dänischen Schwergewichtler Michaelsen hoch nach Punkten verlor.

Ohne Hochzeitsreise geht es nicht, sagte **Peter Punkt** zu seiner jungen Frau. Selbst verständlich fliegen wir und zwar zuerst nach dem Lande, in welchem der Tabak unserer köstlichen Zigarette wächst und gedeiht, nach Mazedonien; wir machen also eine Orientreise. Funkelnagelneu ausgestattet, das in der Lotterie gewonnene Geld wohlverwahrt, führten sie unter anderem einen großen Koffer mit, welcher nur „Kosmos Kairo" enthielt.



KOSMOS MARKE KAIRO

Gerade auf der Reise möchten auch Sie „Kosmos Kairo" mitführen. Diese duftige feine Zigarette steigert Ihre Stimmung, erhält Sie frisch und vermittelt Ihnen Anregungen. Zu einer Reiseausrüstung gehört ein Quantum „Kosmos Kairo". Bitte, denken Sie daran!

ZIGARETTENFABRIK KOSMOS A·G·DRESDEN·A·SEIT 1886

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0007

Kreis Querfurt

Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im November.

Zorbau: 1. und 29. November, 15 Uhr, in der Schule.

Roßbach: 2. und 30. November, 15 Uhr, in der Schule.

Schmirma: 6. November, 12.30 Uhr, im Gasthaus.

Lochlitz: 6. November, 14 Uhr, in der Pfarre.

Neubiendorf: 8. November, 15 Uhr, im Gasthaus.

Mücheln: 9. November, 15 Uhr, in der Schule.

Stößnitz: 20. November, 15 Uhr, in der Schule.

Lützkendorf: 22. November, 15 Uhr, in der Schule.

Braunsdorf: 23. November, 15 Uhr, in der Schule.

Neumark: 27. November, 15 Uhr, im Gasthaus.

*

Das Volksbegehren Panzerkreuzerverbot

Im Kreise Querfurt wurden folgende Eintragungen für das kommunistische Volksbegehren festgestellt. (Die bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 abgegebenen kommunistischen Stimmen sind in Klammern beigefügt.) Gemeinde Albersroda 0 (6), Almsdorf 0 (2), Altenroda 0 (5), Balgstädt 2 (14), Barnstädt 0 (16), Baumersroda 0 (5), Bedra 1 (18), Bottendorf 10 (116), Brandleroda 0 (4), Braunsdorf 63 (310), Burgscheidungen 0 (0), Cammerich 17 (88), Colsendorf 0 (4), Carsdorf 0 (9), Crumpa 2 (94), Dobichau 0 (1), Döcklitz 0 (14), Dorndorf 0 (0), Ebersroda 0 (3), Eptingen 2 (43), Gutsbezirk Eptingen 0 (0), Gemeinde Eßmannsdorf 1 (45), Eulau 0 (19), Stadt Freyburg a. d. U. 41 (649), Domäne Freyburg a. d. U. 0 (0), Gemeinde Gatterstedt 0 (120), Gebütte 35 (70), Geiseltröblitz 19 (75), Gleina 0 (7), Göhrendorf 0 (7), Göhritz 0 (9), Gölbitz 0 (1), Golzen 0 (2), Gosek 15 (71), Grafendorf 2 (26), Großstädt 0 (2), Größnitz 0 (0), Groß 0 (16), Großostherhausen 24 (193), Großwangen 0 (10), Großwildorf 0 (1), Jüdendorf 1 (11), Kirchscheidungen 0 (6), Kleineichstädt 0 (2), Kleinostershausen 0 (19), Kleinwangen 0 (13), Kuckenburg 5 (20), Stadt Laucha a. d. U. 24 (176), Gemeinde Leißa 0 (3), Leimbach 0 (29), Liebertstädt 0 (8), Lodersleben 0 (98), Lützkendorf 28 (88), Lunstädt 2 (19), Markröblitz 4 (23), Mödlerling 266 (543), Stadt Mücheln 22 (241), Gemeinde Münchroda 0 (11), Nahlendorf 8 (34), Stadt Nebra a. d. U. 51 (252), Gemeinde Nemsdorf 1 (82), Neumark 41 (422), Niedereichstädt 0 (66), Niederschmon 0 (36), Nißmitz 0 (1), Obereichstädt 1 (48), Oberfarnstedt 2 (114), Oberschmon 0 (14), Oberwünsch 0 (15), Obhausen-Johanni 2 (51), Obhausen-Nicolai 0 (29), Obhausen-Petri 4 (84), Oechlitz 2 (19), Pettstädt 0 (0), Plötzmitz 0 (0), Pödelitz 0 (4), Preußlitz 0 (35), Stadt Querfurt 113 (833), Schloß-Domäne Querfurt 0 (0), Gemeinde Reinsdorf 9 (22), Roßbach 4 (49), Roßleben 45 (409), Rothenschirmbach 20 (153), St. Micheln 4 (64), St. Ulrich 0 (40), Gutsbezirk St. Ulrich 0 (0), Gemeinde Schleberoda 3 (4), Schmirma 0 (5), Schrettroda 0 (4), Schönewerda 0 (23), Gutsbezirk Schönewerda 0 (0), Gemeinde Schortau 0 (6), Spielberg 0 (2), Städten 0 (0), Steigra 1 (6), Stößnitz 18 (165), Thalsdorf 50 (320), Thalwinkel 0 (5), Trübsdorf 0 (3), Unterfarnstedt 0 (75), Weischütz 0 (1), Weißenschirmbach 1 (5), Wendelstein 1 (19), Wennungen 0 (8), Wetzendorf 0 (1), Wippach 0 (7), Zeuchfeld 0 (3), Ziegelroda 0 (43), Oberförsterei Ziegelroda 0 (0), Gutsbezirk Zingst 0 (0), Gemeinde Zöbigker 13 (75), Gutsbezirk Zöbigker 0 (0), Gemeinde Zorbau 3 (92), Zöschütz 0 (2), Zünschendorf 7 (10), insgesamt 1043 (6796). Zahl der Stimmberechtigten bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 = 43 603.

‡ **Krumpa.** Die Vorführung des Oftafrikafilms „Andrea, der Sohn des Zauberers" am Freitag im Gemeindegasthof erfolgte zu Missionszwecken. Der Besuch war zum Bedauern (Kinder) und am Abend sehr gut. Wunderbare Bilder aus dem Urwald und unserem schönen früheren ostafrikanischen Kolonialland zogen vorüber. Der Film zeigte die Missionsarbeit, im besonderen die deutsche, in diesem fernen Erdteil.

Zweite Lehrerprüfung.

‡ **Mödlerling.** Am Sonnabend bestand Lehrer Belitz die zweite Lehrerprüfung.

Schlägerei und Stecherei.

‡ **Mödlerling.** Zu einer schweren Schlägerei und Messerstecherei kam es am Sonntag nachts, gegen 24 Uhr, im Ocklerschen Saal auf dem Herbstvergnügen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Aus irgendwelchem Grunde stürzten mit Stöcken bewaffnete Burschen aufeinander los und hieben kräftig drein. Ein junger Mann erhielt einen Messerstich in den Hinterkopf. Er wurde später von zwei Mädchen mit verbundenem Kopf vom „Kampfplatz" geführt.

In Ehren ergraut.

‡ **Mücheln.** Am 1. Oktober ist der Polizeihauptwachtmeister bei der städtischen Polizeiverwaltung Mücheln August Giehm in den Ruhestand getreten. Man erzählt heute noch gerne davon, wie Giehm in seinen jüngeren Jahren als Hüter des Gesetzes oft da mit „starkem Arm" eingriff, wo all seine ernsten Mahnungen nichts fruchteten.

Schulneubau.

‡ **St. Micheln.** Mit dem sehr notwendigen Schulbau für die ländlichen Gemeinden St. Micheln und St. Ulrich scheint es nunmehr, nachdem die Baumaterialien angefahren sind, ernst zu werden. Die Schule wird gegenüber der „Zwölf-Apostel-Quelle" errichtet, also in prächtiger Lage. Bis jetzt müssen bei den sehr beengten Raumverhältnissen die Unterrichtsstunden für einen Teil der Kinder auf den Vormittag und für den anderen auf den Nachmittag gelegt werden. Daß nun der Geist des Kindes am Vormittag bzw. in den Morgenstunden ausgeruht und damit aufnahmefähiger ist als am Nachmittag, ist bekannt. Es muß daher begrüßt werden, daß diesem Zustande abgeholfen werden soll.

Jahreskränzchen des MMB.

‡ **Querfurt.** Der Ortsverein der MMB. feierte am Sonnabend im „Stern"-Saale sein Jahreskränzchen, zu dem Vertreter der Ortsvereine Naumburg, Weißenfels, Schraplau, Zeitzen und Teutschenthal auf ihren Motorrädern trotz Regens und schlechter Straßen herbeigeeilt waren. Musikdarbietungen einer sehr guten Naumburger Kapelle, eine Verlosung, die als ersten Gewinn eine Lederjacke verhieß, und ein fideles Tanzkränzchen hielten die Teilnehmer bis gegen drei Uhr zusammen.

Gartenbauverein.

‡ **Oberröblingen a. See.** Die Jahreshauptversammlung des hiesigen Gartenbauvereins fand am Sonntag nachmittag im Gasthof Lentsch statt. Der erste Vorsitzende Scheibe erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 152 Mitglieder. Im letzten Geschäftsjahr sind 12 Mitglieder ausgeschieden. Ihre Gärten sind sogleich wieder vergeben worden, da die Nachfrage nach Schrebergärten immer noch sehr groß ist. Im Laufe des Jahres haben zwei Mitgliederversammlungen, ein Kaiserfest und ein Lichtbildervortrag stattgefunden. Das Gesamtaussehen der Gartenanlage ist gut. Kassenführer Priesemeister berichtete über die Kassenverhältnisse. Der Kassenprüfer Filchöber hob die musterhafte Kassenführung hervor und beantragte Entlastung, die vom Vorsitzenden erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des Vorstandes bis auf den ersten Schriftführer Schulze, der sein Amt krankheitshalber niederlegt hat. Der bisherige zweite Schriftführer Höchel wurde zum ersten und Rase zum zweiten Schriftführer gewählt. Der Vorstand machte Vorschläge, wie die Gartenanlage mit Wasserleitung ausgestattet werden könne. Möglich ist Anschluß an die neue Wasserleitung der Gemeinde oder Bau einer eigenen Pumpanlage am Niebecketschen Teiche. Wegen der großen Kosten wurde vorläufig vom Bau einer Bewässerungsanlage abgesehen, der Vorstand aber beauftragt, der Frage der Wasserversorgung weiter seine Aufmerksamkeit zu widmen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am Totensonntag ein Lichtbildervortrag über Schädlingsbekämpfung gehalten wird. Beschlossen wurde, den Hauptweg mit zwei Reihen Kirschbäumen zu bepflanzen. Im nächsten Sommer soll wieder ein Kinderfest veranstaltet werden.

Zusammenlegung der Gemeinden Obhausen?

‡ **Obhausen.** Der Termin für die endgültige Regelung der Auflösung der Gutsbezirke und ihre Zuschlagung zu den Gemeinden rückt näher, aber noch keine der amtlichen Stellen hat sich an das Problem der Zusammenlegung der drei politischen Gemeinden Obhausens herangewagt. Über die Vorteile und auch die Notwendigkeit ist schon geschrieben worden. Es ist auch darauf hingewiesen worden, daß der größte Teil der Wähler die Zusammenlegung wünscht. Der Landgemeindetag erkannte auch an, daß die Entwicklung kommunale Neugliederungen (Zusammenlegung von Gemeinden und Gemeindeverbänden) notwendig gemacht hat (Bericht im „M. K." Nr. 248 über den Preußischen Landgemeindetag).

‡ **Eptingen.** Ein peinlicher Vorfall ereignete sich hier bei dem Begräbnis des ½jährigen Kindes des Gutskutschers R. Als der Sarg aus dem Trauerhause getragen wurde, rutschte er plötzlich von der Bahre, wobei der Sargdeckel in den vom Hause befindlichen Graben stürzte und das tote Kind zur Erde fiel.

Zuckerrübenernte.

‡ **Kalzendorf.** Die Zuckerrübenernte ist hier im vollen Gange. Der Ertrag kann nur als mittlerer bezeichnet werden. Leider ist das herrliche Herbstwetter etwas zu früh gekommen, so daß nun in der Kampagne durch abwechselnde Regenfälle das Rübenroden nicht vonstatten gehen kann.

Ständiges Wachsen der Geistes- und Nervenkrankheiten?

Zu dem in Nr. 238 des „Merseburger Korrespondent" erschienenen Artikel „Erschreckende Zahlen. — Ständiges Wachsen der Geistes- und Nervenkrankheiten" erhalten wir eine Zuschrift von unterrichteter Seite und geben unserer Leserschaft im folgenden von ihren wesentlichen Ausführungen Kenntnis.

Ganz so besorgniserregend, wie es noch dem Artikel den Anschein gewinnt, liegen die Dinge in Wirklichkeit nicht. Es darf nicht vergessen werden, daß die Kriegserfahrungen und die sozialen Maßnahmen der Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Krankenfürsorge erhebliche Fortschritte gebracht haben. Ein Vergleich des heutigen Zustandes der Vorkriegszeit mit dem heutigen ist schwierig. Als Beispiel hierfür sei nur die Statistik der geführteten Tuberkulose angeführt. Früher hielt man diese Krankheit in den Familien oft schamhaft geheim, so daß die Statistik kaum die Todesfälle an Tuberkulose richtig erfaßte, — heute wird jedes Schreiben von Amts wegen auf Tuberkulose untersucht. Wer wollte danach behaupten, daß bei höheren statistischen Ergebnissen an Tuberkulosefällen auf eine hygienische Verschlimmerung geschlossen werden müßte? (Anm. d. Schriftl.: Es ist uns nicht bekannt, daß die Statistik eine Zunahme der Tuberkulosefälle feststellt. Auf jeden Fall aber ist statistisch eine ganz bedeutende Abnahme der auf Tuberkulose zurückzuführenden Todesfälle belegt!)

Die Zahl der Anstaltsbehandelten besagt auch bei den Geisteskranken noch nichts über die tatsächliche Erkrankungshäufigkeit und ihre Besserung bzw. Verschlechterung. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich die Geisteskrankheiten nicht so trostlos weiterverbreitet, wie es die nackten Zahlen der Behandelten an sich ergeben. Die nachfolgenden Angaben sprechen eher für das Gegenteil.

Die Inanspruchnahme der Anstaltsbehandlung

hat sich mit zunehmender Einbürgerung der Krankenversicherung — vor dem Kriege war nur etwa jeder vierte, heute ist jeder dritte Einwohner im Deutschen Reich für den Krankheitsfall versichert — in erstaunlichem Maße eingeführt. Die allgemeinen Krankenanstalten in Preußen nahmen 1907 von 1000 Einwohnern der Gesamtbevölkerung jährlich 29 Personen auf, 1926 bereits 51 Personen. So hat auch die Behandlung in den Nervenheilanstalten relativ zugenommen; 1907 wurden von 1000 Einwohnern 33 in solchen Anstalten behandelt, 1926 dagegen 40. Man sieht, die Zunahme der Behandlungsfälle im den letzten 20 Jahren beläuft sich bei den Nervenheilanstalten nur auf 7 Fälle von 1000 der Einwohnerzahl, während sie bei den allgemeinen Krankenanstalten 22 Fälle aufweist. Zum wesentlichen Teil dürfte die Zunahme der behandelten Geisteskranken also lediglich als „statistische Zunahme" wie die Krankenhausbetrieb bewertet sein.

Die Einrichtung der Krankenversicherung bringt es mit sich, daß man sich heute eher entschließt, sich ins Krankenhaus zu begeben oder Angehörige einzuliefern, als das früher der Fall war. Die soziale Krankenfürsorge war früher ja noch kaum ausgebaut und das Krankenhaus wurde nur in den ernstesten Fällen in Anspruch genommen, wie die Krankenhausterbliekheit beweist; von 10 Krankenhausbehandelten in Preußen starben vor 20 Jahren jahresdurchschnittlich 7 Personen, heute nur noch 2! Oder anders gesagt: 3 bzw. 8 Personen konnten entlassen werden. Zu der Heilanstalt wollten hat man es nun allerdings durchschnittlich mit schwereren Fällen zu tun; aber auch hier hat sich

der Anteil der als geheilt Entlassenen wesentlich erhöht.

Vor 20 Jahren (1907) konnten von 10 Behandelten jährlich nur 3, heute dagegen 4 entlassen werden. Daß heute auch viele leichtere Fälle in Nervenanstalten zur Behandlung kommen, ersieht man aus der Belegung der Heilanstalten. Zwar ist z. B. die Zahl der Anstaltsinsassen im Regierungsbezirk Merseburg von 1907 bis 1926 von 4000 auf 8000, also um das Doppelte, gestiegen; es wechselt aber auch jedes Bett nicht mehr, wie früher, 1- bis 3mal seinen Inhaber, sondern nicht als 4mal im Jahre.

Die starke Zunahme der leichteren Fälle, die heute einer anstaltsmäßigen Heilbehandlung unterzogen werden, geht auch hervor aus der durchschnittlichen Krankheitsdauer. Der durchschnittliche Anstaltsaufenthalt Geisteskranker betrug im Reich vor dem Kriege 225 Tage, 1926 nur noch 135 Tage, in den Anstalten des Regierungsbezirks Merseburg nur noch 113 Tage. Diese Verkürzung des durchschnittlichen Anstaltsaufenthalts scheint ebenso deutlich wie die relative Abnahme der Todesfälle in Nervenheil- und Irrenanstalten auf einen

Rückgang der schweren und unheilbaren Fälle

hinzuweisen. Allerdings muß man auch bei dieser Auslegung Vorsicht walten lassen. Die ärztlichen Privatanstalten mit 10 und mehr Betten sind in den statistischen Nachweisungen mit enthalten. Vermutlich hat die Ausbildung des Spezialistentums im Ärztesch auch ihrerseits dazu beigetragen, daß die leichteren Krankheitsfälle, die in Privatklinikten ohne längere Krankheitsdauer behandelt werden können, an der Gesamtzahl der Behandelten überwiegen. Über den wirklichen Zustand gibt uns vorläufig jedoch leider die Statistik keinen Aufschluß.

Es erscheint lohnend, nun noch auf die

Verbreitung der einzelnen Krankheitsformen

der Geisteskrankheiten einzugehen. Daraus läßt sich doch wenigstens etwas Bestimmteres zur Aufklärung der absoluten Zunahme der Behandlungsfälle sagen. Die Zahl der in Preußen festgestellten Behandlungsfälle betrug:

Krankheitsformen	1907	1926
Einfache Seelenstörung	67 000	65 100
Paralytische Seelenstörung	7 300	7 200
Imbezillität (angeboren), Idiotie und Kretinismus	20 415	31 834
Epilepsie mit und ohne Seelenstörung	16 112	16 174
Hysterie	2 326	6 479
Neurasthenie	3 446	6 679
Alkoholismus	5 656	7 475
Morphinismus und andere narkotische Vergiftungen	306	1 120
Sonstige	—	—
zusammen:	127 658	157 183

Wie sind also die einzelnen Krankheitsformen unter der Bevölkerung verbreitet? Der Vergleich, ist erstaunlich, da die Gebietsbevölkerung Preußens von 1907 (altes Gebiet) und 1925 (neues Gebiet nach der Abtretung von Landesteilen) etwa den gleichen Stand aufweist (38,5 bis 38,6 Millionen).

Die einfache und paralytische Seelenstörung, sowie die Epilepsie heben sich um ein geringes verändert; im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Die übrigen Krankheitsformen, wie Imbezillität, Idiotie und Kretinismus, epileptische Hysterie, Neurasthenie, Alkoholismus, Morphinismus und die sonstigen narkotischen Vergiftungen, zeigen zum Teil erhebliche Zunahmen. Ob die Zunahme in den einzelnen Gruppen echt ist oder nur „statistisch" im vorher bezeichneten Sinne, bleibt dahingestellt. Was Idiotie und Kretinismus angeht, so ist durchaus denkbar, daß Eltern und Familienangehörige sich heute leichter als einst zur Anstaltsversorgung dieser unglücklichen Geschöpfe entschließen. Durch diese Maßnahmen erklärt sich der wachsende Anteil von Anstaltsbehandelten dieser Krankheitsform. Bei den Krankheitsformen der Hysterie und Neurasthenie ist die Zunahme ganz ausgesprochen auf den größeren Anteil leichterer Fälle zurückzuführen. 83 bzw. 91 Prozent aller an Hysterie und Neurasthenie Behandelten pflegen im gleichen Jahre entlassen zu werden.

Wenn man die Zahlen der Krankheitsgruppen im einzelnen nachgeht, stellt man bezeichnenderweise fest, daß der Anteil der männlichen Personen, die an Hysterie behandelt werden mußten, im Gegensatz zu 1907 wesentlich höher ist als der Anteil der weiblichen; auch die Neurastheniker werden vorwiegend von männlichen Kranken gestellt.

Die Zunahme der Alkoholiker, Morphinisten und ähnlicher Kranker kann man für echt halten.

Sie ist ein betrübliches Zeichen für das Umsichgreifen des Rauschgiftverbrauchs. Die Fälle der Heilung haben sich aber auch hier gegen früher etwas vermehrt. Heute Heilen jährlich 72 Prozent der behandelten Alkoholiker als wiederhergestellt die Heilanstalten verlassen gegen 68 Prozent im Jahre 1907.

Alles in allem: trösten wir uns damit, daß die Statistik hier ein trügerisches Bild gibt! (Das scheint uns doch etwas reichlich optimistisch! Die Schriftl.) Natürlich werden wir geneigt sein, aus der gesunkenen Moral (? Die Schriftl.), der Wohnungsnot und anderen Auswirkungen der Nachkriegszeit auf eine Verschlimmerung in der Entwicklung der Geistes- und Nervenkrankheiten zu schließen. Wir wollen uns aber andererseits nicht verhehlen, daß die hygienischen Vorbedingungen zur Abstellung dieser furchtbaren Leiden wesentlich günstiger liegen als ehedem, und daß heute anscheinend weit mehr Geistes- und Nervenkranke einer anstaltsmäßigen Behandlung zugeführt werden, die früher nicht in Erscheinung traten, sondern ihren Angehörigen zur Last fielen. Bezeichnend für den hygienischen Fortschritt ist, daß z. B. der jährliche Abgang der an Imbezillität, Idiotie und Kretinismus anstaltsmäßig Behandelten (immer man von den Todesfällen abziehl) von 11,4 Prozent im Jahre 1907 auf 16,5 Prozent im Jahre 1926 in Preußen gestiegen ist. A. R.

Rechtsfragen

Die persönlichen Dienste des Geschäftsinhabers bei der Gewerbesteuer.

Oberverwaltungsgerichtsentscheidung.

Gegenstand eines Rechtsstreites vor dem Preußischen Oberverwaltungsgericht war infolge einer Rechtsbeschwerde die Frage, ob von dem gewerbesteuerpflichtigen Ertrag des Beschwerdeführers die Beträge von 900 Reichsmark für 1925 und von 1500 Reichsmark für 1926 als Entgelt für die persönlichen Dienste des Geschäftsinhabers abgezogen werden mußten. Der Gewerbesteuerberufungsausschuß bejahte diese Frage verneinend, weil der § 5 Abs. 3 der Gewerbesteuerverordnung nur eine Kann-Vorschrift sei, und es der Prüfung im Einzelfall überlassen bleiben müsse, ob die gedachte Vergünstigung gewährt werden sollte.

Das Oberverwaltungsgericht ist dieser Auffassung nicht beigetreten. Nach seiner Entscheidung bedeutet die angezogene Vorschrift der Gewerbesteuerverordnung nur, daß der Steuerpflichtige die genannten Summen von dem Gewerbeertrag abziehen kann. Sie gibt ihm also eine Grundlage dafür, wie er sich bei der ihm obliegenden Steuererklärung oder, wenn er zu einer solchen nicht verpflichtet ist, im Laufe des seine Heranziehung behandelnden Verfahrens zu verhalten hat. Dies ergibt sich aus der Stellung des Absatzes 3 innerhalb des § 5. Der Absatz 1 dieses Paragraphen ordnet allgemein an, daß der Gewerbeertrag nach den Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes über das steuerbare Einkommen aus Gewerbebetrieb und dessen Ermittelung festgestellt wird. Absatz 2 enthält Vorschriften über die nicht abzugsfähigen Betriebsausgaben, Absatz 4 nimmt bestimmte Gruppen von Beträgen von dem Gewerbeertrag aus. Alle diese Vorschriften enthalten in erster Linie Richtlinien für den Steuerpflichtigen; deshalb ist die Vorschrift des Absatzes 3 ebenfalls als eine solche anzusehen.

Hieraus folgt, daß, wenn der Steuerpflichtige — wie hier — die Vorschrift des Absatzes 3 für sich in Anspruch nimmt, dem eine weitere Prüfung Folge gegeben werden muß. Aber auch wenn der Steuerpflichtige es unterläßt, die Vorschrift in Anspruch zu nehmen, muß sie berücksichtigt werden. Denn wäre die veranlagende Behörde nur auf solches ausdrückliches Geltendmachen angewiesen und müßte, wenn es nicht stattgefunden hat, die Abzugsfähigkeit unberücksichtigt bleiben, so würde damit eine von Zufälligkeiten abhängende Ungleichmäßigkeit in der Handhabung der Steuergesetze eintreten. Dies widerspricht dem steuerlichen Grundsatze der Gleichmäßigkeit.

Mit Recht habe daher eine Anweisung des preußischen Finanzministers vom 15. April 1926 — Ministerialblatt der inneren Verwaltung Seite 373 — angeordnet, daß die Beträge von 900 und 1500 RM. bei Vorliegen der gesetzlichen Art vom Gewerbebetriebs ohne weiteres abzusetzen sind. Diese Anordnung müsse als der Gewerbesteuerverordnung durchaus entsprechend angesehen werden.

*

Gutgläubiger Erwerb von Auslosungsscheinen.

Neuerdings ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein gutgläubiger Erwerber von Auslosungsscheinen mit der Gefahr zu rechnen habe, seine Rechte zu verlieren, wenn sich nachträglich herausstellen sollte, daß die von ihm erworbenen Auslosungsscheine im Auslosungsverfahren auf Grund betrügerischer Umtauschanträge eines anderen ausgegeben waren. Das Reichsfinanzministerium stellt in Übereinstimmung mit der Reichsschuldenverwaltung, die für die Ausstellung, Einlösung und Verwaltung der Auslosungsscheine selbständig verantwortlich ist, amtlich fest, daß solche Vorgänge völlig unbegründet sind. Die Auslosungsscheine sind Schuldverschreibungen auf den Inhaber, bei denen nach den Bestimmungen des BGB. dem rechtmäßigen Inhaber gegenüber seitens des Schuldners nur solche Einwendungen entgegengesetzt werden können, „welche die Gültigkeit der Ausstellung betreffen oder sich aus der Urkunde ergeben oder dem Aussteller unmittelbar gegen den Inhaber zustehen" (§ 796 BGB.). Ersatzansprüche des Reichs aus Anleihebetrug würden sich daher nur gegen den ersten Empfänger der Auslosungsscheine richten können; er würde die ihm zuerkannten Auslosungsscheine entweder im Original zurückzugeben oder Ersatz in gleichwertigen, von ihm anzuschaffenden Stücken oder in Geld zu leisten haben. Jeder andere Erwerber ist, wie bei allen Inhaberpapieren, durch seinen guten Glauben geschützt.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich mit den vertretenen Anschauungen.

Notruf aus der Steinstraße.

In einem unwürdigen, fast gefährlichen Zustande befindet sich seit rund einem Vierteljahrhundert in Merseburg die Steinstraße. Mit Recht Steinstraße benannt. Anwohner behaupten, daß genannte Straße kurz vor dem Kriege schon einer Reparatur unterzogen werden sollte. So wie die Straße heute beschaffen ist, kann dieselbe länger nicht bleiben. Dieselbe wird gemieden von jeglichem Verkehr, selbst von Radfahrern, weil sie lebensgefährlich ist. Da verlieren durch das ungemein schlechte, mit tiefen Löchern versehene Pflaster die Milchwagen die Kannen, selbst Milchkannen voll Milch sind einer Milchtour M. wiederholt umgestürzt, und die wertvolle Kindermilch ergoß sich über die Straße. Da zerreißen Autoreifen und es entstehen Durchschläge, in zwei Fällen sind einem hiesigen kleinen Geschäftsmann die vorderen Federn an Auto zersprungen, die Giebel lösen sich aus den Kohlenwagen, Wagendeichsel zerschlagen den Pferden den Unterkiefer, von den Bierwagen sich lösende Fässer bringen die auf dem Fußsteig befindlichen Kinder in Lebensgefahr. Mit einem gefederten Wagen, oder einem einigermaßen belebenden Landwagen ist die Straße überhaupt nicht zu befahren. Die anliegenden Bewohner beklagen den bitteren Zustand, auch in unserer Straße einmal Hand anzulegen, damit weitere Schäden vermieden werden. — Während die Annenstraße sehr gut erleuchtet ist, ist die Steinstraße, Friedrichstraße, Globicauer Straße ab 11 Uhr rabenschwarz. Die Dunkelheit fängt schon in der vorderen Teichstraße an. Auf der Teichstraße fehlen mindestens zwei Lampen. Bei einbrechender Dunkelheit vermutet kein Fremder, von der Lindenbrücke aus gesehen, daß sich hinter dem Bahndamm noch ein Viertel von Merseburg befindet. Es ist wirklich am Platze, den Hauptzugangsweg nach dem Westviertel, Teichstraße, Globicauer Straße, mindestens bis 1 Uhr nachts gut zu beleuchten, da durch den Bahndamm unser Viertel von der Stadt getrennt oder, besser gesagt, derselbe Merseburg in zwei Teile schneidet.

Bewohner der Steinstraße.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. iur. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung, Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Keßlitz für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wir vermitteln
Anzeigen jeder Art für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Wir gehen Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Kostenersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjähr. geschultes Personal zur Hand. Wir benötigen bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tariflichen Rabatt
„Merseburger Korrespondent"
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Lage des mitteldeutschen Einzelhandels

Dem letzten Wirtschaftsbericht des Hallescher Bankvereins von Kuntzel, Noemyj & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Die Tagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat in eindrucksvoller Weise die bedeutsame Stellung des Einzelhandels in der Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik vor Augen geführt. Wie sehr der Einzelhandel bemüht ist, nicht zuletzt zum Wohle der gesamten Konsumentenschaft, die Güterverteilung zu rationalisieren und zu verbilligen, geht daraus hervor, daß im Vordergrund der Tagung die Frage der Rationalisierungsarbeit im Einzelhandel stand.

Die auf der Tagung behandelten Einzelhandelsprobleme haben für die mitteldeutsche Wirtschaft ein um so größeres Interesse, als in unserem Bezirk, gestützt auf den Absatzmarkt eines reich bevölkerten und industrialisierten Gebiets, der Einzelhandel unter den Wirtschaftsgruppen mit in vorderster Linie steht. Es trifft für den mitteldeutschen Einzelhandel im besonderen zu, was im allgemeinen auf der Berliner Tagung für den gesamtdeutschen Einzelhandel festgestellt wurde: daß

die Umsätze gestiegen sind.

Es trat eine starke Strukturveränderung des Konsums ein insofern, als lebensnotwendige Gegenstände nach den Notjahren des Krieges und der Nachkriegszeit in gesteigertem Maße angeschafft wurden, dagegen sind Luxuswaren infolge der Geldverknappung weniger gekauft. Für Mitteldeutschland ist es besonders charakteristisch, daß auch die Struktur des Kundenkreises eine deutliche Veränderung erfahren hat. Einmal wird verschiedentlich darüber geklagt, daß durch Vertorgung größerer Organisationen auf dem Wege des direkten Bezuges, ferner durch die Konkurrenz der Konsumvereine und durch den Werkshandel renommierte Käuferschichten für den regulären Einzelhandel ausfielen. Empfindlich getroffen wird aber der Einzelhandel in Mitteldeutschland dadurch, daß die Landbevölkerung, ein neben der industriellen Bevölkerung hier besonders wichtiges Käuferkontingent, infolge mangelnder Kaufkraft versagte. Ob bei der günstigeren Getreideernte dieses Jahres die landwirtschaftliche Bevölkerung Mitteldeutschlands für den Einzelhandel als Käufer mehr als bisher in Betracht kommen wird, erscheint zweifelhaft, da bei den sinkenden Preisen die finanziellen Ernteerträge geringer anzuschlagen sind, da außerdem die Zuckerrübenernte in Mitteldeutschland ungünstiger als im Vorjahre bereitet wird und die Lage der rübenbauenden Landwirtschaft infolge der Weltzuckerkrise und des tschechoslowakischen Zuckerdumpings schwer bedroht ist.

Das Verhältnis zwischen Einzelhandel und Landwirtschaft wurde mit vollem Recht auf der Einzelhandelstagung dahin gekennzeichnet, daß beide Berufsgruppen den Konsumenten als gemeinsamen Herrscher haben. Von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde im Rahmen der gemeinsamen Arbeit beider Erwerbszweige im Dienste des Volkes darauf verwiesen, daß der Einzelhandel z. B. von der deutschen Landwirtschaft gemacht werden, um auf den Absatzmärkten konkurrenzfähig zu sein. Die Standardisierung der gerade im Kleinhandel eine besondere Rolle spielenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Butter, Käse, Obst, Gemüse, Eier und Geflügel, sei eine Voraussetzung dafür, daß der inländische Produzent, dessen Lage zur Zeit eine mehr als schlechte ist, wieder bestehen kann. Der Einzelhandel habe als Berater des kaufenden Publikums die für die gesunde Gestaltung unserer Handelsbilanz überaus wichtige Aufgabe, dem inländischen Produkt den Vorzug zu geben und somit zu einem Teil zu einer Hebung und Förderung der deutschen landwirtschaftlichen Produktion beizutragen. Ist doch die möglichst weitgehende Ernährung unseres Volkes aus den Erzeugnissen der deutschen Scholle für die Lebenshaltung und die wirtschaftliche Zukunft unserer Bevölkerung vielleicht das wichtigste Problem.

Die gegenwärtige Lage des Einzelhandels

ist ungünstiger als in der Hochkonjunkturperiode des Vorjahres in der z. B. die Umsätze in einzelnen Branchen eine Steigerung bis zu 25 Prozent erfuhren. Seit dem Eintritt der Hochspannung des Jahres 1927 hat sich die Konjunkturentwicklung verlangsamt, das Verhältnis zwischen Unkosten und Umsatz beim Einzelhandel verschlechtert. Von einem Vertreter des Einzelhandels wurde erklärt, daß eine Rentabilität in seiner Branche kaum anzutreffen sei, und daß Reingewinne von 10 bis 20 Prozent des Umsatzes, wie sie verschiedentlich von Finanzämtern als Steuergrundlage angenommen worden seien, auch nicht im entferntesten gegeben seien. Auf Grund von Betriebsstatistiken wurde von Referenten der Einzelhandelstagung nachgewiesen, daß die Spanne zwischen Spesen und Bruttoumsatz immer geringer und somit der Nettoumsatz im Verhältnis zum Umsatz beim Einzelhandel im allgemeinen immer kleiner geworden ist. Es wurde vorgeführt, daß im Einzelhandel die fixen Kosten zwischen 60 und 70 Prozent der Gesamtkosten darstellten, dahin zu wirken, daß mehr noch als bisher Verbilligungsfaktoren berücksichtigt werden. Mit allen Mitteln mehrt sich der Einzelhandel durch Betriebsrationalisierungen gegen die Tendenz der steigenden Unkosten, die durch überhohe Steuern und Abgaben noch verschärft wird. Welche großen Steuerlasten der Einzelhandel aufzubringen hat, geht daraus hervor, daß nach einer Schätzung von Professor Julius Hirsch der durch den Einzelhandel aufzubringende Steueranteil nicht weniger als 2,5 Proz. vom Umsatz beträgt und im Jahre 1927 die Summe von ¾ Milliarden überschritten haben dürfte. Seine volkswirtschaftlichen Vertreten und unbedingt notwendigen Funktionen kann jedoch der Einzelhandel nur erfüllen, wenn er in seiner Rentabilität durch übergroße steuerliche und soziale Anspannungen nicht gefährdet wird, und wenn sein Bestreben, die steigenden Unkostenquoten zu senken, nicht durch Eingriffe von außen illusorisch gemacht wird.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Burbach-Wintershall-Transaktion.

Keine Kapitalerhöhung bei Krügershall.

Der Aufsichtsrat der Kaliwerke Krügershall A.-G. in Halle nahm in seiner gestrigen Sitzung, ohne in Einzelheiten einzutreten, mit Befriedigung Kenntnis von dem vom Vorsitzenden Dr. Gerhard Korte getätigten Abkommen betr. Verwertung der Wintershall- und Erwerb der Gimpel-Kuxe. Dieses Abkommen liegt nach der Übergezeugung sämtlicher Aufsichtsratsmitglieder nicht nur im Interesse der beiden davon betroffenen Konzerne, sondern auch der gesamten Kali-Industrie. Die eingehende Beratung hierüber wurde auf eine zum 5. November einberufene neue Aufsichtsratssitzung vertagt.

Wie verlautet, wurde über die Frage der Kapitalbeschaffung überhaupt nicht diskutiert. Man teilt auf Anfrage auch mit, daß in der neuen, in 14 Tagen stattfindenden Aufsichtsratssitzung eine Kapitalerhöhung nicht beschlossen werden soll. Die kalichemischen Pläne, deren sich der Burbach-Konzern in Zukunft widmen will, scheinen somit, wie verlautet, noch in weiter Ferne zu liegen.

Generalversammlung der Eisenburger Kattun-Manufaktur

6 Prozent Dividende.

In der heutigen Generalversammlung der Eisenburger Kattun-Manufaktur waren von dem Aktienkapital in Höhe von 1 050 000 RM. 27 900 Aktien im Betrage von 737 000 RM. vertreten. Trotz der Verschiebung des Abjapes vom ersten Halbjahr 1928 kommt die vorgeschlagene Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) zur Verteilung. Nach Mitteilung des Vorsitzenden liegen für das zweite Halbjahr 1928 Aufträge in zufriedenstellendem Umfange vor.

Portland-Zementwerke „Saale" A.-G. in Granau bei Halle (Saale). Der Beschluß der Generalversammlung der Gesellschaft, sich ohne Liquidation aufzulösen und das noch vorhandene Vermögen als Ganzes auf die „Adler" Deutsche Portland-Zementfabrik A.-G. zu übertragen, ist in das Handelsregister eingetragen worden. Damit hat die Transaktion Rechtskraft erlangt. Die Verwaltung der „Adler" A.-G. fordert nunmehr die Aktionäre der „Saale" A.-G. auf, ihre Aktien zwecks Umtausch in Aktien der „Adler" A.-G. bis zum 25. Januar einzureichen. Auf je nom. 1000 RM. „Saale"-Aktien entfallen je nom. 2000 RM. „Adler"-Aktien. Die bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht eingereichten „Saale"-Aktien werden für kraftlos erklärt werden.

Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. — Mindestens wieder 4 Prozent Dividende. Nach sicheren Informationen hat das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf genommen, so daß wieder mit mindestens der vorjährigen Dividende (4 Prozent) zu rechnen ist. Auch der augenblickliche Beschäftigungsgrad sei günstig, das Werk sei noch auf mehrere Monate hinaus mit Aufträgen versehen.

Kirchner & Co. A.-G. in Leipzig-Sellerhausen. Die Bilanzsitzung für das bereits am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wird voraussichtlich kaum vor Ende November oder Anfang Dezember stattfinden, da die Unterlagen der ausländischen Filialen größtenteils verspätet eintreffen. Angesichts des günstigen Beschäftigungsgrades im abgelaufenen Jahre konne man annehmen, daß die Dividende hinter der vorjährigen (6 Prozent) nicht zurückstehen wird.

Bubiag-Abschluß.

Wieder 10 Prozent Dividende.
Förderungssteigerung um 13,5 Prozent.

Die Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. — Bubiag — in Berlin verteilt für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr wiederum eine Dividende von 10 Prozent auf das Aktienkapital von 20 Millionen Mark. Die im Vorjahr und im laufenden Oktober rückte über eine Dividendenerhöhung haben sich seinerzeit zwar nicht bestätigt; der jetzt vorliegende Rechnungsabschluß zeigt indessen, daß die betrieblichen Ergebnisse gegenüber dem Vorjahr eine nicht unerhebliche Verbesserung aufzuweisen haben und daß das Unternehmen andererseits die Möglichkeit hatte, für einen Ausbau seiner Anlagen investieren konnte, ohne daß seine Betriebsmittel eine übermäßige Anspannung erfuhren.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr. Ohne Gewähr.

	23. 10.	22. 10.		23. 10.	22. 10.
Buenos Aires Pesos	1.763	1.764	Jugosl. 100 D.	7.373	7.368
Japan 1 Yen	1.960	1.944	Kopenh. 100 Kr.	111.79	111.92
Konst. 1 t Pfd.	3.117	3.114	Lissab. 100 Esc.	13.84	13.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.334	20.338	Oslo 100 Kr.	111.75	111.78
Neuyork 1 Doll.	4.1930	4.1940	Paris 100 Frk.	16.37	16.37
Rio 1 Milr.	0.501	0.501	Schweiz 100 Frk.	80.655	80.70
Amsterd. 100 G.	168.08	168.09	Sofia 100 Leva	3.027	3.037
Athen 100 Drachm.	5.425	5.41	Span. 100 Peset.	69.38	69.38
Brüss. 100 Belg.	58.37	58.26	Stockh. 100 Kr.	112.54	112.68
Budapest 100 Pengö	91.32	91.31	Budapest 100 P.	73.03	73.08
Helsingf. 100 F. M.	10.547	10.549	Wien 100 Schill.	58.94	58.945
Italien 100 Lire	21.97	21.97			

Berliner Börsenbericht vom 23. Oktober.

Tendenz: Still.

Schon in den heutigen Vormittagsstunden konnte man erkennen, daß für Effekten die Abgabeneigung überwog. Man weiß auf die immer noch gespannte Lage im Lohnkonflikt und den unbesimmten Ausgang der Verhandlungen, die an sich nicht mehr so sehr Neuwerke Börse, die schweigsame Aufsichtsratssitzung bei Krügershall und die ungelöste Lage des Geldmarktes. Eine Diskontherabsetzung wird vielfach wieder in den Bereich der Möglichkeit, da die Mark sich erneut unter dem unteren Goldpunkt des Pfundes befindet. Viel trug auch die anhaltende Geschäftslosigkeit bei. Vor dem Ultimo ist auch mit einer stärkeren Beteiligung außenstehender Kreise kaum zu rechnen. Im Gegentteil, die beginnenden Schiebungen dürften sicherlich noch Glattstellungen zur Folge haben. So hatte die Baissepartei heute die Oberhand, und die Banken selbst stellten sich, von Effektenlisten abgesehen, uninteressiert. Die Umsätze blieben klein, ein Teil der ersten Kurse wurde nicht ausgesetzt und die Rückgänge hielten sich im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Darüber hinaus verloren Reichsbank, Zilje, Bergmann, Chadeaktien, Licht und Kraft, Gesfürel, Siemens, Orenstein, Schlesisch-Portland-Zement, Tietz, Glanzstoff, Deutsch-Atlantic und Spritaktien bis zu 6 Prozent. Als Ausnahme sind Busch-Waggon zu nennen, die 2 Prozent über gestern einsetzten. Im Verlaufe brockelten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille eher weiter ab. Nur die anfangs besonders gedrückten Papiere zeigten Ansätze zu einer Erholung. Am Elektromarkt konnten angeblich einige Auslandsaufträge zur Ausführung und hierdon ausgehend wurde die Tendenz später auch widerstandsfähiger. Reichsbank gingen bis auf 295¼ nach 296¼ zurück. Anleihen nach gegen gestern unverändertem Beginn im Verlaufe abbröckelnd. Zu bemerken ist, daß die Mexikoanleihe vorbörslich bis 15¾ Prozent herausbesprochen war. Ausländer zur Schwäche neigend, Anatolier nach schwächerem Beginn erholt, Bosnier bis ¾ Prozent niedriger, Türken bis ¾ Prozent schwächer, dagegen Russen weiter gefragt. Pfandbriefmarkt gehalten, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine uneinheitlich, Kommunalwerte eher etwas fester. Devisen weiter angeboten, Mark und Yen fest. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld mit 5 bis 7 Prozent noch leicht, Monatsgeld mit 8 bis 9 Prozent nach wie vor gefragt, Warenwechsel zirka 7 Prozent.

Hallische Produktenbörse vom 23. Oktober.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Infolge Zurückhaltung der Mühlen und etwas Nachlassen der Exportnachfrage bröckelten die Preise für Brotgetreide leicht ab. Futtergetreide und Futtermittel sind weiter gefragt. Für Viktoriaerbsen machte sich infolge kleinen Angebots etwas mehr Nachfrage geltend.

(Für 1000 Kilo)	neue Ernte	(Für 100 Kilo	neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	215—220	Viktoriaerbsen	42.50—44.50
Roggen (70 kg/hl)	225—230	Futtererbsen	—
Braugerste	218—245	Wicken	—
Wintergerste	226—229	Weizenkleie	
Futtergerste	220—225	(mittelgrob)	14.50—15.00
Hafer	230—240	Roggenkleie	15.25—15.75
Mais	214	Malzkeime	16.75—17.25
		Trockenschnitzel	15.25—15.75

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	23. 10.	22. 10.		23. 10.	22. 10.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	110.—	110.—
Abcs	135.50	136.25	Hallesche Röhrenm.	63.—	62.50
Hallescher Bankv.	127.—	127.—	Hildebrand Mühlen	57.50	57.50
Gew.- u. Handelsb.	83.—	83.—	Moritz Jahr	16.—	16.—
Landkredit-Bank	95.—	95.—	Gebr. Jenisch	65.—	65.—
Leipziger Bank	84.—	84.—	Kaiserl. Schmiedeb.	110.—	112.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Leipziger Wollkämmerei	62.—	62.—
Halle Kriegerschaft	240.—	245.—	Gottfried Lindner	37.50	37.75
Mansfeld Bergbau	112.—	112.50	Schwalbacher Aktf.	61.50	61.50
Prehl. Braunk.	175.—	177.—	Stadtm. Nisleben	79.—	79.—
Riebeck Montan	143.—	143.—	G. Seltzer, Sped.	81.—	81.—
Werschen-Weißenf.	102.—	102.—	Wegerlin & Hildner	100.—	100.—
Deutschorf-Akt.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Industrieaktien.			Halle-Hettst. Bahn	76.—	77.—
Ammend. Papier	205.—	205.—			
Crößnitzer Papier	175.50	172.—	**Freiverkehr.**		
Chemnitzer Walz	115.—	113.—	Bankverein Altern.	—.—	—.—
Altenburger Aktf.	78.—	78.—	Bernh. Sachsenröd.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	33.—	33.—	Rühring Landsberg	5.—	5.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	225.—	Cäsar & Loreth	11.—	11.—
Zimmermann	21.50	21.50	Carrenwerger Glas	40.—	40.—
Glauziger Zucker	107.—	107.—	Wilfrin	—.—	—.—
Halleche Malzf.	130.—	130.—	Jd. Zement Saale	—.—	—.—

Leipziger Börse vom 22. Oktober.

Zum Wochenbeginn war die Kursentwicklung unregelmäßig. Befestigt waren Nordlloyd, Mansfeld, Stöhr, Hohbürger Luxaz und wieder Leipziger Hypothekenbank, andererseits gingen Chemnitzer Spinnerei, Falkensteiner Gardinen, Riebeck-Brauerei, Kullwitz u. a. zu niedrigen Kursen um. Das Geschäft hielt sich wie an den Vortagen in engen Grenzen.

Berliner Produktenbericht vom 22. Oktober.

Die Produktenbörse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in ruhiger Haltung, wozu die schwächeren Weltmärkte des Auslandes beitrugen. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande hat sich nicht in dem Ausmaße verstärkt, wie man erwarten konnte, da die Landwirtschaft weiter mit Ernte- und Bestellarbeiten beschäftigt ist. Händler und Mühlen waren jedoch für Weizen und Roggen bei Sonnabendpreise nicht bewilligen, so daß die Forderungen für Weizen um 1,00 Mark, für Roggen um 0,50 Mark ermäßigt werden mußten. Bemerkenswert ist, daß für guten Futterweizen sich die gleichen Preise erzielt werden, wie für Mahlweizen. Das Ausfuhrgeschäft von deutschem Weizen und Roggen hat sich am Wochenbeginn noch nicht entwickelt. Am Lieferungsmarkt zeigte sich für Brotgetreide die gleiche Preisbewegung wie im Effektengeschäft. Weizen wurde in allen Sichten etwa 1,00 Mark niedriger gehalten, Roggen verlor in den späteren Sichten 0,50 Mark. Oktober-Roggen war etwa um 2,00 Mark im Preise gedrückt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen teilweise ermäßigt, der Kontinum verhält sich jedoch weiter abwartend. Am Hafermarkt halten die Verbraucher weiter mit Anschaffungen zurück, die Gebote lauten niedriger als am Wochenschluß. Gersten sind in feinen Braugualitäten zu unveränderten Preisen unterzubringen, für mittlere Sorten ist das Interesse gering.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	23. 10.	(Für 100 Kilo	23. 10.
Weizen, märk.	—	Kl. Speisekartoffeln	—
Roggen, märk.	297—298	Futtererbsen	—
Braugerste	211—231	Peluschken	—
Industrie-		Ackerbohnen	—
u. Futtergerste	202—212	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	221—210	Gelbe Lupinen	—
Mais, loc. Berl.	217—219	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	26.50—29.75	Rapskuchen	19.80—20.00
Roggenmehl	26.50—29.40	Leinkuchen	24.50—24.80
Weizenkleie	15.00—15.25	Trockenschnitzel	14.60—14.80
Roggenkleie	15.25—15.50	Sojaschrot	21.70—22.30
Reps, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelstärke	19.80—19.80
Viktoria-Erbsen	45.00—54.00	Rüben	—

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 10.	20. 10.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Aus.-Anl. Aufl.-Rechte einschl.		
3/4 Abl.-Anleihe Ver. 1—99 000	56.90	56.80
Dtsch. Reichsanleihe ohne Auslosungsrechte	15.30	15.10
Landschaft. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.27	17.14	17.15
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.27	16.10	16.15
6 % Dtsch. Zucker-kredit-Gildant 1-4	88.10	88.10
8 % Preu. Sächs. Pfandbriefe	92.75	95.75
5 % Preu. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.65	8.74
5 % Sächs. Goldkreditanstalt	—.—	—.—
10 % Berl. Spp. G. Pl. S. 2	103.25	103.70
7 % dto S. 5 u. 6	97.—	97.—
7 % dto S. 7	87.50	87.60
5 % dto S. 10	83.75	83.75
4½ % dto Gem. Goldpfb. Ser. 13	75.—	75.—
fr. dto. Anteilscheine	23.50	23.55
5 % Dt. Hyp. Bk. Gold 26	85.90	85.90
7 % dto. 30	86.50	86.50
8 % Pr. Hod. Kr. G. Pl. Cm. 3	95.40	95.40
1 % dto. Cm. 10	87.25	87.25

	22. 10.	20. 10.
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Kom. Gold.	72.—	72.50
Dtsch. Anleihe ablös. 3 % Mein. A. B. Gef. Cm. 3	4.58	4.50
6 % Dt. Zuckerwertanleihe	95.—	95.30
	16.25	16.30
Obligationsfreie.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1899 S. 1 R.M.	85.10	85.10
4,5 % Zt. Solvay-W. 1909 I. R.M.	—.—	—.—
4,5 % Gef. f. Elektr. Unternehm. von 98, 1909, 11 I. R.M.	84.50	85.—
5 % Mitteldt.-Werke (Sammel-Akt.) Litt.	85.—	85.—
Berg. Holz-Kontor	—.—	—.—
Berl. Karlsr. J.-W.		
Brown- u. Monteiro	126.—	125.50
R. Blumenfeld	51.—	52.—
Brauns. u. Seitzel	179.—	179.—
Busch Waggon	56.50	54.25
Braun Boveri Akt.	152.—	152.—
Bunzl. Zellstoff	83.—	82.25
Calmon Albert	5.50	6.25
Dtsch. Gulbenw.	86.—	87.—
Dtsch. Erdöl	45.62	—.—
Chem. Wasser	125.—	125.—
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	129.12	129.25
Chem. Gelsenkirch.	78.50	79.—
Chem. Spinnerei	48.—	48.—
Chillingworth	68.25	67.50
Cont. Caoutch.	134.50	134.50
Collm. Papier	174.25	172.50
Daimler Motoren	69.—	70.75
Dtsch. Atl. Tel.	139.75	140.—
Dtsch. Erdöl	138.25	137.—
Dtsch. Kabel	68.87	71.75
Deutsche Linoleumwerke Bim.	79.75	384.—
Dtsch. Masch.	50.75	51.75

	22. 10.	20. 10.
Dresdener Bank	168.75	169.—
Hall. Bankverein	128.—	128.—
Hall. Hypothek.	136.25	135.75
Mitteld. Creditb.	208.50	206.50
Reichsbankant.	296.75	302.75
Schles. Bank	196.—	194.50
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren A. E. G.	169.—	169.—
Ammend. Papier	205.50	208.—
Anhalter Kohlen	84.75	—.—
Aschaffenb. Zellst.	97.—	94.50
Bergm. Elektr. Werke	99.50	99.75
Bremg. Reguln.	13.50	13.50
Barop. Walzwerk	84.—	84.—
Basalt	68.75	68.25
C. H. Bamberg	465.—	472.—
J. Berger	389.75	390.50
Bergmann Elektr.	222.—	223.25
Berl. Holz-Kontor	88.—	88.25
Berl. Karlsr. J.-W.	74.—	74.75
Brown- u. Monteiro	126.—	125.50
R. Blumenfeld	51.—	52.—
Braunk. u. Brikett	179.—	179.—
Busch Waggon	56.50	54.25
Braun Boveri Akt.	152.—	152.—
Bunzl. Zellstoff	83.—	82.25
Calmon Albert	5.50	6.25
Dtsch. Gulbenw.	86.—	87.—
Dtsch. Erdöl	45.62	—.—
Chem. Wasser	125.—	125.—
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	129.12	129.25
Chem. Gelsenkirch.	78.50	79.—
Chem. Spinnerei	48.—	48.—
Chillingworth	68.25	67.50
Cont. Caoutch.	134.50	134.50
Collm. Papier	174.25	172.50
Daimler Motoren	69.—	70.75
Dtsch. Atl. Tel.	139.75	140.—
Dtsch. Erdöl	138.25	137.—
Dtsch. Kabel	68.87	71.75
Deutsche Linoleumwerke Bim.	79.75	384.—
Dtsch. Masch.	50.75	51.75

	22. 10.	20. 10.
Dtsch. Wolle	48.—	48.—
Dürkopp Werke	41.—	41.—
Dykerh u. Blum.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	120.25	120.25
Eisenbergw. Kattwitz	—.—	—.—
Elektra Dresden	187.50	187.50
Elektr. Lieferungsg.	174.—	175.50
Engelhardtbrauerei	225.—	225.—
Essen. Steinkohlen	123.—	124.—
Excelsior Fahrrad	48.50	48.25
Fahlberg List	119.50	118.50
J. G. Farbenind.	252.25	254.—
Felten. Guaiu.	238.50	234.—
Felsch Zucker	65.—	68.25
Gelsenk. Bergw.	123.—	123.40
Herm. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Unternehm.	273.—	274.50
Gläsig. Zucker	108.—	108.—
Gebr. Gaggon	—.—	—.—
Greppiner W.	120.—	121.—
Grün u. Bilfinger	82.—	82.—
Hackethal	97.50	97.50
Hall. Maschinen	110.—	110.12
Hartmann & Co.	137.75	139.—
Haus. Bergbau	136.—	136.—
Herm. Pfeifer	18.12	18.75
Felb & Franke	—.—	—.—
Hirschwald Mühl.	59.87	59.75
Hirsch-Kupfer	137.—	138.—
Hoesch Eisenw.	55.50	56.—
Hohenlohe	15.—	15.—
Holzmann, Ph.	132.—	133.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Hutschenreuth	246.—	246.—
Ilse Genußscheine	114.—	114.25
Kalle Berzelg.	128.50	129.25
Kali Aschersleben.	266.—	267.—
Karstadt A.-G.	246.—	239.84
Kirchner & Co.	115.87	118.—
Klöckner Werke	101.50	101.—
Köln-Neuessen	124.—	123.—
Gebr. Körting	76.—	75.25
Kopff. Mühle	—.—	63.25
Lahmeyer & Co.	164.25	173.—
Laurahütte	64.25	64.25
Leonhard Braunk.	156.—	156.—
Leopold Grube	56.87	56.50

	22. 10.	20. 10.
Leipzig Wurzener Bier	143.—	142.75
Loewe, Ludw.	—.—	250.—
Lorenz G. A.-G.	130.—	131.—
Mannesmann Röhr.	124.25	124.75
Mansfeld, Bergb.	113.75	113.—
Maschinenf. Buckau	144.—	142.50
Mitg. & Gennett	111.—	111.—
Motoren Deutz	68.75	68.75
Nationale Auto	56.75	52.75
Nordbrauch. Nobel	129.50	129.50
Nordsee Dtsche Fischf.	132.—	132.25
Oberschles. Eisenb.	110.—	111.25
Oberschles. Kokw.	111.50	111.50
Orenstein & Koppel	111.50	111.—
Ostwerke	280.—	282.—
Phönix Bergbau	81.75	82.50
Phönix Braunk.	87.—	87.50
Pfälz. Mühlen	199.—	—.—
Pittler A.-G.	324.—	—.—
C. Polack	103.75	103.75
Rhein. Elektricit.	86.50	86.—
Polyphon	492.50	494.50
Rhein. Braunk.	275.25	277.—
Rhein. Elektricit.	155.—	156.—
Rhein. Sprengstoff	92.50	93.25
Rhein. Stahlwn.	141.—	144.50
Rheinfelder Mann.	144.—	143.75
Rositzer Zucker	67.50	68.75
Rütgerswerke	101.37	101.75
Schlesienwerke	139.—	137.50
Salzdetfurth-Kali	471.75	472.—
Sangerh. Masch.	125.50	125.50
Scrotti Schuh.	136.—	137.—
Schubert & Salzer	346.—	348.50
Schering Chem.	320.—	320.—
Schles. Bergb.	46.25	45.50
Schneider, Hugo	110.—	110.—
Schubert & Salzer	346.—	348.50
Schwarzkopf Gebr.	206.50	206.50
Schultz Bautenhofer	323.—	325.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Stgr. Gollnigen	28.50	27.25
Siemens & Halske	390.87	394.—
Siemens-Schuckert	27.50	27.75
Stett. Chamotte	87.50	85.75
Stöhr Kamm	97.—	97.—
Stöhr, Kammgarn	247.50	244.50

	22. 10.	20. 10.
Süddeut. Rähmaschin.	37.—	37.50
L. Tietz	271.—	269.—
Tow. Glanzst. Elb.	151.—	151.50
Ver. Thür. Metall	48.—	48.—
Wanderer W.	131.50	131.—
Wegelin & Hübner	100.—	100.—
Werschen-Weißenf.	162.—	162.—
Westfälisch Alkali	283.—	284.75
A. Wolff	—.—	115.75
Weede Wäßeret	—.—	—.—
Zeitzer Eis	143.—	141.—
Zellst. Waldhof	282.—	282.—

	22. 10.	20. 10.
Freiverkehr.		
Adler Kalt	—.—	113.—
Halle Kalt	—.—	—.—
Chemnitzer Aktf.	240.50	245.—
Glückauf Kt. a.	75.50	75.50
Riebeck Montan	187.—	185.—
Bankverein	168.—	168.—
Phönix Metall	110.—	109.—
Ilse	98.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigenes Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	23. 10.	22. 10.
Abcs	135.50	135.75
Commerz- u. Privat-Bank	184.—	185.50
Sächs. Bodenkredit	195.75	195.75
Allendg. Landkredit	19.—	19.—
Kaiserl. Zucker	77.—	77.50
Chrome Kalzer	111.50	111.—
Contkarb Schmerzel	—.—	115.75
Dermatoid-Werke	77.—	75.50
Deutsch Eisenhandel	74.—	74.—
Gautsch Kammgarn	90.—	90.—
Gerner Jute	260.—	260.—
Glauziger Zucker	108.—	108.—
Halle Zimmermann	21.25	21.50
Halle Zucker	65.—	65.—
Turmerer Bergbau	138.—	131.—
Kraftwerk		
Sachsen-Thüringen	80.—	80.—
Landkraft Leipzig	95.—	95.—
Leipziger Baumwolle	186.—	186.—
Leipz. Bier-Riebeck	142.50	142.50
Leipzig. Buchh. Fr.	43.—	43.—
Leipziger Kammgarn	125.—	125.—
Leipz. Malzf. Gehl	13.—	13.—
Leipz. M. Zimmermann	114.75	114.75
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	22. 10.	20. 10.
Lindner Gottfried	37.—	37.50

Keglerheim Funkenburg „Symphonie-Konzert“ 50 Künstler. Dir. Benno Plätz, Halle
Donnerstag, den 25. Oktob., 20 Uhr

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta verw. Beyer
geb. Fischer

im Alter von 43 Jahren, im Krankenhause St. Jacob zu Leipzig unerwartet verschieden ist.

In tiefer Trauer: **Kurt Beyer**
Alfred Beyer
Liesbeth Beyer
nebst Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Mittwoch, 11 Uhr, im Krematorium auf dem Südfriedhof zu Leipzig statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir hierdurch herzlichst.

Kurt Graul u. Frau
Paula geb. Erdmann

Leuna, den 22. Oktober 1928.

Gerösteter Kaffee
von
Max Richter, Leipzig
wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter Kaffee zeichnet sich infolge seiner anerkannt guten Qualitäten vorteilhaft von anderem Röstkaffee aus und erreicht dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.

Verkaufsstellen bei:
Hermann Budig, Hälterstr. 29
Otto Stiebritz, Gotthardtstr. 48
Martha Hoffmann, Gotthardtstr. 14
Arthur Hennicke, Domstr. 9
A. Kurtze, Rektor-Block-Straße 4
Johannes Marold, Sanitäts-Drogerie
In Neu-Rössen bei:
Konditorei Ortel
in Leuna bei:
Schneeberg & Böttcher, Konditorei
in Balditz bei:
Rudolf Finsterbusch

Philharm. Orchesterverein e. V.
Merseburg
I. Sinfonie-Konzert
(dem Andenken Franz Schuberts)
am Freitag, dem 2. Novbr. 1928, pünktlich abds. 8.15 Uhr, im Casino
Solist: Kurt Wichmann, Halle
Der Vorstand

Achtung! Achtung!
Berichtigung!
Die Vorführung von Kleines Fußbandagen durch den Erfinder, B. Kleine, Leipzig, findet nicht heute Dienstag, den 23. Okt. 28, sondern **morgen Mittwoch, den 24. Okt. 28** statt.
Richard Schmidt jun.
Merseburg An der Geisel 3

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Schlafstelle frei. Brühl 20, I.

Hzb. Schlafstellen frei! Wo? f. d. Gesch. b. Bl.

Einf. Schlafstelle an ehrl. sol. Mädchen zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Led. Herr sucht **leeres Zimmer od. Schlafstelle.** Angebote unter L. 23 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Regierungsbeamter s. ruhiges, freundliches, **möbl. Zimmer** zum 1. 11. 1928. Angebote unter 565 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junge, techn. Lehrerin sucht zum 1. November **möbliert. Zimmer.** Bahnhofnähe bevorzugt. Angebote u. 564 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

J. Ehepaar sucht sof. od. später **1 oder 2 leere Zimmer.** Merseburg od. Umgegend erwünscht. Ang. z. r. a. Fr. Alma Föhltnger **Frankleben** b. Merseburg, Belsberg 6.

Junges, ehrb. Mädchen **als Aufwartung** gesucht. Große Ritterstraße 22.

Fräulein für Schreibmaschine u. Stenographie, sowie für leichte Kontorarbeiten sofort gesucht. **Franz Zabel** Weißenfelser Straße 18.

Stütze sucht zum 1. od. 15. November Wirkungskreis b. häusl. Fam.-Anschl. u. Gehalt, 20 J., g. Erfahr. i. Haush. Zuschr. u. L 24 d. d. Gesch. d. Bl.

Leute zum Aübenausmachen i. Akkord (Merseburger Flur), sofort gesucht. **Oscar Seibicke, Gusa 3.**

Witwe s. Stellung für kurze od. läng. Zeit im einf. od. bes. Haushalt. Staatl. gepr. Pflegerin. **B. Dreicher,** z. Z. Drachenstedt, Bez. Magdeburg.

Drei ledige **Geschirrführer** für Fuhrgeschäft ges. **O. Eisenburg** Rössen 21.

Verträge für sämtliche Abzahlungsverkäufe halt vorrätig Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Bürgerhof Schönes Vereinszimmer 50 Personen fassend, noch an einigen Tagen **frei!**

Neue und gebrauchte **Pianos** billig zu vermieten. Mietsanrechnung bei spät. Kauf. n. Vereinb. **Ritter** Flügel- u. Pianofabrik Halle a. S. Fabrik-Niederlage: **Merseburg** Obere Burgstr. 11.

Reparaturen von **Nähmaschinen und Sprechmaschinen** gewissenhaft und schnell **Max Schneider** Mechanikermeister, **Merseburg,** Schmale Straße 19.

Geschäftsmann inseriere!

Fast neuer **Sportwagen** zu verkaufen. Sanitätstraße 8, I r.

Ein fast neuer **Kinderwagen** zu verkaufen. **Schkopau Nr. 3.**

Fenkinglherd für Gas und Kohle, fast neu, zu verkaufen. Weiße Mauer 30, II.

Chaiselongue Decken, Wandbehänge **P. Harnisch, Oelgrube 1**

Speisezimmer und Kredenz, 2 Zierschränke, echt Eiche, sofort zu verkaufen. Leuna bei Merseburg, Torstraße 17.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Kleckten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, nutzhalber nur in den Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M.“ à Stck. 50 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Zucker's Creme“ à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
W. Kieslich, Drog.
W. Mahlfeldt, Drog.
H. Weniger, Drog.
O. Stiebritz, Parf.
Franz Wirth, Parf.
R. Weidgen Ww.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Baufeld
1 Waggon Braunschweiger Konserven
aus der Fabrik **C. Th. Lampe,** Braunschweig
Ernte 1928
ist eingetroffen.
Die Güte und außerordentlich stramme Packung meiner Braunschweiger Gemüse-Konserven sind unübertroffen, daher auch vorteilhaft im Gebrauch. Die Firma Lampe bürgt für extra prima Qualität. Meine Preise sind niedrig, und empfehle ich schon jetzt, den Winterbedarf einzudecken, da voraussichtlich einige Artikel in kurzer Zeit gerümmt sein dürften, und ein Nachkauf infolge der Mißernte ausgeschlossen ist.
Fritz Baufeld
Gotthardtstr. 8 Fernsprecher 385
Lieferung frei Haus

Achten Sie auf diese Packung!

Beliebteste Toiletteseife
Originalstück 90 Gramm 35 Pfg.
Ueberall zu haben
Alleinige Hersteller
Günther & Haussner A.-G., Chemnitz-Kappel
Generalvertreter: Walter Meyer, Leipzig-Gohlis, Menckestraße 21, Telefon 51 565.

Bettenhaus Nell gegr. 1881
reinigt täglich Bettfedern
Roßmarkt 3
Kostenlose Abholung. Fernsprecher 578

Achtung! Achtung!
Wo lasse ich meine Schuhe besohlen?
Bei E. Köhnke, Leuna-Siedlung
Sattlerstr. 36.
Herrensohlen 4.00 Mk.
Damensohlen 2.75 Mk.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zum heiteren Blick“ in Leuna
1 Büfett, 3 Vertikos, 2 Sofas, 1 Flurgarderobe, 1 komplettes Bett, 2 Nachtschränkchen, 1 Staubsauger, 1 Badewanne, 1 Registrierkasse u. 2 Lastwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Pietzner,** Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Kübler's gestrickte **Kleidung**
zu Originalpreisen
Verkaufsstelle:
Hildebrandt
Kleine Ritterstraße 13.

Postabonnenten
versäumen Sie nicht die rechtzeitige Bestellung des **Merseburger Korrespondent**

Kauft Leder und Schuhbedarf bei **Brüder Naundorf** Zweigstelle Merseburg Markt 7.

Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert? In der **„Hallensia“ Oelgrube 13** Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht.

Bandagen
Arthur Polster Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw. Maßarbeit Entenplan 13.

Bilder-einrahmungen
G. Burgmann Kleine Ritterstr. 4 Werkstatt mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik
Otto Häusler Rektor-Block-Str. 7 Telephon 315 Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges, sowie sämtliche Reparaturarbeiten. Ferner geben wir mietweise ab Beleuchtungskörper, Staubsauger und elektr. Koch- und Heizapparate. **Landkraftwerke** Gotthardstraße 29

Martin Dietrich Clobicauer Straße 6 Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke Färberei und chem. Waschanstalt. Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30 Läden: Entenplan, Hallische Straße 30 Telephon 220 Annahmestelle: **H. Wassermeyer,** Neu-Rössen, Breite Straße 24. **O. Buschendorf,** Leuna, Ebertstr. 90.

Fahrräder Nähmaschinen
Hermann Baar Markt 3 Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder, Pfiffee-Presse, Fahrrad-Zubeh. Reparaturen

W. Starke Gartenbaubetrieb Schloßgärtnerei Merseburg, Fernr. 761. Blumen- und Kranzbinderei Topfpflanzen, Stauden Baumschulartikel Ausführung v. Gartenanlagen u. Gartenpflege

Industriebedarf
Knauth & Wolf Weißenfelser Str. 18. Telephon 311 Sachgemäße sofortige Reparatur aller Kohlensäure- und Sauerstoff-Reduzierventile.

Kürschner
Karl Köppe Kürschnermeister Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel Gotthardtstraße 24

Lichtpausen
Lichtpausen Anfertigung jed. Art **Leuna, Sattlerstr. 36** Annahme: Merseburg, Ruländstr. 18.

Schlosser
Willy Dietze Nachfl. Schlossermeister Inhaber: Meister Gotthardtstraße 44

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt Obere Burgstraße 3 Telephon 1024 Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln
Robert Steiner Poststraße 18 Telephon 778 Feine Maßarbeit Reparat. sorgfältigst

Mein Wunsch! Mein Stern Kaufmann!
Kurt Schmidt Spezialgeschäft für Herren-Artikel Am Rathaus

Schuh-Reparaturen
Fr. Teuscher Schuhmacherei, Maß- u. Reparaturwerkstatt. Gutenbergstraße 19. Annahmestelle: Annenstraße 23.

Tapezierer
Herm. Stadermann Tapezierermeister u. Dekorateur Polsterwerkstatt Sachgemäße Ausführung all. Arbeiten für Innendekoration Oelgrube 11. Telephon 277.

Uhren, Goldwaren
Paul Ritz Uhrmachermeister Gotthardtstr. 3 Telephon 319 Uhren- und Goldwarenhandlung.
Friedrich Kolander Uhren-Spezialbau und Werkstatt Bahnhofstraße 8a am Tivoli
Franz Kindermann Neumarkt 64. Uhren-, Gold- und Silberwaren. Uhrenreparaturen aller Art.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk
Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Stellen-Anzeigen für den **Personal-Anzeiger des Daheim** werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des **Merseburger Korrespondent**

Reiner, unverfälschter **Bienenhonig** ein hervorragendes Nahrungsmittel Pfund 1.20 Mk. **Reformhaus K. Müller** Schmale Straße 8.

Jeden Mittwoch Schlachtefest Otto Kretzschmar Weiße Mauer Nr. 30 Telephon 655

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** **W. Kleindienst** Weiße Mauer 10.

Teppiche — Läufer Gardinen, Tische, Divan- u. Steppdecken **ohne Anzahl.** i. 12 Monatsr. lief. **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 130. Schreiben Sie sofort.

Morgen, Mittwoch **Schlachtefest** Th. Jünger, Lindenstr. 15

Während des Umbaues 10 Prozent Rabatt auf sämtliche Sorten **Schokoladen Pralinen, Bonbons und Kakao** **O. Traxdorf** Neumarkt 6 Fernruf 1048. NB. Verlangen Sie bei mir Rabatt-Sparmarken.

Achtung! Heute Dienstag Schlachtefest **Kurt Krause** Bahnhofstr.

Derheutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Jul. Heinr. Zimmermann,** Leipzig bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 60 Pfennig Postgebührgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beilagen „Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestr. 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 250 — Dienstag, den 23. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

Um den Neubau des Reiches

Zusammentritt des Reformausschusses der Länderkonferenz 26 Denkschriften

Ganze Arbeit!

Der von der Länderkonferenz eingesetzte Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform tagt. In der Montagssitzung ist man an die praktische Arbeit herangegangen; der Ausschuß muß sich darüber klar sein, daß auf ein Ergebnis seines Wirkens die gesamte deutsche Öffentlichkeit mit gesteigerter Anteilnahme wartet und hofft. Und zwar auf ein Ergebnis, das eine endgültige Lösung herbeiführt, nicht wieder nur auf Resolutionen und halbe Maßnahmen, nicht auf Zwischenlösungen.

Nicht weniger als 26 Denkschriften

über die Frage der Reichsreform liegen dem Ausschuß als Material vor, und es ist dringend zu wünschen, daß er sich in seiner Beweglichkeit durch diese Überfülle nicht einengen und sich nicht den freien Blick auf das Ziel verbauen läßt. Er muß der Gefahr ausweichen, die in einer solchen Materialsammlung liegt, daß sie die Initiative erstickt, zu der sich die Ausschußmitglieder als zu einer hohen verantwortungsvollen Pflicht bekennen müssen. Neben dem schriftlich niedergelegten Material und über es hinaus beweisen ja die Tatsachen an allen Ecken und Enden täglich die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes und die zwingende Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform.

Der Reichsjustizminister Koch-Weser hat in seiner Kritik der Denkschrift des Lutherbundes die Gefahren neuen Zauderns und weiterer Unentschlossenheit überzeugend und eindrucksvoll dargestellt. Die Entschließung und das Zeitprogramm für die Fortgang der Arbeiten an der Verfassungs- und Verwaltungsreform liegt in letzter Instanz beim Reichsinnenministerium, das damit eine schwere Verantwortung, aber auch eine große und schöne, für die Zukunft Deutschlands entscheidende Aufgabe vor sich sieht, und auf das man die Hoffnung setzen darf, daß es dieser Aufgabe mit entschlossenem Willen, mit tatkräftiger Energie und mit gutem Erfolge gerecht wird.

Die Programmpunkte der Reichsregierung

Berlin, 23. Okt. (WTB.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform gab Reichskanzler Müller eine Entschließung der Reichsregierung bekannt, welche in der vorhergegangenen Kabinettssitzung einstimmig beschlossen worden war. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung:

1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt, der Beseitigung der vielspaltigen Eigenarten des deutschen Volkslebens und des Erforderlichen sparsamer Finanzgebarung der öffentlichen Haushalte.

2. Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge Gemengelage einzelner Gebietsteile eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder bestehen zu lassen. Hierfür ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landtage, Amtszeit der Landesregierungen, Landesspitze).

Ferner soll geklärt werden, wie die Organisation des Unterbaues in den Ländern nach einheitlichen Reichsgrundsätzen (Reichsrahmengesetzen) eingerichtet werden kann.

4. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erscheint im Rahmen der Endlösung erforderlich. Deshalb ist zu klären, wie in diesem Falle das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammensetzung des Reichsrates gestaltet werden soll.

5. Die Verwaltungsbezirke des Reiches und die Ländergrenzen sind nach Möglichkeit einander anzupassen.

6. Die Einrichtung der Auftragsverwaltung ist in dem Sinne auszuarbeiten, daß die Reichsregierung die Länderregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragen kann, so daß die Verwaltung alsdann nach näherer Anweisung der Reichsregierung geführt wird und für die Ausführung die Verantwortung nicht gegenüber dem Landtag, sondern gegenüber dem Reichstag besteht.

7. Es ist zu prüfen, inwieweit den Ländern zur Erledigung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reiche oder im Auftrage des Reiches zu erledigen sind. Auf vielen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberschicht von Gesetzen und Anordnungen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen können.

8. Die Reichsregierung empfiehlt dem Ausschuß, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, von denen der erste Vorschläge für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsbezirke und deren zweiter Vorschläge für die Zuständigkeit der Länder und deren Organisationen zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.“

Die erste Aussprache

In der Reichskanzlei begannen gestern vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit mehrerer Reichsminister die Beratungen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz über die Schwierigkeiten im gegenwärtigen Verfassungsleben und die Möglichkeiten ihrer Beseitigung. An den Beratungen nahmen außer den 18 Ausschußmitgliedern, von denen 9 durch das Reich delegiert und 9 von den Ländern nominiert wurden, noch zahlreiche Verfassungssachverständige aus der Wissenschaft und der höheren Beamtenschaft teil.

Referenten für das Thema waren der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der sächsische Ministerialdirektor Poetzsch und der preußische Ministerialdirektor Brecht. Der bayerische Ministerpräsident brachte in seinem Vortrag zum Ausdruck,

daß Bayern seinen Weg sehe, der, ohne die Länderinteressen in unverantwortlicher Weise zu schädigen, zu einer Vereinheitlichung des Reichs führen könnte. Bayern jedenfalls wolle an seiner Eigenstaatlichkeit nicht rütteln lassen.

Am Nachmittag nahmen die Beratungen ihren Fortgang. Außer den 3 Berichterstattern haben sich noch der hessische Staatspräsident Amelung, der sächsische Ministerpräsident Heldt und Oberbürgermeister Petersen, Hamburg, an der Generalaussprache beteiligt. Reichskanzler Müller verlas außerdem einen Entschließungsentwurf des Ministerialdirektors Dr. Brecht über die Ziele der Konferenz. Es ist anzunehmen, daß dieser Entwurf am Ende der Konferenz zur Abstimmung gestellt werden wird. In den Kreisen der Konferenz rechnet man damit, daß die

Beratungen drei Tage in Anspruch nehmen,

weil ein umfangreiches Material vorliegt, das kaum eher bewältigt werden dürfte. Unter den 26 Denkschriften befindet sich eine der Reichsregierung, außerdem vier des Reichsministers des Innern, eine vom Reichsfinanzminister, sechs vom Sparkommissar, je eine von Ministerialdirektor von Leyden für den Reichsrat und vom Statistischen Reichsamt, von Bayern vier, je eine von den Staatspräsidenten von Württemberg und von Hessen, drei von Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), eine Denkschrift von Dr. Poetzsch-Heffter, zwei von Prof. Dr. Nawiaski.

Angesichts der zahlreichen Probleme, die sich aus diesen Denkschriften ergeben, hat die

bisherige Aussprache sich nur in allgemeinen Bahnen bewegen können.

Aus Kreisen der Ländervertreter wird betont, daß auf dieser Konferenz vor allen Dingen die Schwierigkeiten besprochen werden müßten, die der Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern entgegenstehen, und daß demgegenüber theoretische Erörterungen zurückzutreten hätten. Die ganze Materie lasse schon jetzt den Schluß zu, daß auch diese Konferenz nur vorbereitenden Charakter habe. Von ihrer Entwicklung werde es abhängen, ob sie mit einer gemeinsamen Entschließung beendet werde oder ob zunächst einmal Unterausschüsse einzusetzen sind, die die Teilprobleme weiter bearbeiten.

Während gestern nur Reichsjustizminister Dr. Koch als Vertreter der Reichsregierung das Wort ergriff, wird das Reichskabinett wahrscheinlich morgen ausführlich zu den Referaten der Ländervertreter Stellung nehmen.

Das englische Weißbuch über das Flotten-Abkommen

London, 23. Oktober.

Gestern wurde vom Foreign Office das Weißbuch über die englisch-französischen Vereinbarungen in der Flottenfrage ausgegeben. Es beginnt mit Auszügen aus den im Frühjahr 1927 in Genf gehaltenen Reden und aus dem britischen und französischen Vertragsentwurf des gleichen Jahres. Es folgt ein Bericht über die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain vom 9. März 1928 in Genf, bei der auf Anregung von Lord Cushendun die Möglichkeit eines Kompromisses zum ersten Male besprochen wurde.

In dieser Unterredung hatte Chamberlain zunächst festgestellt, daß

die französische und die englische Auffassung in den militärischen und Marinefragen entgegengesetzt

seien. Auf Grund alter Tradition sei man in England des Glaubens, daß Freiwilligenheere nur defensiven Charakter hätten, während man in den auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhenden Heeren eine Verkörperung des Prinzips des Offensivkriegs erblicke. In Frankreich sei allerdings, wie ihm bekannt sei, die Auffassung gerade umgekehrt. Die öffentliche Meinung Englands begreife jedoch, daß Zugeständnisse beider Parteien notwendig seien. England könne deshalb seinen Standpunkt in der Frage der ausgebildeten Heeresreserven dann aufgeben, wenn die englische Regierung dieses Zugeständnis durch einen Hinweis auf ein ähnliches französisches Zugeständnis hinsichtlich der Flottenfrage rechtfertigen könnte.

Weiter veröffentlicht das Weißbuch die bereits in ihren Einzelheiten bekannten Noten. Es folgt u. a. ein Zirkular des Foreign Office vom 30. Juli an die Botschafter in Washington, Tokio und Rom mit der Weisung, die dortigen Regierungen von dem Inhalt des erreichten Kompromisses in Kenntnis zu setzen und um ihre Ansicht zu bitten, und der Abschnitt aus der Unterhausrede Chamberlains vom 30. Juli, in der er Mitteilung von dem Kompromiß machte. Über den in Berlin entstandenen Eindruck berichtete ein

Telegramm des britischen Botschafters in Berlin,

Sir Horace Rumbold, vom 4. August an Chamberlain: „Die deutsche Regierung scheint durch die Nachricht von dem französisch-britischen Marinekompromiß etwas beunruhigt zu sein und fürchtet, es könnte irgendein Zugeständnis der britischen Regierung bezüglich der Frage der Einschränkung der Landrüstung einschließen. Diese Auffassung ist durch den letzten Artikel in der französischen Presse, die dem Kompromiß weitgehende Wichtigkeit zuschreiben, etwas bestärkt worden. Ich beabsichtige binnen kurzem, den Staatssekretär zu sehen, und nehme an, daß, wenn er auf die Frage zu sprechen kommt, ich auf Ihre neuerliche Unterhauserklärung hinweisen und darlegen darf, daß in dem Kompromiß nichts enthalten ist, was mit den Locarnoverträgen unvereinbar ist.“ Dieses Telegramm wurde der Washingtoner Botschaft zur Information weitergegeben, ebenso die Instruktion Chamberlains an den Berliner Botschafter vom 5. August, in der er die erbetene Ermächtigung erteilt und fortfährt:

„Der Wortlaut des Kompromisses selbst bezieht sich ausschließlich auf die Einschränkung der Seerüstungen; aber es besteht ein Einverständnis mit der französischen Regierung, das erreicht wurde, bevor der Wortlaut des Kompromisses tatsächlich gezeichnet war. Das Einverständnis besagt, wenn die französische Regierung sich mit der britischen über die Frage der See-Einschränkungen einigen könne, dann würde die britische Regierung bereit sein, ihre Opposition gegen die Ansichten der französischen Regierung und der meisten anderen Regierungen in der Frage der ausgebildeten Reserven, die die Stockung der Verhandlungen der Vorbereitenden Kommission im März 1927 verursacht hatte, aufzugeben. Irgendwelche weitere Verpflichtung ist von keiner der beiden Regierungen eingegangen worden.“

Am 10. August sandte Lord Cushendun an die Washingtoner Botschaft ein langes Telegramm mit der Weisung, es dem Staatssekretär Kellogg so bald wie möglich vorzulegen. Es beginnt mit der Bemerkung, in Washington scheine bezüglich der genauen Reichweite und des Zieles der englisch-französischen Marinevorschläge eine gewisse irrtümliche Auffassung zu bestehen. Es wird betont, daß

die Vereinbarung durchaus kein Vertrag

sei und auch keinen bindenden Charakter habe, wenn sie nicht zur Unterzeichnung einer Konvention in Genf führe.

Das französische Blaubuch.

Die französische Regierung hat gestern abend der Presse den Text des Blaubuches übermittelt, in dem 35 Dokumente veröffentlicht werden, die sich auf die Verhandlungen über das englisch-französische Flottenkompromiß beziehen. Gegenüber dem englischen Weißbuch besteht insofern ein Unterschied, als das französische Blaubuch ein Dokument enthält, nämlich eine Niederschrift über die Unterredung, die Briand am 6. März 1928 mit Chamberlain hatte, und die man als den Ausgangspunkt des Kompromisses bezeichnet hat.

Wohin gehst du?

Der Führerwechsel in der Deutschnationalen Volkspartei.

Merseburg, 23. Oktober 1928.

Hugenberg hat es geschafft. Die Vertretertagung der Deutschnationalen hat ihn am Sonnabend auf den Thron gehoben. Wie das geschah, wird zunächst in Dunkel gehüllt. Der Abstimmungssieg bleibt das Geheimnis der Wahlmänner.

Die Abstimmung und selbst die Zählung wurden für geheim erklärt. Es genügte der Vertretertagung, zu erfahren, daß Geheimrat Hugenberg mit Stimmenmehrheit zum Vorsitzenden gewählt wurde. Durch dieses sonderbare Wahlverfahren ist eine eigenartige Situation entstanden.

Bekanntlich aber ist in unserer, an Charakteren so „gesegneten“ Zeit kein Ding so geheim, daß es nicht in kürzester Frist in allen Zeitungen stünde. Und so weiß man denn auch heute bereits am dritten Tage nach der denkwürdigen Sonnabendsitzung der deutschnationalen Parteivertreter, daß der Gewaltige der Presse und des Films mit 5 Stimmen Mehrheit seinen Sieg über Westarp errang. Der „Jungdeutsche“, der dieses Geheimnis enthüllte, weiß dann noch weiter zu berichten, daß der Gewerkschaftsflügel der Partei sowie der größte Teil der jüngeren Generation gegen Hugenberg gestimmt hat. Ein beziehendes Licht werfen die weiteren Enthüllungen über die Frage, ob der frühere Reichsinnenminister von Keudell vor der Wahl an Hugenberg richtete. Nach dem „Jungdeutschen“ fragte der frühere Reichsinnenminister v. Keudell, ob es zutreffe, daß Hugenberg den 17 Landesverbänden, die sich für ihn erklärt hatten, finanzielle Vorteile versprochen habe. Er machte weiter darauf aufmerksam, daß Hugenberg etwa 25 v. H. der „nationalen“ Presse in seiner Hand habe, daß aber die Möglichkeit bestehe, daß die Hugenberg-Presse gegen die Partei Stellung nehmen könne. Schließlich fragte er, ob Hugenberg nicht mehr darauf hinzuweisen sei, daß er keinerlei finanzielle Beeinflussung nach irgendeiner Richtung hin vorgenommen habe.

Der „Lokalanzeiger“ beeilt sich, wie immer, zu dementieren, doch man weiß ja, was von den Dementis dieser Art zu halten [illegible]

Doch genug [illegible] 10 Stimmen [illegible] sache ist gegen [illegible] besiegt den [illegible] Wendung in d[illegible] partei zu he[illegible] wunderlich, w[illegible] der ihm aus [illegible]

Schon jetzt [illegible] von Partei u[illegible] Funktionen n[illegible] nchesteht, ha[illegible] Aufgabenkreise [illegible] deutung d[illegible] bieten der pr[illegible] hat der Partei [illegible] gaben. Seine [illegible] draußen und [illegible] Politik der [illegible] Willensbildung [illegible] sich natürgemäß [illegible] sammenarbeit [illegible] hängen, ob d[illegible] dem Erfolg [illegible] und den insbe[illegible]

Damit ist [illegible] welche Aufgab[illegible] fassung des Fü[illegible] im Hinblick [illegible] „Brei“, die im [illegible] den kommend[illegible] Kräfte erprob[illegible] Ein, und es [illegible] Opfer und [illegible] „Brei“ ein[illegible] Block, der der Partei Größe, Stärke und Einigkeit der Partei entspricht.

Recht schwarzseherisch ist die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“, wenn sie schreibt: „Wie sich übrigens auf die Dauer vereinbaren lassen soll, daß Parteiführung und Fraktionsführung nach verschiedenen Grundsätzen gehandhabt werden, ist unerfindlich. Daß nämlich Graf Westarp als Parteivorsitzender versagt, was doch viele Deutschnationale offenbar meinen, dann ist er sicher besonders angeeignet zur Führung der Fraktion, die doch nach des neuen Parteivorsitzenden Worten die Vorhut im Kampfe der Partei darstellen soll.“ Darin steckt unverkennbar ein tiefer logischer Sinn. Aus ihm ergibt sich auch folgerichtig, daß die Entscheidung der Vertretertagung eine endgültige Lösung der Führerfrage im deutschnationalen Lager nicht gebracht hat. Der Kampf ist demgemäß auch noch nicht zu Ende.

Wenn die D. A. Z. dann aber vor etwaigen staatsgefährlichen Experimenten Hugenbergs warnt, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281023-14/fragment/page=0011